

TEXTE

64/2022

Abschlussbericht

„CHANCE“

**Chancengleichheitsmonitoring der UBA
Forschungsförderung durch Gender-Evaluierung des
Ressortforschungsplans und Evaluierung der
Genderkriterien und ihrer Erfüllung in der UBA
Verbändeförderung zur Umsetzung von Gender
Mainstreaming**

von:

Regina Frey, Berlin

GIG – Gender-Institut für Gleichstellungsforschung, Berlin

Herausgeber:

Gender-Institut für Gleichstellungsforschung

TEXTE 64/2022

Projektnummer 152496

FB000824

Abschlussbericht

„CHANCE“

Chancengleichheitsmonitoring der UBA
Forschungsförderung durch Gender-Evaluierung des
Ressortforschungsplans und Evaluierung der
Genderkriterien und ihrer Erfüllung in der UBA
Verbändeförderung zur Umsetzung von Gender
Mainstreaming

von

Regina Frey, Berlin

GIG – Gender-Institut für Gleichstellungsforschung, Berlin

Im Auftrag des Umweltbundesamtes

Impressum

Herausgeber

Umweltbundesamt
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel: +49 340-2103-0
Fax: +49 340-2103-2285
service@bmu.bund.de
Internet: www.umweltbundesamt.de

 [/umweltbundesamt.de](https://www.facebook.com/umweltbundesamt.de)

 [/umweltbundesamt](https://twitter.com/umweltbundesamt)

Durchführung der Studie:

GIG – Institut für Gleichstellungsforschung
Am Sudhaus 2
12053 Berlin

Abschlussdatum:

Februar 2022

Redaktion:

Gleichstellungsbeauftragte
Dr. Arn Sauer, Regina Schreiber

Publikationen als pdf:

<http://www.umweltbundesamt.de/publikationen>

ISSN 1862-4804

Dessau-Roßlau, Juni 2022

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin.

Kurzbeschreibung: „CHANCE“ – Chancengleichheitsmonitoring der UBA Forschungsförderung durch Gender-Evaluierung des Ressortforschungsplans und Evaluierung der Genderkriterien und ihrer Erfüllung in der UBA Verbändeförderung zur Umsetzung von Gender Mainstreaming

Die Studie evaluiert zwei Bereiche des Umweltbundesamtes aus einer Gender-Perspektive: Zum einen werden im Bereich des Ressortforschungsplans quantitative Gleichstellungsaspekte und qualitative Gender-Aspekte abgeschlossener Forschungsprojekte betrachtet. Zum anderen geht es im Bereich der Verbändeförderung um die Auswertung von ausgewählten Projektanträgen, um die Erfüllung von Vorgaben zu Geschlechteraspekten zu evaluieren. Für eine wirksamere Umsetzung von Maßnahmen und Instrumenten von Gender Mainstreaming im UBA werden für beide Bereiche Handlungsempfehlungen gemacht. Ein zentraler Befund der Studie ist: Es mangelt nicht an Wissen und Instrumenten zur Integration von Gender-Aspekten in der Forschungsförderung und der Verbändeförderung; die identifizierten Lücken sind vor allem auf eine geringe Umsetzungswirkung bestehender Regelungen zurückzuführen.

Abstract: „CHANCE“ – Monitoring of equal opportunities of women and men in the funding of research projects through gender evaluation of the departmental research plan and evaluation of gender-criteria in the project-funding of associations of the German Environment Agency (UBA) for the implementation of gender mainstreaming

The study evaluates two areas of the German Environment Agency from a gender perspective: On the one hand, in the area of the departmental research, quantitative equality aspects and qualitative gender aspects of research projects are considered. On the other hand, in the area of the funding of projects of environmental associations, it is about evaluating selected project applications in order to evaluate the fulfilment of specifications on gender aspects. For a more effective implementation of gender mainstreaming measures and instruments in the UBA, recommendations are made for both areas. A central finding of the study is: There is no lack of knowledge and instruments for the integration of gender aspects in research funding and association funding; the identified gaps are mainly due to the low implementation effect of existing regulations.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	8
Abkürzungsverzeichnis	9
Zusammenfassung	10
Summary	15
1 Zur Einführung	20
1.1 Zur Arbeitslinie 1 – Forschungsförderung	20
1.1.1 Personelle / quantitative Dimension:	20
1.1.2 Inhaltliche / qualitative Dimension	21
1.2 Zur Arbeitslinie 2 – Förderung von Verbände-Projekten	22
2 Forschungsförderung	23
2.1 Ergebnisse quantitative Dimension	25
2.1.1 Leitungsstruktur nach Geschlecht	25
2.1.2 Mitarbeitenden-Struktur nach Geschlecht	27
2.1.3 Beteiligte Fachdisziplinen	27
2.1.4 Fazit	30
2.2 Qualitative Dimension	31
2.2.1 Analyse geschlechtsbezogener Schlagworte	31
2.2.2 Qualitative Analyse ausgewählter Berichte nach Forschungsschwerpunkten	33
2.2.3 Ergebnisse der qualitativen Analyse	47
3 Verbändeförderung	49
3.1 Fragestellungen und Einordnung	49
3.2 Beschreibung des Vorgehens und der Methoden	49
3.3 Status der ausgewählten Verbändeprojekte in Bezug auf die Integration fachlicher Gleichstellungsaspekte	50
3.4 Fazit der Antragsanalyse Verbändeförderung	72
3.5 Fünf Aspekte der Integration von Gender und Diversität in Anträgen – Impulse für Antragstellende	73
4 Handlungsempfehlungen	75
4.1 Forschungsförderung	75
4.1.1 Personelle / quantitative Dimension	75
4.1.2 Inhaltliche / qualitative Dimension	76
4.2 Verbändeförderung	77
5 Fazit	80

6	Quellenverzeichnis	81
A	Anhang	85
A.1	Beschreibung des Datensatzes	85
A.2	Liste Relevanter Forschungsprojekte.....	86
A.3	Auswahl der Anträge für Verbändeprojekte: Unterscheidungskriterien:.....	86
A.4	Exkurs zum Thema sprachliche Gleichbehandlung.....	86

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anteile an Projektleitungen nach Geschlecht	25
Tabelle 2:	Budgetverteilungen nach Leitungsstruktur	26
Tabelle 3:	Budgetgruppen	26
Tabelle 4:	Mitarbeitenden-Struktur nach Geschlecht.....	27
Tabelle 5:	Fachliche Schwerpunkte und Geschlechteranteilen, durchschnittliches Budget ...	28
Tabelle 6:	Anteile an Projektleitungen nach Geschlecht und Fächergruppen nach Destatis (2020).....	29
Tabelle 7:	Anteile an Mitarbeitenden nach Geschlecht und Fächergruppen nach Destatis (2020).....	29
Tabelle 8:	Ergebnisse der Schlagwortsuche nach Häufigkeit (n = 408).....	32
Tabelle 9:	Ergebnisse der Schlagwortsuche nach Projektleitungen (ohne Gender-Projekt) ...	32
Tabelle 10:	Auswahl der Forschungsberichte für die qualitative Gender-Analyse nach fachlichen Schwerpunkten (fachl. SP)	33
Tabelle 11:	Zusammenschau der Ergebnisse nach Klassifizierung.....	47
Tabelle 12:	Ergebnis der Analyse der Anträge nach Gender-Kategorien.....	72
Tabelle 13:	Hinweise für Antragstellende Verbände zur Erfüllung der Vorgabe zu Geschlechter-Aspekten in Projekten	73

Abkürzungsverzeichnis

BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMUV	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
DAS	Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel
Destatis	Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
EAS	Endokrin aktive Substanzen
GGO	Gemeinsame Geschäftsordnung (der Bundesministerien)
GM	Gender Mainstreaming
FKZ	Forschungskennzahl
KMU	Kleine und mittelgroße Unternehmen
LPS	Leistungsplansystematik
MiD	Mobilität in Deutschland
ÖA	Öffentlichkeitsarbeit
REFOPLAN	Ressortforschungsplan
RKI	Robert-Koch-Institut
SP	Schwerpunkt
UBA	Umweltbundesamt
UFORDAT	Umweltforschungsdatenbank

Zusammenfassung

Die Studie evaluiert zwei Bereiche des Umweltbundesamtes (UBA) aus einer Gender-Perspektive: Zum einen werden im Bereich des Ressortforschungsplans quantitative Gleichstellungsaspekte und qualitative Gender-Aspekte abgeschlossener Forschungsprojekte im Zeitraum von 2015 bis 2018 betrachtet (1. Arbeitspaket). Zum anderen geht es im Bereich der Verbändeförderung um die Auswertung von 20 ausgewählten Projektanträgen, um die Erfüllung von Vorgaben zu Geschlechteraspekten zu evaluieren (2. Arbeitspaket).

Erstes Arbeitspaket – Forschungsförderung

Das erste Arbeitspaket umfasst zwei Arbeitslinien: a) die personelle / quantitative Dimension und b) die inhaltliche / qualitative Dimension.

a) Personelle / quantitative Dimension

Es geht hier um den Anteil an den Geschlechtern in der Ressortforschung des UBA. Der Referenzwert kann dabei nicht eine Gleichverteilung sein (50:50), sondern der Anteil der Geschlechter in den beteiligten Fachdisziplinen.

Fragestellungen sind:

- ▶ Bildet die Förderung des UBA die bestehenden (Ungleich-)verhältnisse in der Wissenschaftslandschaft ab? Reproduziert sie diese oder transformiert sie diese?
- ▶ Sind Frauen oder Männer in der Forschungsförderung des UBA über- oder unterrepräsentiert?
- ▶ Wie verteilt sich die Ressortforschungsförderung personell nach Geschlechter- und Hierarchiegruppen?

Ergebnisse:

Eine Bewertung der Geschlechteranteile in der Ressortforschung des UBA, kann aufgrund der Datenlage nur bedingt erfolgen, da der Auswertung Grenzen gesetzt sind. Folgende Einschränkungen in der Auswertung bestanden:

1. Die Projektleitungen werden in der Datenbank UFORDAT¹ nicht systematisch erfasst. Projektleitungen sind bei den „Angaben zur UFORDAT“ nicht konsistent ausgewiesen. Von 408 Projekten war in 59 Vorhaben keine Information zur Projektleitung in der Datenbank vorhanden.
2. Die Projektleitungen und Mitarbeitenden werden in der Datenbank nicht nach Geschlecht erfasst, hier wurde das Geschlecht (männlich – weiblich – divers) händisch nach Vornamen erfasst. Vornamen lassen aber nur bedingt Rückschlüsse auf die Geschlechtsidentität zu.
3. Die beteiligten Fachdisziplinen werden nicht erfasst. Die 408 Projekte wurden händisch – soweit dies möglich war – Fachdisziplinen zugeordnet oder als „interdisziplinär“ gekennzeichnet. Eine solche Zuordnung ist jedoch in der inter- und transdisziplinären Umweltforschung nicht ohne weiteres zu bewerkstelligen. Im Grunde könnte dies nur durch die Forschenden selbst vorgenommen werden.

Eine Bewertung der Geschlechteranteile in der Ressortforschung des UBA wiederum kann nur vorgenommen werden, wenn es möglich ist, die Anteile Forschenden nach Fachdisziplin mit der Geschlechterverteilung in der jeweiligen Disziplin als Referenzgröße zu vergleichen.

¹ <https://www.umweltbundesamt.de/themen/nachhaltigkeit-strategien-internationales/information-als-instrument/umweltforschungsdatenbank-ufordat> (03.02.2022)

Eine solche fachliche Zuordnung der Projekte ist Voraussetzung für die Feststellung der Repräsentanz nach Geschlecht.

Vor dem Hintergrund dieser Einschränkungen gab es in Bezug auf die Leitungsstruktur die folgenden Geschlechterverhältnisse: Von den erfassten 382 Leitungspersonen waren 25,9 % Frauen und 74,1 % Männer. 8,6 % aller Leitungspersonen (33) waren Teil eines gemischtgeschlechtlichen Teams.

Über alle Forschungsprojekte hinweg waren die von Frauen geleiteten Projekte etwas volumenstärker (1,4 % höheres durchschnittliches Volumen). Wenn hier jedoch die Spitzen entfallen, also das (von einer Frau geleitete) volumenstärkste Forschungsprojekt und ohne das (von einem Mann durchgeführte) volumenschwächste Forschungsprojekt nicht berücksichtigt werden, betrug der Unterschied im Budgetvolumen 14,0 % (weniger Budgetvolumen für von Frauen geleitete Projekte). Der Unterschied im Budgetvolumen zwischen von Männern und gemischten Teams geleiteten Projekten beträgt 16,2 %. In Bezug auf die Ebene der Mitarbeitenden in den Forschungsprojekten ist festzustellen: 62,1 % davon waren Männer, 36,5 % Frauen, bei 1,2 % der Personen konnte das Geschlecht anhand des Vornamens nicht festgestellt werden und 0,2 % der Mitarbeitenden fallen unter Divers als Geschlechtseintrag.

b) Inhaltliche / qualitative Dimension

Es geht hier um die Berücksichtigung der Gender-Dimension im jeweiligen Forschungsgegenstand entsprechend der jeweils aktuellen Erkenntnisse der inter- und transdisziplinären Geschlechterforschung.

Fragestellung ist:

- Inwieweit sind in den geförderten Forschungsprojekten inhaltliche Geschlechter-Aspekte berücksichtigt?

Es wurde zum einen eine Auswertung durch eine Schlagwortrecherche in allen 408 Berichten vorgenommen. Zudem wurden zwölf Berichte aus den acht fachlichen Schwerpunkten des Ressortforschungsplans vertieft analysiert.

Ergebnisse:

Nur eine Minderheit der Forschungsprojekte nutzt Begriffe, die auf eine Befassung mit Geschlechterthemen schließen lässt. Die hohe Anzahl an Nennungen von „weiblich“ und „männlich“ ist zu einem großen Anteil auf drei Projekte im Bereich „Wirkung von Umweltbelastungen auf die menschliche Gesundheit“ zurückzuführen, die an weiblichen und männlichen Tieren geforscht haben (Nennung weiblich/female: 193 – männlich: 212).

Die vertiefte Analyse von zwölf Berichten in den acht fachlichen Schwerpunkten ergab:

Es zeigt sich allenfalls eine punktuelle bzw. selektive Befassung mit Geschlechterthemen. In vielen Fällen blieb Gender als soziale Kategorie wie auch für den jeweiligen Gegenstand relevante Erkenntnisse aus der inter- und transdisziplinären Geschlechterforschung unberücksichtigt, das heißt: der aktuelle Forschungsstand eines Themas wurde hier nicht angemessen berücksichtigt.

Eine weitere Fragestellung ergibt sich aus der **Verknüpfung von a) und b)**:

- Welche Wechselbeziehung besteht zwischen dem Grad der Beteiligung von Frauen und Männern und dem Maß der Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in den Inhalten der Forschung?

Ergebnisse:

Die Geschlechterverteilung mit Projektleitungen in deren Berichten genderrelevante Schlagworte genutzt wurden, unterscheidet sich nicht wesentlich vom Geschlechterverhältnis unter den Projektleitungen aller betrachteter Forschungsprojekte. Es ist lediglich ein leichter Trend festzustellen: die von Frauen geleiteten Projekte enthalten durchschnittlich eine leicht höhere Anzahl an einschlägigen Schlagworten. Dies kann im Falle von „weiblich“ und „männlich“ darauf zurückzuführen sein, dass in diesen Forschungen im Bereich Biologie mehr Frauen involviert sind – entsprechend ihrer hohen Beteiligung an der Fachdisziplin insgesamt. Eine Wechselbeziehung zwischen dem Grad der Beteiligung von Frauen und Männern und der Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in Forschungsinhalten (Forschungsgenderkoeffizient) ist aus den vorliegenden Daten deswegen nicht abzuleiten.

Handlungsempfehlungen

Für ein zukünftiges Monitoring der Ressortforschung wäre die Verbesserung der Datenbasis wünschenswert – zum Beispiel durch die automatisierte Erfassung von Informationen im Datenblatt eines Forschungsvorhabens / in der Profi-Datenbank:

- ▶ Geschlecht (männlich/weiblich/divers)
- ▶ Funktion im Projekt (Leitung, Koordination, Mitarbeit), nach Geschlecht, ggf. Altersgruppen
- ▶ Disziplinäre Zuordnung der Forschenden oder der Forschung, nach einer gängigen Klassifizierung von Fachdisziplinen

Wie oben beschrieben ist eine Bewertung der Geschlechterrepräsentation in der Ressortforschung des UBA bei der derzeitigen Datenlage voraussetzungsvoll. Falls sich herausstellen sollte, dass Frauen in bestimmten Bereichen unterrepräsentiert sind, stehen verschiedene Instrumente zur Verfügung:

- ▶ Anreize zur Erhöhung des Frauenanteils schaffen, zum Beispiel durch finanzielle Mechanismen (Budgets für spezifische Gleichstellungsförderung).
- ▶ Im Zuge der Vergabe von Forschungsaufträgen sollte ein Hinweis erfolgen, dass das UBA die Beteiligung von Forscherinnen mindestens entsprechend ihres Anteils in der entsprechenden Fachdisziplin anstrebt. Eine Thematisierung der Frage einer angemessenen Repräsentanz in den Forschungsvorhaben sollte Bestandteil des Antragsverfahrens werden. Welche Vorgaben an das geförderte Projekt in Form von Anreiz oder auch Sanktionsmechanismen gestellt werden sollten, sind im Rahmen einer weiteren Expertise – auch juristisch – zu prüfen.
- ▶ Um einen Gender Research Budget Gap zu vermeiden, sollte insbesondere bei volumenstarken Förderungen auf eine ausgewogene oder weibliche Leitung geachtet werden.
- ▶ Es kann davon ausgegangen werden, dass die Förderung von Forschung explizit zu Geschlechterfragen eine Erhöhung des Frauenanteils bewirken kann, da in der Geschlechterforschung mehrheitlich Frauen forschen.

Synergien sind dadurch zu erwarten, dass auch die EU-Forschungsförderung zunehmend Maßnahmen im Bereich Chancengleichheit sowie die Berücksichtigung inhaltlicher Gender-Aspekte einfordert.

In Bezug auf die inhaltliche / qualitative Dimension sollte deutlicher werden, dass die Berücksichtigung von relevanten und dem Forschungsgegenstand angemessenen Genderdimensionen keine sachfremde Anforderung ist, sondern dem wissenschaftlichen Standard entspricht, den aktuellen Forschungsstand zu berücksichtigen. Die Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht kann zur Eröffnung neuer Forschungsperspektiven und der Erweiterung des Erkenntnisspektrums beitragen sowie eine noch zielgerichtete Politikberatung oder Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen.

Die ersten Ergebnisse weisen darauf hin, dass die bestehenden Instrumente im UBA (Die „Checkliste: Gender Mainstreaming in der Forschung“ (siehe Anhang A.5) sowie Bereitstellung personeller Ressourcen durch die Kontaktperson für Gender Mainstreaming) nicht ausreichend umfassend genutzt wurden. Im Rahmen des Projekts können die Ursachen hierfür nicht identifiziert werden.

Sinnvoll wäre es die Berücksichtigung der Genderdimension als fachlichen Standard zu stärken und entsprechend zu kommunizieren, so in der Leistungsbeschreibung, wie auch in Ausschreibungen und Teilnahmewettbewerben.

Möglich wäre es, Gender-Aspekte in Bezug auf die Forschungsfelder der Ressortforschung deutlicher aufzuzeigen und die Beteiligten (Forschungsfeldverantwortliche, Forschungsbeauftragte und Fachbegleitungen) im Rahmen von thematischen Workshops zu schulen. Ziel sollte sein, die Gender-Dimensionen in die jeweilige Fachlichkeit zu übersetzen, um den Mehrwert genderorientierter Forschung zu verdeutlichen. Diese Workshops könnten gleichzeitig eine Grundlage bilden, die bisherige Checkliste von 2010 (siehe Anhang A.5) auszubauen und in auf das jeweilige Forschungsfeld bezogene Leitfäden zu überführen.

Zweites Arbeitspaket: „Evaluierung der Genderkriterien und ihrer Erfüllung in der UBA-Verbändeförderung“

Es wurden die folgenden Fragestellungen bearbeitet:

- Sind relevante Gender-Aspekte in den Anträgen zur Verbändeförderung enthalten und wenn ja in welcher Weise?
- Können guten Beispiele für Anträge (bzw. Gender-Freitext-Texte) identifiziert werden?

Im Merkblatt zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen der Verbändeförderung des BMU wird die Berücksichtigung von „sozialen sowie geschlechtsspezifischen Aspekten“ als eines von vier wesentlichen Kriterien für die Bewertung von Anträgen benannt: Die Projekte haben im Antragsverfahren darauf einzugehen, wie „geschlechtsspezifische Wirkungen“ in ihrem Projekt berücksichtigt werden.

Es wurden 20 Beispielanträge ausgewählt und analysiert – vor allem anhand der „Gender-Freitext-Box“ im Antragsformular. Auf dieser Basis erfolgte eine Klassifizierung der Projekte in gendersensitiv, genderresponsiv, gendertransformativ (vgl. Spitzner et. Al. 2020) sowie genderblind.

Ergebnisse:

Die Anträge weisen eine Bandbreite in Bezug auf ihre Qualität der Gender-Freitexte auf: Einige zeugen von einem guten fachlichen Verständnis, gehen auf einen spezifischen Beitrag des geplanten Projekts ein und erläutern wie dies gelingen kann. Andere wiederum sind aussageschwach, stellen keinen Bezug zum Projekt her und fokussieren auf die Selbstverständlichkeit eines „Nicht-Ausschlusses“ oder Sprache als formale Anforderung. Die Kompetenzen zur Formulierung der relevanten Gender-Aspekte sind also vorhanden, aber nicht

in der Breite. Anträge, die nach 2018 gestellt wurden, waren unkonkreter in Bezug auf die Genderdimension, da hier die Vorgaben geändert bzw. unspezifischer wurden.

Im Zuge der Analyse konnten fünf für die Verbändeförderung relevante Genderdimensionen identifiziert werden:

1. Berücksichtigung fachlicher Gender-Aspekte im Projektthema
2. Gender- und diversitätssensible Zielgruppendifferenzierung (jenseits einer Zusicherung gleichen Zugangs)
3. Genderorientierung in pädagogischen Formaten / gendersensible Didaktik
4. Geschlechtsbewusste Öffentlichkeitsarbeit
5. Gleichstellung und Gender-Expertise im Projektteam

Handlungsempfehlungen

1. Es sollten in der Antragstellung konkretere Vorgaben gemacht und Standards für die Projekte definiert werden. Die folgenden Informationen sollten angefordert werden:
 - ...Aussagen zu den Gender-Aspekten im Interventionsbereich und wie diese im Projektverlauf berücksichtigt werden (Planung, Umsetzung, Nachbereitung / Evaluierung)
 - ...Aussagen zur Zielgruppe / den Zielgruppen nach Geschlecht und anderen relevanten Kategorien (auch in ihrer Verwobenheit)
 - ...Aussagen wie in Formaten der Umweltbildung Gender-Aspekte thematisiert werden
 - ...Aussagen, wie in der Öffentlichkeitsarbeit Geschlechterstereotype und Gender-Verzerrungen vermieden werden.
2. Erhöhung der Genderkompetenz der Antragsprüfenden: Um Anträge in Bezug auf oben genannte Kriterien beurteilen zu können, sollten die mit Verbändeförderung betrauten Personen entsprechend geschult werden.
3. Unterstützung von Antragstellenden zur Erfüllung von Anforderungen durch Bereitstellung eines Leitfadens: Relevante Dimensionen sollten Antragstellenden bekannt gemacht werden, zum Beispiel durch einen Leitfaden, in dem oben genannte Standards vorgestellt werden.

Ein zentraler Befund in Bezug auf beide evaluierte Bereiche ist: Es mangelt nicht an Wissen und Instrumenten zur Integration von Gender-Aspekten in der Forschungsförderung und der Verbändeförderung; die identifizierten Lücken sind vor allem auf eine geringe Umsetzungswirkung bestehender Standards und Regelungen zurückzuführen.

Summary

The study evaluates two areas of the German Environment Agency from a gender perspective: On the one hand, in the area of the departmental research plan, quantitative equality aspects and qualitative gender aspects of completed research projects in the period from 2015 to 2018 are considered (1st work package). On the other hand, in the area of association funding, the evaluation of 20 selected project applications is involved in order to evaluate the fulfillment of specifications on gender aspects (2nd work package).

1st work package – research funding

1. The first work package includes two work lines, the personnel / quantitative dimension and the content / qualitative dimension

The topic at hand is the proportion of women and men in UBA departmental research. Here, the reference value cannot be an equal distribution (50:50), but the proportion of women and men in the research disciplines involved.

Guiding questions are:

- ▶ Does UBA funding reflect the existing (unequal) representation in science? Does it reproduce the existing representation, or can it transform it?
- ▶ Are women or men over- or under-represented in UBA research funding?
- ▶ How is the research funding distributed according to gender and hierarchy groups?

Results:

An evaluation of the gender proportions in the research funding of the UBA can only be carried out to a limited extent due to the data situation. The following limitations existed:

1. The project managers are not systematically recorded in the database UFORDAT.² Project management is not consistently shown in the "Information on UFORDAT". In 59 of 408 projects, no information on the project management was available in the database.
2. The project managers and employees are not recorded by gender in the database, here the gender (male – female – diverse) was recorded manually by the first name. First names, however, only allow conclusions to be drawn about gender identity to a limited extent.
3. The research disciplines involved are not recorded. The 408 projects were manually – as far as possible – assigned to research disciplines or marked as "interdisciplinary". However, such an assignment is subject to prerequisites in interdisciplinary and transdisciplinary environmental research. This could only be done by the researchers themselves.

An evaluation of the proportion of genders in UBA departmental research can only be carried out if it is possible to compare the proportion of researchers by discipline with the gender distribution in the respective discipline as a reference value. Such a technical assignment of the projects is a prerequisite for determining representation by gender.

Against the background of these restrictions, the following gender ratios existed regarding the management/leadership structure: Of the 382 managers recorded, 25.9% were women and 74.1% men. 8.6% of all leaders (33) were part of a mixed-gender team.

Across all research projects, those led by women were slightly larger in volume (1.4% higher average volume). However, if the peaks are omitted here, i.e., the research project with the

² <https://www.umweltbundesamt.de/themen/nachhaltigkeit-strategien-internationales/information-als-instrument/umweltforschungsdatenbank-ufordat> (03.02.2022)

highest volume (led by a woman) and the research project with the lowest volume (led by a man) are not included, the difference in budget volume was 14.0% (less budget volume for projects led by women). The difference between projects managed by men and mixed teams is 16.2%.

On the level of team staff (without managing staff) in the research projects, the following can be determined: 62.1% of them were men, 36.5% women, the sex of 1.2% of the staff could not be determined from their first name. 0.2% of the staff have divers as a gender entryb) Content / qualitative dimension.

This dimension refers to considering the gender dimension in the respective research subject according to the current findings of inter- and transdisciplinary gender research.

The guiding question is:

- To what extent are gender aspects taken into account in the funded research projects?

On the one hand, an evaluation was carried out using keyword research in all 408 reports. In addition, twelve reports from the eight subject areas of the departmental research plan were analyzed in depth.

Results:

Only a minority of research projects use terms that suggest dealing with gender issues. The high number of mentions of "female" and "male" is largely due to three projects in the field of "Effects of environmental pollution on human health" that have researched female and male animals (mention female/female: 1-3 – male: 212).

The in-depth analysis of twelve reports in the eight specialist areas revealed: At best, there is an isolated or selective treatment of gender issues. In many cases, gender as a social category as well as findings from interdisciplinary and transdisciplinary gender research relevant to the respective subject was not taken into account, i.e. the current state of research on a topic was not adequately taken into account here.

A further question arises from the combination of a) and b):

- What is the correlation between the degree of participation of women and men and the degree to which gender is considered in the content of the research?

Result:

The gender distribution with project managers in whose reports gender-relevant keywords were used does not differ significantly from the gender ratio among the project managers of all research projects considered. Only a slight trend can be observed: the projects led by women contain on average a slightly higher number of relevant keywords. In the case of "female" and "male", this may be due to the fact that more women are involved in this research in the field of biology – in line with their high participation in the research field as a whole. A correlation between the degree of participation of women and men at the one hand and the consideration of the category gender in research content at the other hand (research gender coefficient) cannot, therefore, be derived from the available data.

The following recommendations are given:

For future monitoring of departmental research, it would be desirable to improve the database – for example through the automated entry of information in the datasheet of a research project / in the professional database:

- ▶ Gender (male/female/divers)
- ▶ Function in the project (management, coordination, staff), by gender, and if possible age groups
- ▶ Disciplinary assignment of researchers or the research, according to a common classification of research fields

As described above, an assessment of gender representation in UBA departmental research is a prerequisite given the current data situation. If it turns out that women are underrepresented in certain areas, various instruments are available:

- ▶ Create incentives to increase the proportion of women, for example through financial mechanisms (budgets for specific gender equality promotion).
- ▶ In the course of awarding research contracts, a note should be made that the UBA aims to involve female researchers at least in line with their share in the relevant research field. Addressing the issue of appropriate representation in the research project should be part of the application process. The specifications required (e. g. incentives or sanction mechanisms) have to be determined in a further study report – also from a legal point of view.
- ▶ In order to avoid a gender research budget gap, attention should be paid to a gender balanced or female management, especially in the case of high-volume funding.
- ▶ Funding of research explicitly on gender issues will lead to an increase in the proportion of women in research funding since the majority of research in gender research is done by women.

Synergies can be expected from the fact that EU research funding is also increasingly demanding measures in the area of equal opportunities and the consideration of gender aspects in research topics.

With regard to the content / qualitative dimension, it should be made clearer that the consideration of relevant gender dimensions appropriate to the research object is not an irrelevant requirement but corresponds to the scientific standard to take the current state of research into account. Taking gender into account can give new research perspectives and it can also expand the spectrum of knowledge in a research project. Also, this enables giving even more targeted policy advice as well as public relations.

The first results indicate that the existing instruments at UBA (the "Checklist: Gender Mainstreaming in Research" and the provision of support by the focal point for Gender Mainstreaming) were not used sufficiently. The causes for this cannot be identified within the framework of the project.

It would therefore make sense to strengthen the consideration of the gender dimension as a technical standard and to communicate it accordingly, for example in the description of services, as well as in tenders and research calls.

It would be possible to show gender aspects in relation to the research fields of departmental research more clearly and to train those involved (research field managers, research officers, and specialist support) in the context of thematic workshops. The aim should be to translate gender dimensions into the respective subject matter in order to clarify the added value of gender-oriented research. At the same time, these workshops could form a basis for expanding

the previous checklist from 2010 and converting it into guidelines related to the respective research field.

2nd work package: "Evaluation of the gender criteria and their fulfillment in the UBA association funding"

The guiding questions are:

- ▶ Are relevant gender aspects included in the applications for association funding and if so, in what way?
- ▶ Can good examples of applications (or gender text boxes) be identified?

In the information sheet on funding of projects within the framework of association funding by the BMU, the consideration of "social and gender-specific aspects" is named as one of four essential criteria for the assessment of project proposals. The projects must elaborate how "gender-specific effects" are considered in their project.

20 sample project proposals were selected and then analyzed – primarily using the "gender text-box" in the application form. On this basis, the projects were classified as gender-sensitive, gender-responsive, gender-transformative (Spitzner et. al. 2020) as well as gender blind.

Results:

The applications show a broad range in terms of the quality of the gender information: Some show a good professional understanding of gender, define a specific contribution to gender equality of the planned project and also explain how this will be implemented. Others, on the other hand, are not at all precise in regard to gender aspects, there is no reference to the project and some ensure a "non-exclusion" approach (which should be self-understanding) or proposals just mention gender sensitive language as a formal requirement. This shows: The competencies for formulating the relevant gender aspects are therefore partially existent, but not extensively by all applicants. In addition, applications submitted after 2018 were less specific with regard to gender dimensions, since the requirements were changed or less specific here.

In the course of the analysis, five relevant gender dimensions for the promotion of associations could be identified:

1. Consideration of gender aspects in the project topic
2. Gender and diversity-sensitive target group differentiation (beyond granting equal access)
3. Gender orientation in pedagogical formats / gender-sensitive didactics
4. Gender-Aware Public Relations
5. Gender equality and gender expertise in the project team

The following recommendations are given:

1. More specifications should be given in regard to requirements on gender issues in the application process, also standards for the projects should be defined. The following information should be requested:
 - ...statements on the gender aspects in the intervention area and how these are taken into account in the course of the project (planning, implementation, follow-up/evaluation)
 - ...statements on the target group/target groups by gender and other relevant categories – considering intersectionality
 - ...statements on how gender aspects are addressed in formats of environmental education

- ...statements on how to avoid gender stereotypes and gender distortions in public relations.
2. Increasing the gender competence of the applicant managers: In order to be able to assess applications in relation to the above criteria, the staff responsible for the funding of association projects should be trained accordingly.
 3. Supporting applicants to meet requirements by providing guidance: Applicants should be made aware of relevant dimensions, for example by means of a guide presenting the standards mentioned above.

A central finding in relation to both evaluated areas is: There is no lack of knowledge and instruments for the integration of gender aspects in research funding and association funding; the identified gaps are mainly due to the low implementation effect of existing standards and regulations.

1 Zur Einführung

Das Umweltbundesamt fördert als nachgeordnete Behörde des BMUV sowohl Forschungsprojekte als auch Vorhaben von Verbänden. Dabei ist das UBA als nachgeordnete Behörde des Bundes bzw. des BMUV der durchgängigen Berücksichtigung der Gleichstellung der Geschlechter durch eine Reihe an Regelungen verpflichtet. So ist in der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesregierung (GGO) das Prinzip Gender Mainstreaming lt. § 2 zu berücksichtigen. Unter Punkt 1.3 „Beachtung von Gender-Mainstreaming“ heißt es in der Geschäftsordnung des BMUV ähnlich: „Die Bediensteten beachten bei allen Maßnahmen deren Auswirkungen auf die Situation von Frauen und Männern. Sie wenden die zur Prüfung dieser Auswirkungen bereitgestellten Arbeitshilfen an (Allgemein, Rechtsetzung, Berichtswesen, Merkblatt Berichtswesen, Checkliste ÖA und Ressortforschung). Die Unterabteilungsleitungen stellen in ihrem Zuständigkeitsbereich die Beachtung von Gender- Mainstreaming sicher.“ Dies heißt: Gender Mainstreaming wird hier als laufende Berücksichtigung von Gleichstellungsfragen aufgefasst, die nicht dem Zufall oder dem Engagement einzelner Mitarbeitenden überlassen wird. Gleichstellung wird als funktionale Anforderung beschrieben, die Teil des professionellen Handelns der Beschäftigten von Behörden ist. Um diese Vorgaben umzusetzen, wurden im Umweltbundesamt in den letzten Jahren sowohl personelle Ressourcen als auch Werkzeuge in Form von Checklisten und Leitfäden zur Verfügung gestellt.

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Frage, wie diese Vorgaben im Bereich der Forschungsförderung und im Bereich der Verbändeförderung umgesetzt wurden. Sowohl für die Forschungsförderung des UBA als auch für die Verbändeförderung wurde zu diesem Zweck eine Bestandsaufnahme von Projekten unternommen, um auf dieser Basis darzustellen, wo bereits gute Beispiele in der Umsetzungspraxis bestehen, wo noch Potenziale bestehen und wie eine gelungene Integration von Gender-Dimensionen gelingen kann.

1.1 Zur Arbeitslinie 1 – Forschungsförderung

Forschungsförderung hat zum einen eine personelle und zum anderen eine inhaltliche Dimension: zum einen geht es darum, wie viele Frauen und Männer gefördert werden bzw. wer die Förderung (in welcher Rolle) erhält. Zum anderen geht es darum, ob Gender als Dimension in der Forschung angemessen berücksichtigt wird. Die Europäische Kommission hat hierfür die folgende Formel eingeführt: Gender Equality = Gender Dimension of the Research Content + Encouraging Women’s Participation (European Commission 2004). Beide Dimensionen werden hier beleuchtet und im Folgenden beschrieben.

1.1.1 Personelle / quantitative Dimension:

Die Gründe für die Unterrepräsentanz von Frauen in Wissenschaft und Forschung werden seit vielen Jahren erforscht. Dabei liegen für den Kontext der Universitäten und Hochschulen eine Reihe an Arbeiten vor: zum einen zu den Ursachen der Unterrepräsentanz – vor allem in technischen Forschungsfeldern (Jeanrenaud, 2020) – und zum anderen zu möglichen Strategien für eine Überwindung dieses Zustands (z. B. für technische Universitäten Esch/Herrmann 2008, für Berufungsverfahren Färber / Spangenberg 2008, Koreuber et. al 2017). Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat sich umfassende Gleichstellungsstandards (DFG, ohne Jahr) gegeben und veröffentlicht regelmäßig Auswertungen ihrer Förderung nach Geschlecht jeweils mit Schwerpunktthemen (siehe DFG 2020, 2021). Weitaus weniger erforscht ist die Frage der Geschlechterverteilung in der Forschungsförderung in *außeruniversitären* bzw. *nicht gemeinnützigen Forschungseinrichtungen*.

Gerade im Zusammenhang mit einer sich immer stärker an unternehmerischem Handeln ausrichtenden Forschungslandschaft ist die Übernahme von Forschungsaufträgen für Forschende ein wichtiger Karrierefaktor; dies betrifft zum einen die Akquise von Drittmitteln und zum anderen die Veröffentlichungsaktivität und der damit einhergehenden Reputation. Es ist davon auszugehen, dass die Akquise und Durchführung eines Forschungsauftrages für eine Ressortforschungseinrichtung des Bundes wie dem Umweltbundesamt mit Renommee einhergeht und Karrierechancen erhöht. Dies gilt insbesondere für budgetstarke Forschungsvorhaben.

Kernfragen dieser Studie sind deswegen:

- ▶ Bildet die Förderung des UBA die bestehenden (Ungleich-)Verhältnisse in der Wissenschaftslandschaft ab?
- ▶ Reproduziert sie diese oder transformiert sie diese?
- ▶ Sind Frauen oder Männer in der Forschungsförderung des UBA über- oder unterrepräsentiert (entsprechend der Verteilung in ihrer Fachdisziplin)?

Im Vordergrund steht hierbei die Bestandsaufnahme – auf Ursachen für vorgefundene Disparitäten kann im Rahmen der vorliegenden Studie nicht eingegangen werden.

1.1.2 Inhaltliche / qualitative Dimension

Es ist davon auszugehen, dass Forschungsprojekte direkt oder indirekt gesellschaftliche Wirkungen entfalten. Dies gilt nicht nur für die Sozial- und Geisteswissenschaften, sondern auch für naturwissenschaftliche Forschung, obgleich hier häufig eher indirekte Wirkungen zu identifizieren sind: so entstehen Wirkungen durch die Nutzung eines Ergebnisses von Forschung oder aus der Verwertung von Ergebnissen (z. B. durch Beschäftigungseffekte). Auch mögliche Verzerrungen durch geschlechterstereotype Annahmen z. B. in Versuchsanordnungen oder die Ausblendung der Kategorie Geschlecht stellen eine Gender-Dimension dar (vgl. hierzu zum Beispiel Bühner/Schraudner (2006) oder laufende Forschungsprojekte (Anhang A.2).

Die Forschungsfragen in Bezug auf die inhaltliche Dimension sind:

- ▶ Inwieweit sind in den geförderten Forschungsprojekten inhaltliche Geschlechter-Aspekte berücksichtigt?
- ▶ Welche Wechselbeziehung besteht zwischen dem Grad der Beteiligung von Frauen und Männern und dem Maß der Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in den Inhalten der Forschung? (Ermittlung eines Forschungsgenderkoeffizient)

Das UBA hat hier bereits Vorkehrungen getroffen, so heißt es im Abschnitt „Forschungsförderung“ des Forschungsprogramms des UBA 2018 – 2022: „Die Forschung erfolgt auch unter Beachtung des Prinzips Gender Mainstreaming, indem die Genderrelevanz eines Themas festgestellt und die Geschlechterdimension entsprechend in die Forschung integriert wird.“ (UBA 2019, S. 9)

1.2 Zur Arbeitslinie 2 – Förderung von Verbände-Projekten

Das Umweltbundesamt fördert jährlich um die 40 Projekte verschiedener Vereine, Verbände, Initiativen oder Organisationen, die im Umwelt- oder im Naturschutz tätig sind. Diese Projekte sollen lt. Merkblatt des BMUV die „Stärkung des öffentlichen Bewusstseins und des Engagements für Umweltschutz und Naturschutz“ zum Ziel haben.³

Es werden im Merkblatt „wesentliche Kriterien für die Bewertung“ angegeben, ein Kriterium von vier benannten ist: „In dem Antrag sollte ferner dargestellt werden, wie Wechselwirkungen zwischen den im geplanten Projekt adressierten Aspekten des Umwelt- und Naturschutzes und *sozialen sowie geschlechtsspezifischen Aspekten* berücksichtigt werden.“ (BMU 2021, S. 4, Hervorhebung R. F.).

In der zweiten Arbeitslinie (Kapitel 3) wird untersucht, inwieweit gestellte Anträge dieser Vorgabe entsprechend. Auf wird dargestellt, in welcher Weise die „geschlechtsspezifischen Aspekte“ in optimaler Weise in Anträge aufgenommen werden können. Kernfragen sind:

1. Sind relevante Gender-Aspekte in den Anträgen zur Verbändeförderung enthalten und wenn ja in welcher Weise?
2. Können guten Beispiele für Anträge (bzw. Gender-Freitext-Texte) identifiziert werden?

Durch die Analyse von insgesamt 20 unterschiedlichen Projekten der Verbändeförderung wird also herausgearbeitet, wie die Kategorie Geschlecht auch in diesem Förderbereich berücksichtigt werden kann.

³ Hierzu werden gezählt: „Projekte zu politisch aktuellen Themen, Kinder- und Jugendprojekte mit hoher Breitenwirkung, Projekte, die umwelt- und naturverträgliches Verhalten fördern, Maßnahmen der Umweltberatung und der Fortbildung, Maßnahmen zur (umweltpolitischen) Vernetzung und Kooperation.“ (BMU 2021)

2 Forschungsförderung

Gegenstand des ersten Arbeitspaketes der vorliegenden Studie ist die Forschungsförderung des UBA. Voraussetzung für eine Auswertung war das Vorhandensein eines Endberichts. Es lagen insgesamt Daten zu 408 zu Forschungsvorhaben im Zeitraum von 2015 bis 2018 vor.⁴ Erfasst wurden insgesamt 19 Merkmale für jedes Forschungsprojekt: Zum einen Eckdaten, wie Jahr des Abschlusses und Laufzeit, das Budget, Titel des Berichts, Institution, Forschungsschwerpunktkennung, Leistungsplan-Systematik (siehe Anhang A.1).

Aus den vom UBA zur Verfügung gestellten Daten wurde händisch generiert:⁵

- ▶ Projektleitung nach Geschlecht: M (männlich)/ F (weiblich)/ N (nicht zugewiesen/feststellbar) / D (divers) (Rückschluss aus Vornamen)
- ▶ Keine Projektleitung zu identifizieren (Da die Leitung nicht systematisch erfasst wurde und nicht unbedingt aus der Forschungsdatenbank oder dem Forschungsbericht hervorging, konnten für 59 von 408 Vorhaben keine Leitung erfasst werden).
- ▶ Mitarbeit nach Geschlecht: M / F / N / D (Rückschluss aus Vornamen)
- ▶ Analyse des Abstracts nach Häufigkeit von Schlagworten mit Bezug auf Gender (siehe unten)
- ▶ Analyse des Berichts nach Häufigkeit von Schlagworten mit Bezug auf Gender (siehe unten)
- ▶ Zuordnung nach einer Hauptfachdisziplin (wenn möglich) nach der Fächersystematik WebDewey⁶
- ▶ Anmerkung/en (z. B. mehrteilige Berichte, Sprache)
- ▶ Quelle – Url bzw. Urls des Berichts / der Berichte
- ▶ Farbliche Codierung zur Verfügbarkeit (z. B. Kennzeichnung von Verschlussachen)

Aussagen zur Geschlechterdimension im Abstract des Berichts:

Hier wurde eine Schlagwortrecherche vorgenommen. Da einige Berichte und auch die Abstracts sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch verfasst wurden, waren die Begriffe:

- ▶ Geschlecht, *gender sex*
- ▶ Frauen, *woman, women*
- ▶ Männer, *man, men*
- ▶ weiblich, *female*
- ▶ männlich⁷
- ▶ Gleichstellung, *gender equality / equity*
- ▶ Gender

⁴ Für die Bereitstellung der Daten sei an dieser Stelle Herrn Stein (Referat Z 1.5) ein Dank ausgesprochen.

⁵ Die Forschungsnehmerin erfuhr hier Unterstützung durch Praktikumskräfte und Auszubildende der Bibliothek (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste). Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

⁶ Systematik nach <https://deweysearchde.pansoft.de/webdeweysearch/>

⁷ Nach dem englischen „male“ konnte nicht gesucht werden, da das Wort in „female“ enthalten ist. Darüber hinaus ist „male“ Bestandteil vieler weiterer Worte (z. B. „minimale“). Eine isolierte Suche war somit mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht möglich.

Die Zuordnung der Fachdisziplin nach der „Dewey-Dezimalklassifikation“⁸ wurde gewählt, da diese von der Deutschen Nationalbibliothek vor allem zur Katalogsuche eingesetzt wird und entsprechend über eine online-Suchmöglichkeit verfügt.⁹ Allerdings ist hier die Aussagekraft eingeschränkt, da die beteiligten Fachdisziplinen in den Berichten und in der Datenbank nicht benannt wurden, sondern eine Einschätzung anhand des Titels oder der Kurzfassung des Berichts vorgenommen wurde. Da Umweltforschung sehr häufig interdisziplinäre Forschung ist, war eine eindeutige Zuordnung zu einem Fach nicht immer möglich, in diesem Fall wurde das Projekt der Kategorie „i“ (interdisziplinäre Forschung) zugeordnet. In anderen Fällen erfolgte eine Zuordnung nach (subjektiver) Einschätzung aus dem Gegenstand der Forschung oder beteiligter Forschenden. Letztlich kann diese Zuordnung jedoch nur durch die Forschenden selbst vorgenommen werden. Deswegen sind die hierzu getroffenen Aussagen zur fachlichen Zuordnung mit Vorbehalt zu betrachten.

Eckdaten der untersuchten Forschungsprojekte:

- ▶ Datensätze zu 408 Forschungsprojekten im Zeitraum 2015 bis 2018
- ▶ Durchschnittliche Dauer der Projekte: 30,7 Monate
- ▶ Untersuchtes Gesamtvolumen: 90.492.507,93 €.
- ▶ Durchschnittliches Volumen der Projekte: 221.795,36 €
- ▶ Durchführende Institutionen: 34 Forschungsinstitutionen, 15 große Unternehmen, 265 KMU, 20 Micro-Unternehmen, 31 Bundesinstitutionen, 43 Universitäten
- ▶ 382 zu identifizierende Leitungspersonen (in 349 Projekten)
- ▶ 2.212 zu identifizierende Mitarbeitende (in 408 Projekten)

Zur Datenverfügbarkeit

Die Zusammenstellung und Auswertung der Daten wurden durch die folgenden Faktoren erschwert:

- ▶ In der Datenbank „profi-Online“ sowie in der Umweltforschungsdatenbank UFORDAT werden derzeit Projektleitungen (und deren Geschlecht) nicht systematisch erfasst, die Zuordnung war erst durch weitere Recherchen und händische Zuordnung teilweise möglich, musste deswegen aber unvollständig bleiben.
- ▶ Die Fachdisziplinen der beteiligten Forscher*innen werden derzeit in der Datenbank nicht erfasst. Die Vorhaben werden anhand einer „Leistungsplan-Systematik“ (LP-Systematik) erfasst, die jedoch keine fachdisziplinäre Zuordnung nach einer gängigen Systematik (z. B. Destatis) zulässt. Auch ist die „LP-Systematik“ durch Veränderungen im Zeitverlauf nur bedingt auswertbar.
- ▶ Die Klassifizierung der durchführenden Organisation werden derzeit offenbar in der Ressortforschungsdatenbank nicht einheitlich erfasst: Die hohe Anzahl an „KMU“ verweist darauf, dass es zumindest eine sehr breite Definition von KMU gibt und offenbar keine einheitliche Kriterienliste für die Typologisierung der durchführenden Institutionen besteht.

⁸ <https://deweysearchde.pansoft.de/webdeweysearch/mainClasses.html>

⁹ <https://www.dnb.de/DE/Professionell/DDC-Deutsch/ddc-deutschnode.html>

- Das Geschlecht der Beteiligten wird derzeit nicht erfasst und wurde händisch zugeordnet bzw. aus dem Vornamen geschlossen. Dies ist jedoch nicht zuverlässig – auch da Vornamen nicht immer geschlechtseindeutig sind und der Personenstand bzw. die Geschlechtsidentität (m / w / d) hiervon abweichen kann.

Die Einschränkungen in der Datenverfügbarkeit führten auch dazu, dass lediglich der Zeitraum zwischen 2015 und 2018 (vier Jahre und nicht wie zunächst geplant fünf Jahre) betrachtet werden konnte. Es wurden in diesen Jahresscheiben zunächst alle Vorhaben aufgenommen; in einem zweiten Schritt wurden Vorhaben aussortiert, zu denen kein Bericht vorlag. Dies sind zum einen Verschlussachen, Vorhaben, zu denen kein Bericht vorgesehen war (zum Beispiel, wenn das Ergebnis eine Web-Portalentwicklung war) sowie vergebene, aber noch nicht veröffentlichte Vorhaben.

2.1 Ergebnisse quantitative Dimension

Die Forschungsfragen lauten:

- a) Wie verteilt sich die Forschungsförderung personell nach Geschlechter- und Hierarchiegruppen?
- b) Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Anteil an Frauen und Männern der Förderung und der Höhe des Fördervolumens von Forschungsvorhaben?

Das analysierte Volumen aller Forschungsvorhaben belief sich auf 90.492.507,93 Euro. Das Vorhaben mit dem kleinsten Volumen belief sich über 12.519,00 Euro, das mit dem größten Volumen über 2.156.419,96 Euro. Dabei wiesen nur drei Vorhaben ein Mittelvolumen von über eine Millionen Euro auf. Für ein Vorhaben war kein Budget ausgewiesen, es war Teil eines dreiteiligen Vorhabens, darunter eine Verschlussache. Das durchschnittliche Budget belief sich auf 221.795,36 Euro.

2.1.1 Leitungsstruktur nach Geschlecht

Insgesamt konnten in 349 der 408 Projekte eine Leitungsperson identifiziert werden. In diesen Projekten gab es 382 Leitungspersonen, davon 283 (74,1 %) Männer und 99 (25,9 %) Frauen. 254 Projekte wurden von *einem* Mann, 94 Projekte von *einer* Frau geleitet. In 15 Projekten war eine gemischtgeschlechtliche Leitung vorhanden (insgesamt 33 Personen). Es konnte kein Projekt identifiziert werden, in dem eine Person mit dem Personenstand „divers“ die Leitung innehatte.

Tabelle 1: Anteile an Projektleitungen nach Geschlecht (n=383)

Projektleitungen nach Geschlecht, Anzahl und Anteil an den Leitungen

Projektleitung war/waren...	Anzahl Projekte	Anzahl Leitungen	Anteil Leitungen %
...Mann/Männer	268	283	74,1
...Frau / Frauen	96	99	25,9
Gesamt	364	382	100
Davon: Leitungen in gemischten Teams	15	33	8,6

Quelle: profi-Datenbank, eigene Erhebung und Berechnung

Die Auswertung der Budgets der Projekte nach Leitungsstruktur wurde auf der Eben der Projekte durchgeführt und das durchschnittliche Budget von drei Kategorien von Projekten

ermittelt. Da es im volumenstärksten Bereich deutliche Spitzen der 408 Projekte gibt, wurden sowohl das Projekt mit dem niedrigsten als das mit dem höchsten Budget in einem Auswertungsschritt herausgerechnet.

Tabelle 2: Budgetverteilungen nach Leitungsstruktur

(n = 349/347 – Projekte mit zu identifizierender Leitung)

Projektleitung	Durchschnittliches Budget	Durchschnittliches Budget – ohne Spitzen
Projekte ausschließlich Mann/Männer als Leitung (253 / 252)	229.815,88 €	242.788,60 €
Projekte ausschließlich Frau / Frauen als Leitung (81/80)	232.939,14 €	208.895,63 €
Projekte mit gemischten Leitungsteams (15)	203.455,23 €	203.455,23 €

Quelle: profi-Datenbank, eigene Erhebung und Berechnung

Es kann somit ein gewisser, jedoch nicht erheblicher Unterschied in der Budgetausstattung zwischen von Frauen oder von Männern geleiteten Projekten festgestellt werden: Über alle Forschungsprojekte hinweg sind von Frauen geleitete Projekte etwas volumenstärker (1,4 % höheres durchschnittliches Volumen). Allerdings ergibt sich ein anderes Bild, wenn das (von einer Frau geleitete) volumenstärkste Forschungsprojekt (2.156.419,96 Euro) und das von einem Mann durchgeführte volumenschwächste Forschungsprojekt (12.519,00 Euro) nicht berücksichtigt wird: Hier besteht dann ein Unterschied von 14 % im Mittelvolumen zwischen von Männern und Frauen geleiteten Projekten und ein Unterschied von 16,2 % im Mittelvolumen zwischen von Männern und von gemischten Teams geleiteten Projekten.

Eine etwas andere Perspektive ergibt sich, wenn die 408 Vorhaben in fünf Gruppen nach Budget eingeteilt werden.

Tabelle 3: Budgetgruppen

Einteilung in fünf Budgetgruppen, Anzahl der Vorhaben und addiertes Volumen in der Gruppe sowie Anteile Leitungen nach Geschlecht

Gruppe	Budget in EUR	Anzahl	Volumen (€)	Anteil Leitungen M [%]	Anteil Leitungen F [%]
1	bis 49.999	18	586.483,21	78,6	21,4
2	ab 50.000 bis 149.999	123	13.538.144,14	68,9	31,1
3	ab 150.000 bis 249.999	149	29.976.886,03	72,7	27,3
4	ab 250.000 bis 649.999	111	38.982.743,75	80,6	19,4
5	Ab 650.000	7	7.408.250,80	71,4	28,6
		408	90.492.507,93		

Quelle: profi-Datenbank, eigene Erhebung und Berechnung

In der Gruppe 4, also im budgetstarken Bereich ab 250.000 Euro Förderung befinden sich die meisten männlichen Projektleitungen in der Budgetgruppe 2 (50.000 bis 149.000 Euro – und somit budgetschwache Förderungen) ist der Anteil an Frauen von den fünf Gruppen am höchsten.

2.1.2 Mitarbeitenden-Struktur nach Geschlecht

Es wurden 2.212 Personen in als „Mitarbeitende“ gefasst – dies war der Fall, wenn eine Projektleitung identifiziert werden konnte. Falls aufgrund der uneinheitlichen Erfassung keine Leitung erfasst werden konnte, wurden alle im Bericht benannten Personen als Mitarbeitende erfasst. Auch hier ist deswegen mit einer gewissen Unschärfe der Aussagen zu rechnen.

Tabelle 4: Mitarbeitenden-Struktur nach Geschlecht (n = 2.212)

Mitarbeitende	Anzahl	Prozent
Männer	1.374	62,0
Frauen	808	36,6
Nicht feststellbar	26	1,2
Divers	4	0,2
Gesamt	2.212	100,0

Quelle: profi-Datenbank, eigene Erhebung und Berechnung

2.1.3 Beteiligte Fachdisziplinen

Eine Bewertung der Geschlechteranteile im Sinne einer Über- oder Unterrepräsentanz nach Geschlecht in der Forschungsförderung des UBA kann nur vorgenommen werden, wenn es möglich ist, die Forschenden ihren entsprechenden Fachdisziplinen zuzuordnen und mit der Geschlechterverteilung in den jeweiligen Fachdisziplinen als Referenzgröße zu vergleichen. Die Erfassung der beteiligter Fachdisziplinen, erwies sich jedoch als schwierig: Die 408 Projekte wurden händisch soweit möglich Fachdisziplinen zugeordnet oder als „interdisziplinär“ gekennzeichnet. Eine solche Zuordnung ist jedoch in der inter- und transdisziplinären Umweltforschung voraussetzungsfull, da hier Fachfremde einschätzen müssen, welche inhaltliche Ausrichtung ein Forschungsprojekt hat, dies ist in vielen Fällen nicht eindeutig. Im Grunde könnte dies nur durch die Forschenden selbst vorgenommen werden.

Es wurden zwei verschiedene Auswertungswege gewählt: zum einen wurden zunächst die acht fachlichen Schwerpunkte des BMUV herangezogen und zum anderen wurde die anhand der WebDewey Systematik händisch zugeordneten Projekte in die für das Chancengleichheitsmonitoring genutzte DFG-Systematik transponiert und auf dieser Basis die Auswertung vorgenommen (Tabelle 5).

Tabelle 5: Fachliche Schwerpunkte und Geschlechteranteilen, durchschnittliches Budget

Fachlicher Schwerpunkt	Anzahl Projekte	Anzahl Leitungen	Leitung Frauen	Leitung Männer	Anteil Frauen in %	Durchschnitt Budget
1. Umweltpolitische Grundsatzfragen und übergreifende Fragen des Umweltschutzes	127	123	30	93	24,4	244.937,66 €
2. Wasserwirtschaft, Gewässerschutz, Meeresschutz	21	20	5	15	25,0	213.429,89 €
3. Ressourceneffizienz, Rohstoffpolitik, Kreislauf- und Abfallwirtschaft, ökologische Produktpolitik	38	34	4	30	11,8	187.984,18 €
4. Klimaschutz, Umweltaspekte der Energiewende, Klimawandel	96	91	23	68	25,3	212.126,97 €
5. Luftreinhaltung, Umweltfreundliche Technologien, Lärmschutz, Nachhaltige Mobilität	22	16	3	13	18,8	188.623,74 €
6. Umweltwirkungen auf die menschliche Gesundheit und Ökosysteme; Chemikaliensicherheit	85	80	27	53	33,8	238.393,66 €
7. Bodenschutz, Nachhaltiges Flächenmanagement, Altlasten	14	14	5	9	35,7	143.545,46 €
8. Naturschutz, Ökologie	5	4	2	2	50,0	194.597,91 €
Ergebnis	408	382	99	283	25,9	

Quelle: Konkordanzliste vom 28.01.2020, profi-Datenbank, eigene Erhebung und Berechnung

Im zur Verfügung gestellten Datensatz befanden sich etlichen Vorhaben mit einem fachlichen Schwerpunkt 9, die zunächst nicht zugeordnet werden konnten. Nach Recherchen ergab sich die Erklärung, dass etwa im Jahr 2015 die zwei Kategorien (1 „Umweltpolitische Grundsatzfragen“ und 9 „übergreifende Fragen des Umweltschutzes“) zu einer neuen Kategorie 1 („Umweltpolitische Grundsatzfragen und übergreifende Fragen des Umweltschutzes“) zusammengefasst wurden. Deswegen wurden alle in 9 geführten Vorhaben in die Kategorie 1 überführt. Dies erklärt auch die hohe Anzahl der Vorhaben in dieser Kategorie.

Die Systematik des BMUV erlaubt noch keine Bewertung der Geschlechterzusammensetzung, da hier die Referenzgröße nur der Frauenanteil in den Fächergruppen des Hochschulsystems sein kann. Die Zugehörigkeit zu einer Fächergruppe ergibt sich in der Regel durch den Studienabschluss bzw. das Fach einer Promotion. Um eine Vergleichbarkeit zum vorliegenden Datensatz (2015 bis 2018) annähernd herzustellen, wurden die Daten des Chancengleichheits-Monitorings der DFG von 2017 (DFG 2017) herangezogen, der das Berichtsjahr 2016 abdeckt und Zahlen zum Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal aus dem Jahr 2015 enthält. Hier wird die grobe Unterscheidung in vier Fächergruppen übernommen, welche die Grundlage der Zuordnung bildet, und um eine Kategorie für nicht zuordenbare Vorhaben erweitert wurde.

Tabelle 6: Anteile an Projektleitungen nach Geschlecht und Fächergruppen nach Destatis (2020) (n=382)

Fächergruppe	Anzahl Projekte	Anzahl Leitungen	Leitung Frauen	Leitung Männer	Anteil Frauen in %	Frauenanteile in Fächergruppe 2015* in %	Differenz in Prozentpunkten
Geistes- und Sozialwissenschaften	187	169	46	123	27,2	46,0	18,8
Lebenswissenschaften	50	44	13	31	29,5	49,4	19,9
Naturwissenschaften	34	35	12	23	34,3	26,1	-8,2
Ingenieurwissenschaften	58	57	10	47	17,5	19,6	2,1
Interdisziplinär (keiner Hauptdisziplin zuzuordnen)	79	77	18	59	23,4	-	-
Gesamt	408	382	99	283	25,9	38,6	

*nach DFG 2017, S. 15

Quellen: profi-Datenbank, eigene Erhebung und Berechnung, DFG 2017, S. 15

Die Abweichungen in den Frauenanteilen auf der Ebene der Leitungen in den 408 Projekten und deren Anteil in den verschiedenen Fächergruppen können unterschiedliche Gründe haben: In den Geistes- und Sozialwissenschaften (18,8 Prozentpunkte Unterschied) könnte sich die Abweichung daraus erklären, dass kein einziges UBA gefördertes Projekt im Bereich der Geisteswissenschaften angesiedelt war, gerade hier aber der Frauenanteil im Wissenschaftssystem am höchsten ist. Die vom UBA geförderten Projekte im betrachteten Zeitraum wiederum waren oftmals im Bereich Governance-Forschung (Politikwissenschaften), Recht und Wirtschaft angesiedelt – allesamt Bereiche, die innerhalb der Sozialwissenschaften einen eher niedrigen Frauenanteil aufweisen.

Noch deutlicher ist der Unterschied in den Lebenswissenschaften (19,9 Prozentpunkte Unterschied) – dem sollte nachgegangen werden. In der Fächergruppe der Naturwissenschaften sind Frauen im Vergleich zu ihrem Anteil an den Fächergruppen insgesamt besser vertreten (8,2 Prozentpunkte über dem Durchschnitt). In den Ingenieurwissenschaften besteht keine hohe Abweichung zum Frauenanteil in der Fächergruppe.

Tabelle 7: Anteile an Mitarbeitenden nach Geschlecht und Fächergruppen nach Destatis (2020) (n=2.218)

Fächergruppe	Anzahl Projekte	Anzahl Mitarbeitende	MA Frauen	MA Männer	MA N	MA D	Anteil Frauen in %	Frauenanteile in Fächergruppe 2015* in %	Differenz in Prozentpunkten
Geistes- und Sozialwissenschaften	187	1.051	391	643	13	4	37,2	46,0	8,8
Lebenswissenschaften	50	222	83	139	0	0	37,4	49,4	12,0
Naturwissenschaften	34	182	74	106	2	0	40,7	26,1	-14,6

Fächergruppe	Anzahl Projekte	Anzahl Mitarbeitende	MA Frauen	MA Männer	MA N	MA D	Anteil Frauen in %	Frauenanteile in Fächergruppe 2015* in %	Differenz in Prozentpunkten
Ingenieurwissenschaften	58	228	62	163	3	0	27,2	19,6	-7,6
Interdisziplinär (keiner Hauptdisziplin zuzuordnen)	79	535	201	326	8	0	37,6	-	-
Gesamt	408	2.218	811	1.377	26	4	36,6	38,6	

*nach DFG 2017, S. 15

Quellen: profi-Datenbank, eigene Erhebung und Berechnung und DFG 2017, S. 15

Die Abweichungen in den Frauenanteilen auf der Ebene der Mitarbeitenden in den 408 Projekten und deren Anteil in den verschiedenen Fächergruppen stellen sich ähnlich dar: In den Geistes- und Sozialwissenschaften sind dies 8,8 Prozentpunkte Unterschied. Auch hier ist der Unterschied in den Lebenswissenschaften mit 12 Prozentpunkten noch deutlicher. In den weiteren Fächergruppen Natur- und Ingenieurwissenschaften sind Frauen im Vergleich zu ihrem Anteil an den Fächergruppen insgesamt deutlich besser vertreten (14,6 bzw. 7,6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt).

2.1.4 Fazit

Die Forschungsförderung des UBA im betrachteten Zeitraum spiegelt offensichtlich die Verhältnisse im Wissenschaftssystem. Wie die Geschlechteranteile zu bewerten sind, ist jedoch nicht präzise zu beantworten, da der Auswertung Grenzen aufgrund der nicht zufriedenstellenden Datenlage gesetzt sind. Hier können deswegen allenfalls Trends aufgezeigt werden. Um Aussagen treffen zu können, sollten neben dem Geschlecht der Forschenden (männlich, weiblich, divers) in einem Vorhaben auch folgende Informationen im Rahmen der Beantragung bzw. Vergabe eingeholt werden:

1. Funktion im Projekt (Leitung / Mitarbeit)
2. Jeweils Fachdisziplin der beteiligten Forschenden (Abschluss bzw. Fach der Promotion) nach einer Klassifizierung, die einen Vergleich zulässt. Hier bietet sich das oben genannte DFG-Chancengleichheits-Monitoring an oder auch die „She-Figures“ der EU-Kommission (zuletzt: European Commission, Directorate-General for Research and Innovation 2021)¹⁰

Deutlicher ist der Trend in Bezug auf die zweite Forschungsfrage nach dem Zusammenhang zwischen dem Anteil an Frauen und Männern der Förderung und der Höhe des Fördervolumens von Forschungsvorhaben: Auch wenn auf den ersten Blick kaum Unterschiede im Mittelvolumen der Projekte zu verzeichnen sind: wenn zwei der 408 Projekte unberücksichtigt bleiben, da sie ein deutlich überdurchschnittlich oder unterdurchschnittliches Mittelvolumen aufweisen, besteht ein klarer Unterschied: Der *Gender Research Budget Gap* ist dann 14 % im Mittelvolumen zwischen von Männern und Frauen geleiteten Projekten und ein Gap von 16,2 % im Mittelvolumen zwischen von Männern und von gemischten Teams geleiteten Projekten.

¹⁰ Die Unterteilung von Fächergruppen der She-Figures ist: Education Arts and humanities; Social sciences, journalism and information; Business, administration and law; Natural sciences, mathematics and statistics. Wobei Letzteres weiter differenziert wird nach: Biological and related sciences; Environment; Physical sciences; Mathematics and statistics (S. 38 / 41).

2.2 Qualitative Dimension

Die Forschungsfragen für diese Dimension lauten:

- Inwieweit sind in den geförderten Forschungsprojekten inhaltliche Geschlechter-Aspekte berücksichtigt?
- Welche Wechselbeziehung besteht zwischen dem Grad der Beteiligung von Frauen und Männern und dem Maß der Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in den Inhalten der Forschung? (Ermittlung eines Forschungsgenderkoeffizient)

Projekte der Umweltforschung entfalten gesellschaftliche Wirkungen und wirken somit auch auf die Geschlechterverhältnisse zum Beispiel durch Ausblendung der Kategorie Geschlecht, wo sie relevant wäre (Unterkomplexität). Auch eine Verstärkung oder eine Infragestellung von tradierten Geschlechternormen kann diese Forschung nach sich ziehen. Zudem stellt sich die Frage, welchen gesellschaftlichen Gruppen bestimmte Forschungsergebnisse eher nutzen als anderen. Des Weiteren gilt es die zur Anwendung gekommenen Methoden auf einen möglichen Verzerrungseffekt durch Ausblendung von Gender als relevante Kategorie zu reflektieren (vgl. z. B. European Commission, DG Research and Innovation 2020). Forschungen, die die Kategorie Geschlecht nicht oder unzureichend einbeziehen, weisen häufig einen „Gender Bias“ auf. Dies ist keine Frage formaler Vorgaben, vielmehr führen solche Verzerrungen zu Einschränkungen in der Aussagekraft der Forschungsergebnisse.

Das UBA trägt der qualitativen Dimension bereits Rechnung, indem im Rahmen der Vorrecherche zu einem Forschungsprojekt eine Genderrelevanzprüfung erfolgen soll wie auch in der Prüfung von Projekten. Als Hilfestellung steht den Zuständigen die Checkliste „Gender Mainstreaming in der Forschung“ (siehe Anhang A.5) und eine Kontaktperson für Gender Mainstreaming zur Verfügung. Diese Vorkehrungen begünstigen die Berücksichtigung von Gender-Aspekten. Die Frage ist jedoch, ob sie tatsächlich wie gewünscht greifen.

2.2.1 Analyse geschlechtsbezogener Schlagworte

Um zu analysieren, inwieweit die untersuchten Vorhaben Gender-Aspekte inhaltlich berücksichtigen, wurde zunächst eine Schlagwortrecherche durchgeführt. In einem ersten Schritt wurde das Abstract nach Bezügen zu Geschlechterthemen im weitesten Sinne durchsucht. Dann wurde jeweils der gesamte Bericht nach den folgenden Schlagworten durchsucht.

Von den 408 Projekten war eines explizit auf das Thema Geschlechtergerechtigkeit bezogen: „Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik: Wirkungsanalyse, Interdependenzen mit anderen sozialen Kategorien, methodische Aspekte und Gestaltungsoptionen“ (Spitzner et al. 2020 – im Folgenden: „Gender-Projekt“).

Tabelle 8: Ergebnisse der Schlagwortsuche nach Häufigkeit (n = 408)

Häufigkeit von Schlagworten mit und ohne „Gender-Projekt“

Schlagwort/e	Nennungen (davon durch Gender-Projekt)	Nennungen ohne Gender-Projekt	Häufigkeit der Nennung in Berichten (ohne Gender-Projekt)			
			0x	1x	2-10x	11x und mehr
Geschlecht, gender, sex	1.737 (1.036)	701	321	33	35	17
Frau/en, woman, women	1.127 (359)	768	331	26	37	13
Männer, man, men	442 (85)	357	356	18	22	11
Weiblich, female	1060 (50)	1010	350	19	22	16
männlich	721 (46)	675	356	19	18	14
Gleichstellung, gender equality, equity	388 (323)	65	379	15	13	0

Quelle: UFORDAT, eigene Auswertung und Berechnung

Die hohe Anzahl an Nennungen von „weiblich“ und „männlich“ ist zu einem großen Anteil auf nur drei von 408 Projekten im Bereich „Wirkung von Umweltbelastungen auf die menschliche Gesundheit“ zurückzuführen, die an weiblichen und männlichen Tieren geforscht haben (Nennung weiblich/female: 193 – männlich: 212).

Es wird somit ersichtlich, dass nur eine Minderheit der Forschungsprojekte Begriffe nutzt, die auf eine Befassung mit Geschlechterthemen schließen lässt.

Eine Auswertung nach gemischtgeschlechtlichen Leitungsteams (15) erfolgte aufgrund der geringen Fallzahl nicht.

Tabelle 9: Ergebnisse der Schlagwortsuche nach Projektleitungen (ohne Gender-Projekt)

Schlagwort/e	Nennungen	Projekt- leitung M (253)	Projekt- leitung F (81)	Anteil Projekt- leitung M in %	Anteil Projekt- leitung F in %
Geschlecht, gender, sex	701	53	21	71,6	28,4
Frau/en, woman, women	768	51	19	72,9	27,1
Männer, man, men	357	32	12	72,7	27,3
Weiblich, female	1010	33	16	67,3	32,7
männlich	675	28	16	63,6	36,4
Gleichstellung, gender equality, equity	65	21	7	75,0	25,0

Quelle: UFORDAT, eigene Auswertung und Berechnung

Die Geschlechterverteilung mit Projektleitungen in deren Berichten genderrelevante Schlagworte genutzt wurden, unterscheidet sich nicht wesentlich vom Geschlechterverhältnis unter den Projektleitungen aller betrachteter Forschungsprojekte (74,1 % Männer und 25,9 % Frauen), wobei jedoch durchaus der Trend festzustellen ist, dass die von Frauen geleiteten Projekte etwas mehr einschlägige Schlagworte enthalten. Dies kann im Falle von „weiblich“ und „männlich“ darauf zurückzuführen sein, dass in diesen Forschungen im Bereich Biologie mehr Frauen involviert sind – entsprechend ihrer hohen Beteiligung an der Fachdisziplin insgesamt. Somit lässt sich kein eindeutiger Hinweis darauf finden, dass Forschungsprojekte mit männlicher oder weiblicher Projektleitung deutlich häufiger Begriffe nutzen, die auf eine verstärkte Befassung mit Gender-Dimensionen hinweisen. Eine Wechselbeziehung zwischen dem Grad der Beteiligung von Frauen und Männern und der Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in Forschungsinhalten (Forschungsgenderkoeffizient) ist aus den vorliegenden Daten deswegen nicht abzuleiten.

2.2.2 Qualitative Analyse ausgewählter Berichte nach Forschungsschwerpunkten

Zur Auswahl von zwölf Berichten wurde sich an den acht verschiedenen fachlichen Schwerpunkten¹¹ orientiert, die wiederum in verschiedene fachliche Aktivitäten unterteilt sind (siehe Gliederungssystematiken des BMU, Forschungskennzahl (FKZ) für den REFOPLAN). Die Auswahl erfolgte in Absprache mit dem Umweltbundesamt. Die 408 Forschungsberichte verteilten sich sehr unterschiedlich auf die acht Schwerpunkte entsprechend wurde hier gewichtet: Im Bereich „Umweltpolitische Grundsatzfragen und übergreifende Fragen des Umweltschutzes“ waren die meisten Vorhaben angesiedelt, hier wurden drei Berichte analysiert, in „Naturschutz, Ökologie“ waren es nur 5 Berichte, von denen einer analysiert wurde, da die gesamte Bandbreite der fachlichen Schwerpunkte abgedeckt werden sollte. In den Schwerpunkten, in denen zwei oder drei Berichte ausgewählt wurden, wurde darauf geachtet, dass diese in unterschiedlichen fachlichen Aktivitäten angesiedelt waren. Auf diese Weise wurde die Bandbreite der Analyse abgesichert, gleichzeitig wurde entsprechend des Vorkommens der fachlichen Schwerpunkte im Datensatz gewichtet.

Tabelle 10: Auswahl der Forschungsberichte für die qualitative Gender-Analyse nach fachlichen Schwerpunkten (fachl. SP)

Fachlicher Schwerpunkt	Fachl. SP Nr.	Anzahl Berichte im SP	Anzahl qual. Analyse	FKZ	Titel
Umweltpolitische Grundsatzfragen und übergreifende Fragen des Umweltschutzes	1	127	3	3713 11 102	Von der Nische in den Mainstream – Wie gute Beispiele nachhaltigen Handelns in einem breiten gesellschaftlichen Kontext verankert werden können
				3713 18 100	Gerechtigkeit im Umweltschutz
				3712 96 101	Effekte umweltorientierter Verkehrskonzepte auf den kommunalen Haushalt

¹¹ Die Auswahl wurde dadurch erschwert, dass sich die Zuordnung offensichtlich ab dem Jahr 2015 verändert hat; bis dahin waren neun Schwerpunkte definiert. Der neunte Schwerpunkt wurde ab 2015 dem ersten zugeschlagen. Die im Datensatz vorhandenen Berichte mit dem Schwerpunkt neun wurden entsprechend dem Schwerpunkt eins zugeschlagen. Dies erklärt auch das Übergewicht an Berichten in diesem „neuen“ Schwerpunkt 1.

Fachlicher Schwerpunkt	Fachl. SP Nr.	Anzahl Berichte im SP	Anzahl qual. Analyse	FKZ	Titel
Wasserwirtschaft, Gewässerschutz, Meeresschutz	2	21	1	3715 22 2020	Konferenz: Plastik in Binnengewässern
Ressourceneffizienz, Rohstoffpolitik, Kreislauf- und Abfallwirtschaft, ökologische Produktpolitik	3	38	1	3713 33 337	Optimierung der Separation von Bauteilen und Materialien aus Altfahrzeugen zur Rückgewinnung kritischer Metalle
Klimaschutz, Umweltaspekte der Energiewende, Klimawandel	4	96	2	3714 48 1020	Kooperation und Beteiligungsprozess zur Weiterentwicklung der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel
				3713 49 101	Klimaneutraler Gebäudebestand 2050: Techniken, Konzepte, Kosten und Nutzen
Luftreinhaltung, Umweltfreundliche Technologien, Lärmschutz, Nachhaltige Mobilität	5	22	1	3716 58 1050	Veränderungen im Mobilitätsverhalten zur Förderung einer nachhaltigen Mobilität
Umweltwirkungen auf die menschl. Gesundheit und Ökosysteme; Chemikaliensicherheit	6	85	2	3712 62 207	Anpassung an den Klimawandel: Evaluation bestehender nationaler Informationssysteme (UV-Index, Hitze, Ozon) aus gesundheitlicher Sicht: Wie erreichen wir die empfindlichen Bevölkerungsgruppen?
				3716 65 4330	Bewertung des endokrinen Potenzials von Bisphenol Alternativstoffen in umweltrelevanten Verwendungen
Bodenschutz, Nachhaltiges Flächenmanagement, Altlasten	7	14	1	3715 75 1010	Umwelt- und Aufenthaltsqualität in kompakt-urbanen undutzungsgemischten Stadtstrukturen – Analysen, Fallbeispiele, Handlungsansätze unter Nutzung und Weiterentwicklung des Bauplanungs- und Umweltrechts

Fachlicher Schwerpunkt	Fachl. SP Nr.	Anzahl Berichte im SP	Anzahl qual. Analyse	FKZ	Titel
Naturschutz, Ökologie	8	5	1	3713 87 100	Analyse und Weiterentwicklung vorhandener rechtlicher Instrumente – Handlungsbedarf zur Anpassung an die aktuellen Entwicklungen des Tourismus in der Antarktis
		408	12		

Quelle: Konkordanzliste vom 28.01.2020, profi-Datenbank

Zur Analyse der Forschungsberichte wurde zunächst die Schlagwortrecherche (siehe 2.2.1) herangezogen, sie wurden auf dieser Basis analysiert und dann wie folgt klassifiziert:

0. Es wird kein Bezug zu Geschlecht gemacht, weder direkt noch indirekt. Der Gegenstand des Vorhabens legt einen Bezug zu Geschlecht nicht nahe.
 1. Es wird kein Bezug zu Geschlecht gemacht, weder direkt noch indirekt – obwohl der Gegenstand des Vorhabens dies nahelegt.
 2. Es gibt einen Bezug zu Geschlecht, jedoch im Rahmen eines (additiven) Kapitels oder Absatzes.
 3. Geschlecht wird benannt und erkennbar in das Vorhaben integriert.
 4. Das Vorhaben behandelte explizit Geschlechterfragen.
- a) Wenn mindestens ein relevantes Schlagwort vorhanden ist, kann davon ausgegangen werden, dass im Bericht auf Geschlechterfragen eingegangen wird. In diesem Falle erfolgte eine Prüfung in welcher Weise dies geschieht:
- a.1 Geschlechterfragen werden additiv behandelt, also als zusätzlicher Aspekt (zum Beispiel im Rahmen eines Absatzes oder Kapitels) (Klassifizierung 2). Hier wird erläutert, wie ggf. ein integrativer Ansatz hätte gelingen können.
 - a.2 Geschlechterfragen werden integrativ behandelt (Klassifizierung 3)
 - a.3 Geschlechterfragen werden explizit behandelt (Bezug bereits im Titel des Vorhabens). Von den 408 Vorhaben war dies ein Bericht (Spitzner 2020 – „Gender-Projekt“) (Klassifizierung 4).
- b) Wenn keines dieser Schlagworte vorhanden ist, erfolgte eine Einschätzung des Endberichts nach den folgenden Fragen:
- Ist dies sachangemessen, da der Gegenstand der Forschung es nicht zulässt (kein Bezug zu Menschen oder Nutzer*innen, kein Bezug zu Gesellschaftsstrukturen, kein möglicher gender-bias im methodischen Vorgehen)?
- > wenn ja: Ende der Prüfung, (Klassifizierung 0)
- > wenn nein: Ausführung, welche methodischen und inhaltlichen Gender-Aspekte für das Vorhaben relevant gewesen wären (Klassifizierung 1)

Die folgende Analyse der zwölf Berichte ist somit wie folgt strukturiert:

- ▶ Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?
- ▶ Ja: Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?
- ▶ Nein: Ist dies sachangemessen, da der Gegenstand der Forschung es nicht zulässt (kein Bezug zu Menschen oder Nutzer*innen, kein Bezug zu Gesellschaftsstrukturen, kein möglicher gender-bias im methodischen Vorgehen)?
- ▶ Fazit

Forschungsschwerpunkt 1: Umweltpolitische Grundsatzfragen und übergreifende Fragen des Umweltschutzes

Erster Bericht im Forschungsschwerpunkt:

Titel: „Von der Nische in den Mainstream – Wie gute Beispiele nachhaltigen Handelns in einem breiten gesellschaftlichen Kontext verankert werden können“, FKZ: 3713 11 102, Abschluss: 2017, 136 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_86_2015_von_der_nische_in_den_mainstream.pdf

- ▶ Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja: In der Zusammenfassung heißt es:

„Um aus dieser empirischen Nischenproblematik ausbrechen zu können, wird die Erforschung vergleichbarer Handlungsfelder – wie die Etablierung eines veränderten *Geschlechterverhältnisses* in der Gesellschaft – vorgeschlagen, in denen Handlungsbereitschaften geweckt worden sind und soziale Innovationen durchgesetzt wurden bzw. sich durchgesetzt haben, die Lebensstile tiefgreifend veränderten.“ (S. 19, Hervorhebung R. F.).

- ▶ Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Die besprochenen Themen wie Mobilität, Ernährung, Wohnen haben allesamt eine Gender-Dimension, die jedoch unberücksichtigt bleibt, entsprechende Literatur wird nicht herangezogen. Auch betrachtet die Forschung soziale Einheiten wie die „Familien“ oder „Alleinstehende“ ohne weitere Differenzierung. Hier wäre ein genauerer Blick in Bezug auf Alter Geschlecht und ggf. weiteren sozialen Kategorien zielführend gewesen, um eine tiefere Analyse geben zu können. Einheiten wie „Haushalt“ oder „Familie“ bilden eine geschlechterpolitische Blackbox.

Es wurden 26 Interviews mit so genannten „Nachhaltigkeitspionieren“ geführt. Es ist jedoch nicht nachvollziehbar, wer diese Personen sind und welche Kriterien für die Auswahl bestanden. Neben dem Geschlecht der Expertinnen und Experten wäre es interessant gewesen, Gender-Expertise einzubeziehen.

Die Forschung ist im Bereich der Sozialen Bewegungsforschung anzusiedeln. Hier bestehen vielfache Bezüge zur Frauen- und Geschlechterforschung. Forschungsliteratur zu Frauenbewegung – auch mit Bezug zu Umweltbewegungen (z. B. Ökofeministische

Bewegungen) gibt es seit den 1970er Jahren. Der Forschungsstand bleibt unberücksichtigt, die Verbindungen zwischen Umwelt- & Frauenbewegungen bleiben eine Leerstelle.

In welcher Form das Forschungsfeld zwar benannt, aber nicht bearbeitet wird, wird aus diesem Zitat aus dem Bericht deutlich:

„Um aus dieser empirischen Nischenproblematik ausbrechen zu können, ist es sinnvoll Handlungsfelder jenseits des Nachhaltigkeitsbereichs zu identifizieren, in denen Handlungsbereitschaften geweckt worden sind und soziale Innovationen durchgesetzt wurden, die Lebensstile tiefgreifend verändert haben. Man denke zum Beispiel an die radikale Veränderung von Erziehungsvorstellungen und -praktiken im Übergang von den 1960er zu den 1970er Jahren *oder an die tiefgreifenden Veränderungen der Geschlechterverhältnisse in den vergangenen Jahrzehnten*. Historische Lernprozesse wie diese können für das Nachdenken über ein „Mainstreaming“ von Nachhaltigkeitspraktiken aufschlussreich sein.“ (S. 102, Hervorhebung R. F.)

Es wird auf die Frauenbewegung als wichtige soziale Bewegung rekurriert, um zu zeigen, wie soziale Innovation ermöglicht werden kann, sodass Nachhaltigkeit nicht länger ein Nischenthema ist. Allerdings wird eben nicht auf die umfassende Forschung zu Frauenbewegungen als Teil sozialer Bewegungen eingegangen. *Warum* diese Lernprozesse aufschlussreich sind und welche das sind und wie sie für das Thema fruchtbar gemacht werden können, bleibt außen vor. Dies bildet eine Forschungslücke des Vorhabens. Die Literaturliste weist keine einzige Quelle mit Bezug zu Geschlecht oder Frauen- oder Geschlechterforschung aus – auch wenn diese zum Zeitpunkt der Erarbeitung des Berichts reichlich vorhanden war.

In der Literaturliste wird lediglich eine Quelle aufgeführt, die einen Gender-Aspekt berührt (Institut für Mobilitätsforschung 2011).

► Fazit

Der Bericht weist in Bezug auf Gender methodische und inhaltliche Leerstellen bzw. Ausblendungen auf. Zwar ist im Abstract das Wort „Geschlechterverhältnisse“ vorhanden, die Geschlechterdimension kommt jedoch inhaltlich im Bericht nicht vor, auch nicht additiv (Klassifizierung in 1).

Zweiter Bericht im Forschungsschwerpunkt:

Titel: „Gerechtigkeit im Umweltschutz“, FKZ: 3713 18 100, Abschluss: 2015, 198 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_73_2015_gerechtigkeit_im_umweltrecht.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja: Frauen und Männer kommen jeweils einmal vor: „Und während 44 % der Frauen der Auffassung sind, Gerechtigkeit sei für sie persönlich der wichtigste Wert, teilt nur ein gutes Viertel der Männer (26 %) diese Ansicht.“ (S. 46)

► Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Der Bericht nimmt verschiedene Gerechtigkeitsdimensionen in den Blick, zum Beispiel Gerechtigkeit zwischen Staaten, Generationengerechtigkeit oder (intragenerationelle) Chancengerechtigkeit (S. 103f.). Trotz des oben zitierten empirischen Befunds wird jedoch nicht auf die Dimension des Geschlechts bzw. Geschlechtergerechtigkeit eingegangen.

Zwar wird unter der Chancengerechtigkeit die „gerechte Verteilung von Umweltnutzen und Umweltlasten“ angesprochen, dass gerade hier jedoch Geschlechterungleichheit virulent ist, wird nicht explizit thematisiert, sondern wohl unter „grundrechtliche Schutzpflichten“ subsummiert. So heißt es: „Im nationalen Verfassungsrecht agieren im Hinblick auf die Chancengerechtigkeit v. a. das konkretisierungsbedürftige Sozialstaatsprinzip, der allgemeine Gleichheitssatz (Art. 3 Abs. 1 GG), die besonderen Diskriminierungsverbote (Art. 3 Abs. 3 GG) sowie die grundrechtlichen Schutzpflichten. Hinzukommen auf nationaler Ebene das Verursacher-, das Vorsorge-, das Kooperations-, das Integrationsprinzip und das Nachhaltigkeitsprinzip“. Hier wird Art. 3 Abs. 2 (Gleichberechtigung von Männern und Frauen) explizit ausgeklammert, ohne dies zu begründen – auch wenn die Kategorie „Geschlecht“ dann durch Art. 3 Abs. 3 als eine von mehreren Diskriminierungskategorien implizit mit erfasst wird.¹²

Ähnlich unter „Materielle Gerechtigkeitsprinzipien“: Auch hier werden die „Freiheits- und Gleichheitsrechte“ benannt und Art. 2 Abs. 2, S. 1, 12, 14, 3 Abs. 1 und Abs. 3 GG herangezogen. Auch in Bezug auf „Chancengerechtigkeit (Teilhaberechte, gerechte Verteilung von Umweltnutzen und Umweltlasten)“ wird das Grundgesetz Art. 3 Abs. 1 und 3 herangezogen, der Abs. 2 jedoch explizit nicht benannt (S. 177).

Allerdings gibt es in der Geschlechterforschung seit längerem die Erkenntnis, dass Umweltungerechtigkeit und Geschlechterungerechtigkeit verzahnt sind, da auch empirisch Geschlechtermuster in der Frage der Verursachung von Umweltschäden wie auch der Betroffenheit von Umweltverschmutzung vorzufinden sind. So wird im Beispiel Luftreinhaltung festgestellt: „Bei Feinstaub tragen der Straßenverkehr und die Kleinf Feuerungsanlagen der Haushalte große Verursachungsanteile.“ (S. 22). Dass motorisierte Verkehrsteilnehmende mehrheitlich Männer sind, wird nicht benannt.

Sprachlich wird das generische Maskulinum genutzt, zum Beispiel: „Liegt eine ungleiche Belastung von Bürgern eines Gebiets vor, die in einer Verletzung von umweltrechtlichen Schutzpflichten gründet, [...]“ (S. 30).

► Fazit

Es werden Gerechtigkeitsdimensionen untersucht, Geschlechtergerechtigkeit jedoch ausgeblendet. Zwar werden Befunde aus der Einstellungsforschung zitiert, die einen deutlichen Unterschied in der Wertigkeit von Gerechtigkeit nach Geschlecht verdeutlichen, dem wird aber nicht weiter nachgegangen. Es wird vielmehr auf alle Freiheits- und Gleichheitsrechte eingegangen – auch mit Nennung der entsprechenden Grundrechtsartikel, allerdings mit Ausnahme von Art. 3 Abs. 2 (Gleichberechtigung von Frauen und Männern) – ohne dies nachvollziehbar zu machen. Klassifizierung: 1.

¹² https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_3.html (Abruf 03.02.2022)

Dritter Bericht im Forschungsschwerpunkt:

Titel: „Effekte umweltorientierter Verkehrskonzepte auf den kommunalen Haushalt“

FKZ: 3712 96 101, Abschluss: 2015 (laut Datenbank, 2016 lt. Bericht), 58 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/377/publikationen/2016-12-14_umkomoko_endbericht2_fin.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja: Im Rahmen des Kapitels 4.1 erfolgt eine „Prüfung des Demographie-Einflusses auf die Kennwerte der Städte“ (S. 36/37); hier wird berechnet ob bzw. inwieweit Alter und Geschlecht einen Vergleich der untersuchten Städte beeinflussen

► Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Das Ergebnis der Demographie-Prüfung ist, dass Alter und Geschlecht keine Faktoren sind, die Einschränkung in der Vergleichbarkeit der untersuchten Städte nach sich ziehen (bzw. dies zu vernachlässigen ist). Allerdings ist eine solche Berechnung nicht gleichzusetzen mit einer inhaltlichen Befassung mit geschlechtstypischen Verkehrsmustern in den Städten – dieses Thema stand jedoch auch nicht im Vordergrund der Untersuchung.

Die Erhebung beruht auf Daten der Studien „Mobilität in Deutschland“ (MiD-Studie von 2008) und „Mobilität in Städten“. Die MiD-Studie wird jedoch aus Geschlechtersicht kritisiert, da sie aufgrund der Erhebungstechnik Wege, jedoch nicht Wegeketten erfasst und andere Studien durchaus zeigen, dass diese bei Frauen durchschnittlich komplexer sind. Somit kann das geschlechtsbezogene Mobilitätsverhalten in der größten Mobilitätsstudie Deutschlands nicht adäquat abgebildet werden (vgl. Knoll 2017). Diese Verzerrung könnte sich auch auf die Ergebnisse der hier untersuchten Studie auswirken, da diese teilweise mit den Daten der MiD-Studie arbeitet.

Es wird das generische Maskulinum genutzt (zum Beispiel „Verkehrsteilnehmer“, „Einwohner“).

► Fazit

Es wäre möglich gewesen Geschlechteraspekte in die Studie einzubauen, dies hätte den Schwerpunkt und die Fragestellungen der (eher kurzen) Studie verändert. Wenn Gender jedoch nicht ausdrücklich in der Leistungsbeschreibung erwähnt wurde, ist diese Studie eher als 0 zu klassifizieren.

Forschungsschwerpunkt 2

Titel: „Konferenz: Plastik in Binnengewässern“, FKZ: 3715 22 2020, Abschluss: 2017, 56 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/2017-03-21_doku_05-2017_plastic-conference.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Nein

► Ist dies sachangemessen, da der Gegenstand der Forschung es nicht zulässt (kein Bezug zu Menschen oder Nutzer*innen, kein Bezug zu Gesellschaftsstrukturen, kein möglicher gender-bias im methodischen Vorgehen)?

Die Veröffentlichung dokumentiert eine in 2016 durchgeführte internationale Tagung zum Thema „European Conference on Plastics in Freshwater Environments“ (<https://www.umweltbundesamt.de/en/plastics-conference-2016>). Im Rahmen dieser Konferenz war keine Gender-Expertise vertreten, so auch nicht in der Dokumentation.

Ein Impuls wäre deswegen, im Rahmen der Konferenz die entsprechende Expertise einzubeziehen. Vor dem Hintergrund der geschlechtstypischen Muster im Umweltverhalten, könnte „Gender“ auch für das Thema Mikroplastik fruchtbar gemacht werden. So ist bekannt, dass Frauen als Konsumentinnen Einfluss auf die Nachfrage von Mikroplastik haben: Kosmetika wird im Bericht als „most relevant primary sources of microplastics“ (S. 8) erwähnt. Auch als Zielgruppe in Bezug auf Konsumverhalten (Stichwort: geringere Risikobereitschaft und Vermeidung von umweltschädlichen Konsumgütern) haben Frauen einen Einfluss auf die Nachfrage und das Management von Mikroplastik. Nicht zuletzt bestehen offensichtlich geschlechtsspezifische reproduktive Risiken durch Mikroplastik, die im Thema beachtet werden könnten. So beklagt der Bericht „Marktversagen“ „...as neither producers nor consumers have sufficiently considered the adverse impact of plastics“ (S. 9). Ein weiterer Aspekt besteht in der Rolle von Frauen insbesondere im Globalen Süden als Wasser-Managerinnen für den Haushalt, denen eine besondere Rolle bei Wasser-Reinigungsmaßnahmen und im Wasserschutz zukommen könnte (vgl. von Braunmühl 2009).

Der Bericht geht auch auf Risiko-Wahrnehmung ein, auch hier bestehen Geschlechter-Muster, die nicht erwähnt werden.

Ein Jahr nach Abschluss der Forschung erschien eine Literaturstudie zum Thema Gender und Plastik, die auch einen Abschnitt zu „Gender and microplastics management“ (S. 21ff.) sowie eine umfassende Bibliografie zum Thema enthält (Lynn et al. 2017).

► Fazit

Eine Gender-Dimension ist nur indirekt feststellbar, auch hätten entsprechende Inhalte bzw. Expertise bereits im Rahmen der Tagung thematisiert werden müssen, um in der Dokumentation Erwähnung zu finden. Die Dokumentation wird somit in der Klassifizierung 0 verortet.

Forschungsschwerpunkt 3

Titel: „Optimierung der Separation von Bauteilen und Materialien aus Altfahrzeugen zur Rückgewinnung kritischer Metalle (ORKAM)“, FKZ: 3713 33 337, Abschluss: 2015, 276 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1/publikationen/2017-01-11_texte_02-2017_orkam_endbericht.pdf

Die Studie behandelt die Frage wie vor dem Hintergrund des zunehmenden Einsatzes von Elektronikkomponenten in Fahrzeugen, bestimmte hier verwendete Stoffe rückgewonnen werden können.

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Nein

► Ist dies sachangemessen, da der Gegenstand der Forschung es nicht zulässt (kein Bezug zu Menschen oder Nutzer*innen, kein Bezug zu Gesellschaftsstrukturen, kein möglicher gender-bias im methodischen Vorgehen)?

Es handelt sich um eine rein technische Studie, in der Fahrzeugkomponenten zerlegt und geprüft wurden. Gender-Aspekte spielen zwar zum einen in Bezug auf Beschäftigungseffekte, die sich aus dem Recycling ergeben eine Rolle: Es ist zu erwarten, dass hier eher männerdominierte Branchen profitieren. Zum anderen werden Elektrofahrzeuge vorwiegend von Männern genutzt.

► **Fazit**

Gender-Aspekte spielen in der Anlage und den Fragestellungen der Studie keine Rolle. Der Bericht ist somit in 0 zu klassifizieren.

Forschungsschwerpunkt 4

Erster Bericht im Forschungsschwerpunkt:

Titel: „Kooperation und Beteiligungsprozess zur Weiterentwicklung der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel“, FKZ: 3714 48 1020, Abschluss: 2018, 59 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-07-02_cc_16-2020_beteiligungsprozess-das_abschlussbericht_fkz_3714_48_102_0_final_barrierefrei.pdf

► **Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?**

Ja: „Weniger gut repräsentiert waren sowohl in den analysierten DAS-Beteiligungsprozessen als auch in den weiteren Beteiligungsprozessen politische Entscheidungsträger, Kommunen (v. a. kleinere Kommunen), die Wirtschaft (v. a. kleinere Unternehmen), zivilgesellschaftliche Organisationen sowie die Bevölkerung (v. a. von Menschen aus unteren Einkommens- und Bildungsschichten, mit Migrationshintergrund sowie jüngere Personen und Frauen)“ (S. 21). Und weiter: „Männer höheren Alters ohne Migrationshintergrund sind in der Regel überproportional vertreten.“ (S. 21)

► **Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?**

Im Projektbericht findet sich lediglich der Hinweis oben, also sehr punktuell. Dabei bestehen hier zwei Dimensionen: a) inhaltlich: Wird das Thema Geschlecht und Klima aufgegriffen und die entsprechenden Gender-Expertise aufgegriffen als „state of the art“? b) wie wird dafür Sorge getragen, dass die Geschlechter (wie auch weitere Gruppen) in der Beteiligung repräsentiert sind und welche Vorkehrungen können hierzu getroffen werden?

Auch methodisch sind Leerstellen in Bezug auf Gender vorhanden. So heißt es: „24 Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Akteursgruppen“ (S. 46) durchgeführt, es wird nicht klar wie hier die inhaltliche Ausrichtung war und ob Gender-Expertise eingebunden wurde und welche Geschlechterzusammensetzung der Befragten bestand.

Teil des Projekts war es, „eine Kommunikationsstrategie sowie ein Konzept für eine Webplattform“ zu entwickeln. Hier spielen Gender-Aspekte eine Rolle in einer zielgruppengerechten Ansprache (siehe auch Kap. 3.5). Es bleibt unklar, ob Gender-Aspekte berücksichtigt wurden – gerade, weil ja in der Studie selbst festgestellt wurde, dass bestimmte Zielgruppen in den Beteiligungsprozessen unterproportional vertreten waren. Auch für den Newsletter ist nicht erkennbar, dass hier Gender als Thema aufgegriffen oder integriert wurde.

In der Literaturliste des Berichts findet sich keine Literatur zum Thema Geschlecht und Beteiligung bzw. Gender und Klima, die jedoch zum Zeitpunkt des Abschlusses des Berichts reichlich vorhanden war.¹³

► Fazit

Insgesamt zeigt sich hier ein ähnliches Muster, wie bereits in anderen Vorhaben eruiert: Eine Problemanalyse ist vorhanden bzw. es werden Geschlechtsunterschiede diagnostiziert, dies wird jedoch im Rahmen der daraus folgenden Umsetzungshinweise nicht mehr aufgegriffen. Es erfolgt eine Klassifizierung in die Kategorie 1.

Zweiter Bericht im Forschungsschwerpunkt:

Titel: „Klimaneutraler Gebäudebestand 2050: Techniken, Konzepte, Kosten und Nutzen“, FKZ: 3713 49 101, Abschluss: 2015 (überarbeitet 2017), 289 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-11-06_climate-change_26-2017_klimaneutraler-gebaeudebestand-ii.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Nein

► Ist dies sachangemessen, da der Gegenstand der Forschung es nicht zulässt (kein Bezug zu Menschen oder Nutzer*innen, kein Bezug zu Gesellschaftsstrukturen, kein möglicher gender-bias im methodischen Vorgehen)?

Fragestellung des Vorhabens war, mit welchen Techniken bis 2050 ein klimaneutraler Gebäudebestand erreicht werden kann, gesellschaftliche Fragestellungen im engeren Sinne wurden nicht behandelt. Die Integration der Gender-Dimension ist allenfalls in Bezug auf die Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber Maßnahmen wie Windkraftanlagen oder Gebäudesanierungen denkbar, da hier leichte geschlechtstypische Unterschiede vorhanden sind.¹⁴ Dies ist jedoch allenfalls ein Nebenaspekt der insgesamt deutlich technisch ausgerichteten Forschung.

► Fazit

Das Forschungsthema legt einen Bezug zu Geschlecht nicht nahe (Klassifizierung 0).

Forschungsschwerpunkt 5

Titel: „Veränderungen im Mobilitätsverhalten zur Förderung einer nachhaltigen Mobilität“, FKZ: 3716 58 1050, Abschluss: 2019, 153 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-08-29-texte_101-2019_mobilitaetsverhalten.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja: 140 einschlägige Schlagworte

¹³ Z. B.: UN – Climate Change: Gender and Climate Change – Documents:
<https://unfccc.int/topics/gender/resources/documentation-on-gender-and-climate-change> (03.02.2022)

¹⁴ Umfrage im Auftrag von Greenpeace Energy durch Kantar zum Thema Akzeptanz von Windkraftanlagen (August 2019):
https://green-planet-energy.de/blog/wp-content/uploads/2019/09/SPERR190905_Umfrageergebnisse_Kantar.pdf (03.02.2022)
auch über <https://www.fachagentur-windenergie.de/themen/akzeptanz/umfragesynopsen/akzeptanz-von-windkraftanlagen-2019/> (03.02.2022)

► Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Im Bericht werden vor allem Altersunterschiede in der Mobilitätskultur herausgearbeitet, um hieraus Schlüsse für Strategien der Verkehrsverlagerung und Verkehrsvermeidung zu ziehen.

Dabei ist das zugrundeliegende Konzept der „Mobilitätskultur“ geschlechtsblind, da drei Dimensionen hierfür zugrunde gelegt werden, eine davon „Wahrnehmung und Lebensstilorientierung“, es wird hier die jeweilige Bevölkerung und ihre Mobilitätsgewohnheiten abgebildet. Die Care-Anforderungen, die zu geschlechtstypischen Mobilitätsmustern führen, können durch ein solches Modell kaum abgedeckt werden.

Anstatt die Kategorie Geschlecht zu berücksichtigen, wird durch die Betrachtung von Familien oder Paaren eine „Geschlechter-Blackbox“ konstruiert. So wird die „späte Familiengründung“ als sozio-ökonomischer Parameter herangezogen, nicht jedoch die Wegenotwendigkeiten innerhalb von Familien aufgrund von Rollenspezifizierungen bei Paaren. Auch der Erwerbstätigkeitsstatus wird berücksichtigt, ohne zu erwähnen, dass hier hohe Geschlechterunterschiede bestehen, vor allem in Bezug auf Vollzeit und Teilzeit – mit den daraus resultierenden Mobilitätsmustern. Auch sonst wird kein differenzierter Blick auf Themen wie, Führerscheinbesitz, PkW-Besitz usw. geworfen; durchweg ist von „jungen Personen“ oder „Erwachsenen“ die Rede – obwohl hier deutliche Unterschiede bestehen (vgl. Knoll 2017).

Ein Grund hierfür könnte sein, dass eine der Grundlagen der Studie auch hier die Erhebung „Mobilität in Deutschland“ ist – diese wurde bereits aufgrund methodischer Ungenauigkeiten in der Wegeerfassung aus Sicht der Geschlechterforschung kritisiert (vgl. Knoll 2017, S. 131ff.), es ist davon auszugehen, dass diese Studie vorhandene Geschlechterunterschiede in Bezug auf das Mobilitätsverhalten nivelliert.

Auch der Blick auf „Seniorinnen und Senioren“ als eine Gruppe geht darüber hinweg, dass Seniorinnen aus verschiedenen Gründen in der Bevölkerung stärker vertreten sind als Senioren. Gleichzeitig ist in der Gruppe der Senior*innen ein geschlechtstypisches Mobilitätsverhalten (z. B. Führerscheinbesitz) deutlich ausgeprägt ist, so haben weiterhin Seniorinnen weniger häufig einen Führerschein als Senioren. Auf Unterschiede im Wachstum beim Führerscheinbesitz und der Pkw-Verfügbarkeit geht die Studie durchaus ein, dieses Wachstum sei bei älteren Frauen ausgeprägter (S. 20/21). Auch der Motorisierungsgrad wird geschlechts- und altersdifferenziert dargestellt (S. 65 f.). Auffallend ist, dass der Bericht in Bezug auf viele Parameter geschlechterdifferenzierte Daten liefert, diese jedoch in der Zusammenfassung wie auch in den Handlungsempfehlungen kaum noch Gewicht haben. Hier wird somit die Chance des differenzierten Blicks nicht ausgeschöpft. Im Bericht wird konsequent eine sprachliche Gleichbehandlung durch Beidnennung vorgenommen.

► Fazit

Die Studie ist zwischen 2 und 3 zu verorten: es werden zwar nach Geschlecht differenzierte Daten präsentiert und teilweise Gender-Aspekte integriert (3), jedoch nicht durchgängig und mit Auslassungen, also punktuell (Kategorie 2).

Forschungsschwerpunkt 6

Erster Bericht im Forschungsschwerpunkt:

Titel: „Anpassung an den Klimawandel: Evaluation bestehender nationaler Informationssysteme (UV-Index, Hitze, Ozon) aus gesundheitlicher Sicht: Wie erreichen wir die empfindlichen Bevölkerungsgruppen?“, FKZ: 3712 62 207, Abschluss: 2015, 140 Seiten (Band 1).

Url: Band 1:¹⁵ https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/umwelt_und_gesundheit_03_2015_evaluation_von_informationssystemen_band_1_0.pdf

- Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja: Geschlecht, Frauen Männer, männlich, weiblich

- Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Die Schlagworte kommen in erster Linie durch die Anmerkung zur gendersensiblen Sprache zustande (S. XXVII). Hier wird geschlechtersensible Sprache eingeführt, die jedoch im Bericht nicht durchgängig angewendet wird („Multiplikatoren“, „Kümmerer“). Diese Inkonsistenz ist nicht nur aus sprachformaler Sicht problematisch, auch kann nicht mehr nachvollzogen werden, ob es sich jeweils um ein spezifisches oder generisches Maskulinum handelt.

Allerdings wird Geschlecht in der Darstellung von Auswertungsergebnissen benannt: „Von den Kontrollvariablen ist lediglich das Geschlecht ausschlaggebend. Für Männer ist die Nutzung von Schutzmaßnahmen deutlich unwahrscheinlicher als für Frauen.“ (S. 103) Diese Differenzierung wird jedoch nicht weiter als relevanter Faktor aufgenommen: „Zusammenfassend hängt die Nutzung einer Maßnahme im Wesentlichen von Ihrer Eignung, ihrer wahrgenommenen Wirksamkeit und der Risikowahrnehmung ab. Dies wird bei der Erstellung des Kommunikationskonzeptes berücksichtigt werden.“ Die Frage einer gendersensiblen Ansprache und Kommunikation, wird jedoch nicht aufgegriffen, obwohl die Befunde darauf verweisen, dass die Ansprache speziell von Männern erwägenswert wäre.

Eine ähnliche Differenzierung erfolgt an einer anderen Stelle des Berichts, wo es heißt: „Das Wissen über Ozon [...] beeinflusst neben der Präsenz des Risikos die Wahrnehmung von Ozon als Gesundheitsrisiko. Aber auch Frauen schätzen das Risiko durch Ozon als größer ein.“ (S. 108)

Als infrage kommende „Multiplikatoren“ werden unter anderem „Landfrauen“ und „Lehrerinnen/Lehrer“ benannt, jedoch auch „Kitas“ oder „Apotheken“ (S. 130)

- Fazit:

Durch das Projekt erhobene Daten zeigen Geschlechterdifferenzen im Gesundheits- und Risikoverhalten nach Geschlecht, dies wird auch benannt – allerdings ohne hieraus im weiteren Verlauf der Forschung Schlussfolgerungen zu ziehen, z. B. indem auf zielgruppengerechte Ansprache eingegangen wird. Die Studie ist deswegen in der Kategorie 2 zu verorten.

¹⁵ Band 2: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/umwelt_und_gesundheit_04_2015_evaluation_von_informationssystemen_band_2_0.pdf

Zweiter Bericht im Forschungsschwerpunkt:

Titel: „Bewertung des endokrinen Potenzials von Bisphenol Alternativstoffen in umweltrelevanten Verwendungen“, FKZ: 3716 65 4330, Abschluss: 2018, 88 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-10-15_texte_123-2019_alternativen-bisphenol-a.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja, es kommen die Schlagworte „Geschlecht“ (3mal) „männlich“ (1mal) vor. Geschlecht bezieht sich drei Mal auf das „Geschlechterverhältnis bei Fischen und Amphibien“, hier wird das Zahlenverhältnis weiblicher und männlicher Tiere benannt (englisch: „sex ratio“). „Männlich“ kommt im Satz „Genexpressionsanalysen in adulten männlichen Medaka“ vor.

► Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Geschlecht ist in Bezug auf das beforschte Thema auf zwei Ebenen relevant: Da Endokrin aktive Substanzen (EAS) Stoffe sind, die auf die Hormonaktivität Einfluss nehmen, liegt der Bezug zu „sex“, also dem biologischen Geschlecht nahe. Da vieles darauf hinweist, dass BPA die Gesundheit von Frauen und Männern – auch in unterschiedlicher Weise – beeinflusst und BPA auch den Fötus schädigen könnte. Somit könnte die Erforschung von Alternativen zu BPA (indirekt) einen Beitrag zur Nivellierung von geschlechtsbezogenen Risiken leisten. Die Studie nimmt hierauf keinen Bezug, es wird generell von „Schädigungen beim Menschen“ und „Störung der Reproduktion und Entwicklung“ (S. 21) gesprochen. Dabei sind diese Schädigungen teilweise geschlechtsspezifisch (Kautzky-Willer 2011).

Methodisch wäre bei der Erforschung entsprechender Alternativstoffen auf geschlechtsbezogene Unterschiede in Bezug auf endokrine Wirkungen zu achten und entsprechende Versuche an Tieren beiderlei Geschlechts durchzuführen. Dies scheint hier nicht der Fall zu sein: „Die biochemischen, bzw. zell-basierten Testsysteme wurden in dieser Studie mit Kernrezeptoren *des Menschen*, bzw. *der Ratte* durchgeführt.“ (S. 62, Hervorhebung R. F.).

► Fazit

Relevante Erkenntnisse insbesondere der Gender-Medizin wurden nicht in die Studie aufgenommen. Die Studie wird somit in der Kategorie 1 verortet.

Forschungsschwerpunkt 7

Titel: „Umwelt- und Aufenthaltsqualität in kompakt-urbanen und nutzungsgemischten Stadtstrukturen – Analysen, Fallbeispiele, Handlungsansätze unter Nutzung und Weiterentwicklung des Bauplanungs- und Umweltrechts“, FKZ: 3715 75 1010, Abschluss: 2017, 351 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2018-01-29_texte_06-2018_stadtstrukturen.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja, jedoch nur an einer Stelle: Es werden die Zielsetzungen der Bauleitplanung zitiert, hier werden öffentliche Belange (die in entsprechenden Abwägungen zu berücksichtigen sind) erwähnt, darunter auch „unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer“ (S. 71)

► Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Der Bericht ist fachlich im Bereich der Stadtentwicklung zu verorten. Er nimmt eine „Analyse der Situation sowie der Sicherung und Entwicklung von Umwelt- und Aufenthaltsqualitäten [...] in kompakten und nutzungsgemischten Stadtquartieren [...]“ vor (S. 24).

Der Diskurs zu Gender in der Stadtentwicklung wird im Bericht nicht aufgegriffen, auch wenn es diesen seit Mitte der 1990er Jahre gibt (Bauhardt 1995) und dies ja in den oben genannten Zielsetzungen zur Bauleitplanung enthalten ist. Denn es stellt sich durchaus die Frage, für welche (Geschlechter-)gruppe welche Umwelt- und Aufenthaltsqualität besteht. Die *gleichstellungsorientierte Stadtentwicklung* legt zum Beispiel einen Fokus auf kurze Wege nahe, da dies die geschlechtstypische Sorgearbeit beeinflusst – kurze Wege werden in der Studie auch durchaus genannt, ohne allerdings den Konnex zu Geschlecht zu machen. Fragen wie die Erreichbarkeit von Einrichtungen des Gemeinbedarfs entlastet Bürger*innen mit Care-Aufgaben – vor allem Frauen. Auch eine gute Nutzungsqualität des Wohnumfelds und Kinderfreundlichkeit entlastet den Care-Bereich. Nicht zuletzt geht es um Planungen, die das geschlechtsbezogene unterschiedlich ausgeprägte Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum bestärken – hier besteht ein deutlicher Zusammenhang zur im Fokus der Studie stehenden Aufenthaltsqualität (siehe zum Beispiel auch: Damyanovic et al. 2013, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 2011).

Der Umgang mit geschlechterdifferenzierter Sprache erfolgt punktuell und nicht konsistent (z. B. „Bewohner und Passanten“, S. 230).

► Fazit

Der Bericht wird somit in Kategorie 1 klassifiziert: Es wird kein Bezug zu Geschlecht gemacht, weder direkt noch indirekt – obwohl der Gegenstand des Vorhabens dies nahelegt.

Forschungsschwerpunkt 8

Titel: „Analyse und Weiterentwicklung vorhandener rechtlicher Instrumente – Handlungsbedarf zur Anpassung an die aktuellen Entwicklungen des Tourismus in der Antarktis“, FKZ: 3713 87 100, Abschluss: 2015, 184 Seiten.

Url: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_05_2016_analyse_und_weiterentwicklung_vorhandener_rechtlicher_instrumente.pdf

► Ist mindestens eines der geschlechtsrelevanten Schlagworte vorhanden?

Ja, auf Seite 1: „Die Bezeichnungen „Touristen“, „Forscher“ u. a. sind in diesem Text als Funktionsbezeichnungen zu verstehen, die stets beide Geschlechter umfassen.“ Diese sprachliche Verallgemeinerung entspricht nicht den Vorgaben des UBA.¹⁶

► Das Vorhaben nimmt Bezug auf Geschlechterfragen – in welcher Weise?

Das Vorhaben nimmt – außer der Aussage zur Sprache keinen Bezug auf Geschlecht. Abgesehen davon, dass im UBA zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts bereits eine andere Regelung zur sprachlichen Gleichbehandlung galt, kann die Aussage zur Sprache als widerlegt gelten, da Ergebnisse aus der kognitionspsychologischen Forschung zeigen, dass derlei Funktionsbezeichnungen nicht beide Geschlechter umfassen können (vgl. z. B. Stahlberg / Sczesny 2001).¹⁷

¹⁶ Siehe: „Leitfaden für geschlechtergerechte Sprache am Umweltbundesamt“ Stand März 2021. Zum Zeitpunkt der Erstellung galt bereits die Hausanordnung von 2010, die ebenfalls den Gebrauch einer geschlechtergerechten Sprache regelt, auch für Forschungsberichte.

¹⁷ Siehe auch: <https://www.gender-blog.de/beitrag/nutzen-geschlechtergerechter-sprache> (03.02.2022)

Die Forschung bewegt sich im Feld des Tourismus, hier gibt es einen Fachdiskurs (z. B. Hall et al. 2003, Ferguson et al. 2015).¹⁸ Die Studie definiert „die Personengruppen der Touristen und Besucher“ (S. xi) ohne auf das Geschlecht einzugehen. Allerdings sind entsprechende Daten wohl auch nicht erhältlich.¹⁹ Gleichzeitig werden auch die Aktivitäten in der Antarktis kategorisiert, so ist zum Beispiel von „Abenteuer- und Extremsporttourismus, Massenevents und Charity-Tourismus“ die Rede. Andere Aktivitäten sind „Konzerte, Modeschauen, Cricket, Fußball, Tricycle, Stand Up Paddling, Geocaching, Management Workshops, Google Street View und Drohnenflüge.“ Diese Nutzung erfolgt jedoch durchaus nach geschlechtstypischen Mustern, deren Erfassung für den Umgang mit Tourismus durchaus hätte interessant sein können.

► **Fazit**

Die Studie weist zwar in ihrer Fragestellung wenige Bezüge zu Geschlecht auf, da die Prüfung rechtlicher Instrumente im Vordergrund steht. In der Analyse der Nutzungsstruktur hätte jedoch die Kategorie Geschlecht bzw. Erkenntnisse des Fachdiskurses „Gender and Tourism“ herangezogen werden können, um einen tieferen Einblick in das Problem der (Über)Nutzung der Antarktis zu gewinnen. Der Bericht wird deswegen zwischen Kategorie 0 und 1 verortet.

2.2.3 Ergebnisse der qualitativen Analyse

Tabelle 11: Zusammenschau der Ergebnisse nach Klassifizierung

Klassifizierung	Bericht/e
0. Es wird kein Bezug zu Geschlecht gemacht, weder direkt noch indirekt. Der Gegenstand des Vorhabens legt einen Bezug zu Geschlecht nicht nahe.	SP 1: „Effekte umweltorientierter Verkehrskonzepte auf den kommunalen Haushalt“ SP 2: „Konferenz: Plastik in Binnengewässern“ SP 3: „Optimierung der Separation von Bauteilen und Materialien aus Altfahrzeugen zur Rückgewinnung kritischer Metalle (ORKAM)...“ SP 4: „Klimaneutraler Gebäudebestand 2050: Techniken, Konzepte, Kosten und Nutzen“
1. Es wird kein Bezug zu Geschlecht gemacht, weder direkt noch indirekt – obwohl der Gegenstand des Vorhabens dies nahelegt.	SP 8: „Analyse und Weiterentwicklung vorhandener rechtlicher Instrumente – Handlungsbedarf zur Anpassung an die aktuellen Entwicklungen des Tourismus in der Antarktis“ SP 1: „Von der Nische in den Mainstream...“ SP 1: „Gerechtigkeit im Umweltschutz“ SP 4: „Kooperation und Beteiligungsprozess zur Weiterentwicklung der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel“ SP 6: „Bewertung des endokrinen Potenzials von Bisphenol Alternativstoffen in umweltrelevanten Verwendungen“

¹⁸ Siehe auch <https://www.equalityintourism.org/resources/#1605720564895-033c5b6b-4e2f> (03.02.2022)

¹⁹ Abfrage auf der Seite der IAATO und E-Mailkorrespondenz mit Erin Delaney, Operations Administration Manager

Klassifizierung	Bericht/e
	SP 7: „Umwelt- und Aufenthaltsqualität in kompakt-urbanen und nutzungsgemischten Stadtstrukturen...“
2. Es gibt einen Bezug zu Geschlecht, jedoch im Rahmen eines (additiven) Kapitels oder Absatzes.	SP 6: „Anpassung an den Klimawandel: Evaluation bestehender nationaler Informationssysteme (UV-Index, Hitze, Ozon) aus gesundheitlicher Sicht: ...“
3. Geschlecht wird benannt und erkennbar in das Vorhaben integriert.	SP 5: „Veränderungen im Mobilitätsverhalten zur Förderung einer nachhaltigen Mobilität“
4. Das Vorhaben behandelte explizit Geschlechterfragen	-

Quelle: eigene Auswertung

In der Zusammenschau wird deutlich, dass eine Reihe von Vorhaben in Bereichen angesiedelt sind, in der sich die Integration von Gender-Dimensionen kaum realisieren lässt. Allerdings ist die Mehrzahl der analysierten Berichte als geschlechtsblind zu bezeichnen – hier wurden Forschungspotenziale teilweise nicht ausgeschöpft, vorhandene Erkenntnisse nicht integriert und somit das Potenzial eines genauen Blickes auf den vorhandenen Gegenstand nicht voll ausgeschöpft. Während dies teilweise nachvollziehbar erscheint, da nicht in allen Fachdisziplinen entsprechende Erkenntnisse vorliegen, ist eine solche Auslassung in anderen Bereichen wie der Gender-Medizin oder der Stadtplanung aus wissenschaftlicher Sicht schlecht zu rechtfertigen.

3 Verbändeförderung

3.1 Fragestellungen und Einordnung

Das Ziel der Verbändeförderung des BMUV bzw. des UBA ist eine Stärkung der Umwelt- und Naturschutzverbände bei ihrem Bemühen, umweltpolitische Belange in der Gesellschaft zu verankern. Dabei ist das BMUV mittelgebende Stelle, das UBA und das BfN setzen die Vorhaben um.

Im Merkblatt des BMUV zur Verbändeförderung (Fassung vom 01.05.2021) werden „wesentliche Kriterien für die Bewertung eines Antrags“ aufgeführt. Hier heißt es in einem von insgesamt vier Punkten: „In dem Antrag sollte ferner dargestellt werden, wie Wechselwirkungen zwischen den im geplanten Projekt adressierten Aspekten des Umwelt- und Naturschutzes und sozialen sowie geschlechtsspezifischen Aspekten berücksichtigt werden.“²⁰

In diesem Abschnitt wird untersucht, wie diese Anforderung umgesetzt wird und wie Gleichstellungsaspekte in den geförderten Projekten ggf. noch besser integriert werden können. Der Fokus der Untersuchung der Verbändeförderung liegt dabei weniger auf einer umfassenden Analyse wie dies für die Forschungsvorhaben geleistet wurde, sondern aus der Analyse vergangener Anträge, konkrete Impulse für zukünftige Anträge abzuleiten: Ziel ist es, Antragstellende besser dafür zu befähigen, die relevanten fachlichen Gender-Aspekte in ihrem Interventionsfeld zu erkennen und sowohl im Antrag als auch (bei erfolgreicher Beantragung) in der laufenden Durchführung ihrer Projekte abzuleiten.

Die hier zu beantwortenden Kernfragen sind:

- Sind relevante Gender-Aspekte in den Anträgen zur Verbändeförderung enthalten und wenn ja in welcher Weise?
- Können guten Beispiele für Anträge (bzw. Gender-Freitext-Texte) identifiziert werden?

3.2 Beschreibung des Vorgehens und der Methoden

Es wurden 20 Beispielprojekte in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen am UBA identifiziert.²¹ Diese Auswahl erfolgte kriteriengeleitet aus den im Zeitraum 2015 bis 2020 beantragten Projekten.²² Dabei ging es darum, möglichst eine Bandbreite an verschiedenen Projekten zu erfassen, sodass die 20 ausgewählten Projekten das Gesamtportfolio der Verbändeförderung spiegeln. Die ausgewählten Projekte unterschieden sich deutlich nach mehreren Merkmalen (Themen, Zielgruppen, Volumen, Laufzeiten, genauer siehe Anhang A.3). Keiner der ausgewählten Anträge behandelte explizit Geschlecht als Thema, da es hier darum geht, wie die Anträge Gender-Dimensionen integrieren konnten. Dabei werden die Anträge als Ganzes, insbesondere aber die Aussagen in der „Gender-Freitext-Box“ der 20 Projekte untersucht und anhand eines zu erarbeitenden Fragenkatalogs (orientiert an Spitzner et. al 2020, S. 49 ff.) systematisch ausgewertet.

²⁰ siehe Merkblatt, BMU Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit: Merkblatt zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen der Verbändeprojektförderung (Kap. 1601 Titel 685 04 Erl. Nr. 2.4) vom 21.05.2019 https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/dokumente/bmu-merkblatt_zur_verbaendefoerderung_stand_2021_05_01_bf.pdf

²¹ Für die kriteriengeleitete Bereitstellung der Anträge sei an dieser Stelle Herrn Volkgenannt (Referat Z 2) ein Dank ausgesprochen.

²² Projektdatenbank: <https://www.umweltbundesamt.de/das-uba/was-wir-tun/foerdern-beraten/verbaendefoerderung/projektfoerderung-projekttraeger>

Die Vorgaben des „Gender-Freitextfeldes“ haben sich ab dem Jahr 2018 verändert: in der Anlage des Antrags unter dem Abschnitt „IV. Allgemeine gesellschaftliche Aspekte“ sollten ab diesem Jahr Ausführungen zu folgender Frage gemacht werden:

„Welche anderen gesellschaftlich relevanten Aspekte (geschlechtsspezifische Wirkungen/Besonderheiten, Inklusion, Migration, Integration etc.) sind bei der Festlegung der Inhalte, Ziele und Zielgruppen berücksichtigt worden?“

Vor 2018 wurde in der Beantragung noch zielgerichteter nach **Geschlechter**aspekten gefragt, hier lautete die Anforderung:

„Inwieweit sind geschlechtsspezifische Aspekte bei der Festlegung der Inhalte und Ziele berücksichtigt worden und wie wurden diese Aspekte bei der Definition der Zielgruppen umgesetzt?“

Die maximale Länge der Antwort ist auf 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen begrenzt.

Aus der Analyse des Antrags bzw. des Freitextes wird eine begründete Klassifizierung vorgenommen in

- a) Gendersensitiv: (eher formale) Berücksichtigung von Geschlecht – ohne Hinterfragung
- b) Genderresponsiv: Berücksichtigung von Geschlecht und Benennung von Ursachen von Asymmetrien
- c) Gendertransformativ: Hinterfragung von Geschlechterkonstruktionen (zu ab – c vgl. Spitzner et. al. 2020, S. 49) sowie
- d) „genderblind“, wenn Geschlecht als Kategorie nicht benannt wird oder Gleichbehandlung bei ungleichen Ausgangsbedingungen konstatiert wird.

Von den 20 analysierten Projekten wurde für jede Klassifizierung (a bis d) ein Beispiel identifiziert und ausgearbeitet, das zur Veranschaulichung dient.

3.3 Status der ausgewählten Verbändeprojekte in Bezug auf die Integration fachlicher Gleichstellungsaspekte

Die 20 ausgewählten Projekte zielten nicht explizit auf Gleichstellungsfragen ab. Im Sinne des Gender Mainstreaming geht es im Folgenden darum, in den Projekten vorhandene fachliche Gender-Aspekte darzustellen (insbesondere durch die Angaben in den Anträgen durch das Feld „Gender-Freitext“).

Spitzner et. al (2020) haben sechs spezifische Dimensionen und eine Querschnittsdimension auf Basis einer Bestandsaufnahme einschlägiger Literatur identifiziert: „Die Systematik der Genderdimensionen zielt auf die Beschreibung und Analyse der wesentlichen gesellschaftlichen Bedingungs- und Treiberebenen von Ungleichheit und Hierarchisierung gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse ab.“ (ebd. 51/52). Aus diesen Dimensionen können die folgenden Fragestellungen zur Analyse der Anträge abgeleitet werden:

1. Wird im Antrag die Versorgungsökonomie / Sorgearbeit / „Care“ berücksichtigt? Wird infolgedessen berücksichtigt, dass Frauen im Schnitt über weniger zeitliche Ressourcen verfügen?
2. Wird im Antrag berücksichtigt, dass es Geschlechterunterschiede im Bereich der Erwerbsökonomie gibt, zum Beispiel unterschiedliche Bezahlung (Gender Pay Gap), horizontale, vertikale und vertragliche Segregation des Arbeitsmarktes, Unterschiede in der Möglichkeit einer Existenzsicherung durch Erwerbsarbeit

3. Werden Gender-Biases in der Bereitstellung öffentlicher Ressourcen/Infrastrukturen berücksichtigt?
4. Werden implizite oder explizite Genderhierarchisierungen erkannt und wird im Projekt ein Umgang damit gefunden, z. B. Männlichkeit / Männer als Norm – Frauen als Abweichung, geschlechterstereotype Dualismen (z. B. Rationalität und Emotionalität)
5. Werden Frauen und Männer gleichermaßen beteiligt (bzw. entsprechende Vorkehrungen geschaffen) und wird Gender-Expertise gezielt einbezogen?
6. Hat das Projekt Effekte auf Körper / Gesundheit / Sicherheit von Frauen und Männern und wird ein gendersensibler Umgang hiermit gewährleistet?
7. Querschnittlich: Welche symbolische Ordnung ist im Projekt angelegt, welche impliziten Annahmen über Geschlechterhierarchisierungen gibt es?

Zwar ist nicht davon auszugehen, dass jede Frage auf jedes Projekt zutrifft. Allerdings stellt jedes Projekt eine gesellschaftliche Intervention dar und trifft somit auf eine vergeschlechtlichte Lebenswelt. Die Nichtberücksichtigung von Disparitäten, Stereotypen und Unterschieden in den Geschlechterverhältnissen im jeweiligen Interventionsfeld kann zu einer Verstärkung von Ungleichheit oder gar einer Verschärfung von Disparitäten führen. Somit wäre in jedem Projekt ein aktiver Umgang mit Gender als umfassendem Gesellschaftsverhältnis fachlich wünschenswert. Dies betrifft die folgenden Ebenen:

1. Zielgruppe/n eines Projekts:
2. Fachliche Güte und Einbezug von Gender-Expertise
3. Gendersensible Methodik
4. Geschlechtergerechte Beteiligung
5. Gendersensible Darstellung und Schreibweise

Nachfolgend werden die 20 ausgewählten Projekte kurz beschrieben – inklusive der Aussagen zu „Gender“ bzw. Geschlecht und Gleichstellung ggf. in Intersektion zu weiteren gesellschaftlichen Kategorien. Es werden die Gender-Aspekte aufgezeigt, die zwar relevant für den Interventionsbereich sind, jedoch in einem Antrag nicht enthalten waren. Dies geschieht unter Bezugnahme auf die oben aufgezeigten Fragestellungen und Ebenen. Vorweggeschickt sei, dass die (passive) Gewährleistung eines gleichen Zugangs der Geschlechter oder eine „gleiche“ Ansprache der Geschlechter noch keine hinreichende Berücksichtigung von Gleichstellungsaspekten darstellt.

Dabei ist zu betonen, dass hier lediglich eingeschätzt werden kann, wie *der Antrag* mit dem Thema Geschlecht umgeht. Die tatsächliche Umsetzung kann hier nicht Gegenstand sein, dies könnte aus den Sachberichten oder einer Evaluierung der Verbändeförderung (ex-post) erfolgen.

1. Bodenschutz urban

Kurzbeschreibung

Kommunikationsprojekt durch Wanderausstellung und Aktionstage zum Thema Bodenschutz in Ballungsgebieten durch von Bürgerinnen und Bürgern getragenen Aktionen, Projekte und Initiativen zur Flächennutzung in urbanen Räumen. Unterstützt werden soll ein bodenschonender Umgang mit Freiflächen und Brachen, wie Kleingartenkolonien, Urban Gardening/ Urban Farming-Projekte, Hofbegrünungsaktionen u. a.

- Schwerpunktbereich: Umweltschutz
- Trägerorganisation: Unabhängiges Institut für Umweltfragen e.V.

- ▶ Zielgruppen: „Bürgerinnen und Bürgern, lokalen Aktivisten, Akademikern und politischen Vertretern“
- ▶ Schwerpunkt-Methodik: Wander-Ausstellung mit drei Stationen, Aktionstage an den zwei Standorten, Manual, Website
- ▶ Laufzeit: 2015 bis 2017
- ▶ Ort: Berlin und Ruhrgebiet

Gender-Freitext²³: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Als Zielgruppe werden Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen und es wird darauf geachtet, dass bei allen Akteuren, die an den Aktionstagen und der Wanderausstellung mitwirken beide Geschlechter in einem ausgewogenen Verhältnis vertreten sind.“

- ▶ Benannte Gender-Aspekte: Gleiche Ansprache und ausgewogene Beteiligung – jedoch ohne zu benennen, ob eine „gleiche“ Ansprache sachlich angemessen ist und was unter „ausgewogen“ zu verstehen ist.
- ▶ Nicht benannte-Gender-Aspekte:
 - a. Bodenschutz in Ballungsgebieten:
Bodennutzung in Ballungsgebieten wird nicht von allen Menschen gleichermaßen betrieben. So unterscheidet sich zum Beispiel die Nutzung von und das Engagement in Kleingärten nach Geschlecht, sozialem Hintergrund und Migrationsherkunft teilweise erheblich. So verfügt der „Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.“ über eine „Koordinatorin für Sozial- und Genderfragen“. ²⁴ Diese Strukturen könnten hier näher beschrieben werden, auch die Faktoren, die diese Unterschiede hervorbringen (z. B. verschiedene Zeitverfügbarkeit aufgrund von Care-Verpflichtungen).
 - b. Aktionstage: Hier könnte benannt werden, auf welche Weise die Ansprache aller Geschlechter (auch in verschiedenen Altersgruppen und mit unterschiedlicher sozialer und migrantischer Herkunft) erfolgen kann.
 - c. Wander-Ausstellung: Hier könnte auf das Thema gendersensible Didaktik eingegangen werden, zum Beispiel auf Fragen wie: Wer wird wie dargestellt und wie können stereotypisierende Bilder vermieden werden? Wie kann durch pädagogische Vorkehrungen die ausgewogene Ansprache umgesetzt werden?
 - d. Manual: Hier könnte dargestellt werden, ob und wie im Manual gendersensible Sprache und Bildsprache angewandt wird und mit welchen Inhalten welche Zielgruppen (differenziert) angesprochen werden können.
 - e. Website: Hier könnte dargestellt werden, ob und wie ein gendersensibler Internetauftritt vorgesehen ist.

Klassifizierung:

(Partiell) gendersensitiv

²³ Die Gender Freitexte werden hier und im Folgenden wörtlich zitiert, dort enthaltene Rechtschreibfehler inbegriffen.

²⁴ Siehe Geschäftsbericht des Vereins 2015 bis 2018: <https://kleingarten-bund.de/downloads/1881/GB-2019-2015-2018.pdf?1568118144> (03.02.2022)

Fazit:

Es wird zwar eine gleiche Ansprache benannt und ein ausgewogenes Verhältnis zugesichert, dies wird aber nicht hinreichend ausgeführt, sodass die Aussagen im Freitextfeld formelhaft erscheinen.

2. Bürgergenossenschaften als Promotoren der Energiewende

Kurzbeschreibung

Im Vordergrund steht der Transfer des „Prosumermodells“ durch Kompetenzvermittlung und Kommunikation (QualiEEGeno)

- **Schwerpunktbereich:** Energie
- **Trägerorganisation:** Wissenschaftsladen Bonn e.V.
- **Zielgruppen:** Akteure und Multiplikatoren in Bürger-Energiegenossenschaften
- **Schwerpunkt-Methodik:** Schulung und Qualifizierung
- **Laufzeit:** 2019/2020
- **Ort:** Bonn und überregional

Gender-Freitext: (Berücksichtigung anderer gesellschaftlich relevanter Aspekte)

„Der Frauenanteil beträgt in Bürgerenergieinitiativen nur 20% (Radtke 2016: 297ff). Auch bei den Investitionen in Bürgerenergie sind Frauen eher mit kleineren Anteilen vertreten. Was die besondere Bedeutung der Einbeziehung der KonsumentInnen, in diesem Fall als ProsumertInnen angeht, haben Frauen eher bei kleineren Summen kaufentscheidenden Einfluss. Es besteht also in jedem Fall Nachholbedarf, was die Beteiligung von Frauen an Bürgerenergieprojekten angeht. Insbesondere durch das Projekt SERENA gibt es im Wissenschaftsladen Bonn gute Vorkenntnisse über den Einbezug von Frauen und Mädchen in die Berufsbilder der EE, die in das skizzierte Vorhaben motivierend einfließen können. Der Wissenschaftsladen Bonn selbst beschäftigt einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Frauen und die Außendarstellungen erfolgen nach sehr weitreichenden Gender Leitlinien. Literatur: Radtke, Jörg (2016); Bürgerenergie in Deutschland. Partizipation zwischen Rendite und Gemeinwohl, Wiesbaden.“

- **Benannte Gender-Aspekte:** Es wird auf die Geschlechterzusammensetzung und Geschlechterdynamiken in der Zielgruppe eingegangen, auch wird ein Gleichstellungsziel definiert. Zudem wird die Gender-Expertise im Projekt und beim Antragsteller benannt. Besonders positiv hervorzuheben ist die Benennung von Fachliteratur als Beleg für im Antrag gemachte Aussagen.
- **Nicht benannte-Gender-Aspekte:** Es könnten zudem noch Aussagen dazu enthalten sein, welche spezifischen Aspekte im Bereich Gender und Energie inhaltlich einfließen und wie diese in den Schulungen konkret aufgegriffen werden.

Klassifizierung:

Genderresponsiv

Fazit:

Der Antrag zeigt von einer guten Kenntnis über die fachlichen Gender-Aspekte im Projektbereich.

Gutes Beispiel 1

- ▶ Es wird hier auf die (quantitative) Unterrepräsentanz von Frauen in der Zielgruppe eingegangen und dies wird mit einer Zahl hinterlegt.
- ▶ Es wird auf qualitative Gender-Aspekte im Projektbereich eingegangen.
- ▶ Es wird zugesichert, dass Gender-Expertise im Projekt vorhanden ist und einfließt
- ▶ Es werden die wesentlichen Gender-Aspekte benannt sowie durch Fachliteratur belegt.

3. Klimahelden in Aktion – gemeinsam retten wir das Klima!

Kurzbeschreibung

Es soll erhöhtes öffentliches Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels geschaffen werden – (speziell in den armen Ländern), um zu mehr gesellschaftlichen Spielraum für ambitioniertere Klimaschutzpolitik zur Umsetzung des Pariser Klimaabkommens zu gelangen.

- ▶ Schwerpunktbereich: Umweltschutz, Klimaschutz
- ▶ Trägerorganisation: Oxfam Deutschland e.V.
- ▶ Zielgruppen: Öffentlichkeit/ Personen mit Affinität zu Social Media
- ▶ Schwerpunkt-Methodik: Aktivierung, Schaffung einer Netzcommunity, Workshop, Sensibilisierung, Mitmachaktionen, Newsletter (Kampagne)
- ▶ Laufzeit: 2017 bis 2019
- ▶ Ort: Bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Frauen in armen Ländern des Globalen Südens sind besonders von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, da sie in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft oft eine tragende Rolle spielen und für die Versorgung ihrer Familien verantwortlich sind. Die Klima-Vulnerabilität von Frauen ist für Oxfam deshalb eine der zentralen Botschaften in jeder Art der Kommunikation über die Folgen des Klimawandels in armen Ländern. Bezüglich der Produktion und Verbreitung von persönlichen Geschichten von Betroffenen über die Folgen des Klimawandels wird im Projekt deshalb darauf geachtet, dass Frauen darunter gut oder mehrheitlich repräsentiert sind, sodass ihre Anliegen prominent aufgegriffen werden.“

Darüber hinaus verwendet Oxfam grundsätzlich und auch in der Umsetzung des Projekts, z. B. beim Verfassen von Texten oder anderen Materialien, geschlechtergerechte Sprache. Ebenfalls wird bei der Ausrichtung des Klimaheld/innen-Workshops angestrebt, dass Frauen unter den Teilnehmer/innen gut oder mehrheitlich repräsentiert sind.“

- Benannte Gender-Aspekte: Die Themen Geschlecht und Klimawandel werden im Antrag verknüpft, vor allem durch den Fokus auf die Rolle von Frauen als besonders vulnerabel. Im Projekt wird hierauf zum einen mit einer „angemessenen“ Repräsentanz und zum anderen mit geschlechtergerechter Sprache reagiert. Der Fokus wird auf die formale Einbeziehung von Frauen gelegt, jedoch auch auf die Sichtbarkeit der Anliegen von Frauen sowie auf die formale Sprachanforderung.
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Es bleibt unklar was „gute“ oder „angemessene“ Beteiligung von Frauen im Projekt und in den Workshops ist. Zwar wird das Thema Sprache benannt, aber keine genderbewusste inhaltliche Darstellung – gerade bei den benannten Formaten wie Social Media spielt dies jedoch eine große Rolle. Dabei verfügt Oxfam über breite Gender -Expertise und eine Gender-Policy, die eine bessere inhaltliche Füllung des Themas ermöglicht hätte. Es hätte z. B. dargestellt werden können, wie Frauen als aktive Gestalterinnen in der Klimapolitik im Globalen Süden wie im Globalen Norden einbezogen werden (als Gegennarration zur Vulnerabilität von Frauen).

Klassifizierung:

Genderresponsiv

Fazit:

Gemessen daran, wie exzellent die Organisation Oxfam in Bezug auf Gender-Policy aufgestellt ist, hätte der Antrag inhaltlich noch akzentuierter ausfallen können. Der Bezug zu Inhalten und Formaten des Projekts erfolgt eher formal als inhaltlich. Dennoch fallen einige positive Aspekte auf, insbesondere die Sichtbarmachung von Frauen aus dem Globalen Süden.

Gutes Beispiel 2

Fachliche Bearbeitung: Sichtbarmachung von Frauen als Akteurinnen des Klimawandels

Gendersensible Sprache (aber nicht Darstellung insgesamt)

4. Potenziale der klimaneutralen und klimaresilienten Sanierung von Eigenheimen

Kurzbeschreibung

Das Vorhaben sensibilisiert Hauseigentümer*innen für die Folgen des Klimawandels (insb. für die Gesundheit) und motiviert sie zu Sanierungs- bzw. Modernisierungsmaßnahmen unter Berücksichtigung von Klima-Aspekten zu planen, um das Eigenheim fit für die Zukunft zu machen.

- Schwerpunktbereich: Klima – Gebäudesanierung
- Trägerorganisation: co2online (Beratungsgesellschaft mit begrenzter Haftung)
- Zielgruppen: Eigentümer*innen von Ein- und Zweifamilienhäusern, insb. Ältere
- Schwerpunkt-Methodik: Aufbau Wissenssammlung, Aufbereitung Themenportal, gezielte Öffentlichkeitsarbeit: bundesweite Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Dialogkommunikation mit Eigentümer*innen (Sondermailings), Social Media, themenrelevante Medienkooperationen
- Laufzeit: 2021 bis 2022
- Ort: Berlin

Gender-Freitext: (Berücksichtigung anderer gesellschaftlich relevanter Aspekte)

„Trotz aller Klimaschutzanstrengungen sind die Folgen des Klimawandels bereits jetzt deutlich spürbar und werden künftig weiter zunehmen. Das Vorhaben setzt sich zum Ziel, bestehende Erkenntnisse aufzubereiten und daraus integrierte, nachhaltige Handlungsempfehlungen für Privatpersonen zu entwickeln. Verbraucher*innen können so aktiv einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und zugleich gesundheitliche Vorsorgemaßnahmen treffen. Das Vorhaben leistet zudem einen Beitrag zur Umweltbildung und vermittelt einen verantwortungsvollen und umweltgerechten Umgang mit Ressourcen.

Zudem setzt sich das Vorhaben zum Ziel, Schnittstellen (bspw. kommunale Ziele) aufzuzeigen und die individuellen Handlungsmöglichkeiten in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext zu setzen (siehe Wohnen im Alter).“

- Benannte Gender-Aspekte: keine
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Es gibt deutlich weniger Hauseigentümerinnen als Hauseigentümer, die Zielgruppe des Projekts weist also bereits Geschlechterstrukturen auf. Auch das Thema Wohnen im Alter ist hochgradig vergeschlechtlicht - alleine schon aufgrund der demografischen Struktur hierzulande und den niedrigeren Alterseinkünften von Frauen. Für eine „zielgruppenspezifische“ Aufbereitung von Inhalten und Ansprache der Zielgruppen müsste dies berücksichtigt werden. Auch gibt es Erkenntnisse zur Internet-Nutzung älterer Menschen, die sich nach Geschlecht deutlicher unterscheiden als in jüngeren Alterskohorten.

Klassifizierung:

Genderblind

Fazit:

Das Beispiel zeigt, dass mit der Frage nach „gesellschaftlich relevanter Aspekte“ allgemein das Thema Gender herunterfallen kann. Zwar wird formal eine geschlechtergerechte Sprache genutzt („Verbraucher*innen“), der Text bietet jedoch keine Bezugnahme zu Geschlecht – weder in Bezug auf die Zielgruppe noch auf Inhalte oder Methoden.

5. Solidarische Landwirtschaft – neue Impulse für die Landwirtschaft vor Ort.

Kurzbeschreibung

Förderung der regionalen und umweltschonende Art der Lebensmittelerzeugung durch die Verbreitung des Konzepts der Solidarischen Landwirtschaft durch Sensibilisierung und Vernetzung von Produzierenden und Verbraucher*innen und Aufbau von Initiativen.

- Schwerpunktbereich: Landwirtschaft
- Trägerorganisation: Solidarische Landwirtschaft e.V.
- Zielgruppen: interessierte Verbraucher*innen, aktive Landwirt*innen und Gärtner*innen, Verarbeiter*innen, Hof- und Landbesitzer*innen, aber auch Beratende in der Landwirtschaft und Multiplikator*innen in der (Kommunal-)Politik
- Schwerpunkt-Methodik: (Online-)Kampagne zur Vernetzung und Best Practice zur Verbreitung des Konzepts
- Laufzeit: 04/2018 bis 04/2019
- Ort: Bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„in den Veröffentlichungen des Netzwerks werden alle Geschlechter angesprochen. Bei Veranstaltungen wird auf eine ausgewogene (sic!) Geschlechterrepräsentanz (sic!) geachtet.“

- Benannte Gender-Aspekte: Ansprache und Repräsentanz
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: In Bezug auf alle vom Projekt benannten Zielgruppen bestehen Geschlechtermuster, insbesondere bei Hof- und Landbesitzenden oder auch Kommunalpolitiker*innen. Im Antrag werden ungleiche Einkommens- und Besitzverhältnisse nach Geschlecht – auch oder gerade in der Landwirtschaft – nicht angesprochen, obwohl die SoLaWi den Anspruch von Solidarität und Vielfalt hochhält. Hier bleibt deswegen die Chance ungenutzt die reklamierte Solidarität konsequent auch auf Geschlechterverhältnisse zu beziehen.

Klassifizierung:

Gendersensitiv (Trend: Reproduktion)

Fazit:

Der Antrag bietet keine Bezüge zu Geschlecht und bleibt oberflächlich.

6. Demokratieförderung im Umweltschutz: Jugendliche gestalten Podcasts zu Themen der sozial-ökologischen gesellschaftlichen Transformation der Gesellschaft

Kurzbeschreibung

Sensibilisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Vermittlung von Ansätzen der sozial ökologischen Transformation in angemessener Komplexität als Beitrag zur Demokratieförderung.

- Schwerpunktbereich: Umweltbildung, Demokratieförderung
- Trägerorganisation: Naturfreundejugend (Kinder- und Jugendwerk der Naturfreunde, Verein zur Förderung der Naturfreundejugend Deutschlands e.V.)
- Zielgruppen: Jugendliche/junge Erwachsene
- Schwerpunkt-Methodik: Podcasts (<https://www.nf-farn.de/>)
- Laufzeit: 2/2020 bis 06/2022
- Ort: Berlin, bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung anderer gesellschaftlich relevanter Aspekte)

„Die Naturfreundejugend hat sich in den letzten Jahren im Bereich der diversitätsbewussten Jugendarbeit engagiert und weiterentwickelt. Die Berücksichtigung von geschlechtsspezifischen Wirkungen, Inklusion, Migration und Integration ist für das hier beschriebene Projekt von herausgehobener Bedeutung. Dazu soll beim Redaktionsteams auf eine ausgewogene Zusammensetzung geachtet werden. Themen mit geschlechtsspezifischen Bezug werden besonders berücksichtigt.“

- Benannte Gender-Aspekte: Wichtigkeit von Diversität generell, ausgewogene Besetzung des Redaktionsteams, Themenberücksichtigung

- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Die benannten „geschlechtsspezifischen Wirkungen“ hätten in Bezug auf sozial-ökologische Transformation und / oder Demokratieförderung zumindest angerissen werden können. Unklar bleibt auch, was im Zusammenhang mit dem Projekt „Themen mit geschlechtsspezifischen Bezug“ sein könnten. So ist national-völkisches Gedankengut immer auch antifeministisch, dies hätte Erwähnung finden können. Auch Themen wie differenzierte Zielgruppen-Ansprache und Nutzung von Podcasts nach Alter und Geschlecht wären thematisierbar gewesen. In Podcast spielen neben den inhaltlichen Bezügen auch Frauen und Männer in unterschiedlichen Rollen (Redaktion, Sprecher*innen, Produzent*innen) eine Rolle.

Klassifizierung:

Gendersensitiv (bei geringer Spezifität)

Fazit:

Ein generelles Bekenntnis zum Thema ist zwar zu begrüßen, es fehlt jedoch die inhaltliche Ausbuchstabierung. Diversität im Redaktionsteam ist ebenfalls wichtig, bleibt jedoch ebenso vage, wie auch die inhaltlichen Bezüge.

7. Mach's leiser – Bürgermitwirkung leicht gemacht. Innovatives Verfahren zur effektiven Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Fortschreibung von Lärmaktionsplänen.

Kurzbeschreibung

Durch ein modellhaftes, mehrstufiges Bürgermitwirkungsverfahren sollen am Beispiel von Leipzig Wege für eine umfassende Beteiligung der Öffentlichkeit an der Fortschreibung von Lärmaktionsplänen aufgezeigt werden, die auch für Stadtverwaltungen anwendbar werden.

- **Schwerpunktbereich:** Lärm
- **Trägerorganisation:** Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V.
- **Zielgruppen:** Bewohnerinnen und Bewohner sowie alle ansässigen Gewerbetreibenden der Kernstadt Leipzig
- **Schwerpunkt-Methodik:** Modellprojekt, Erprobung von Verfahren zur Partizipation
- **Laufzeit:** 05/2017 bis 04/2019
- **Ort:** Leipzig

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Ebenso wie bei der Frage der sozialen Ausgewogenheit der Beteiligten und der zu erarbeitenden Ergebnisse wird auf eine ausgewogene Beteiligung der Geschlechter und der Berücksichtigung spezifischer Interessen geachtet. So gibt es auch heute noch deutliche Unterschiede im Verkehrshandeln zwischen Frauen und Männern. Frauen besitzen aufgrund der Verknüpfung von Haus- und Familienarbeit sowie Erwerbsarbeit/ Dienstwegen ein wesentlich komplizierteres Mobilitätsmuster: Sie legen mehr und kürzere Wege zurück und nutzen dabei, aufgrund der geringeren Pkw-Verfügbarkeit, häufiger den ÖPNV, fahren Fahrrad oder gehen zu Fuß. Deshalb tragen Frauen weniger zum Umgebungslärm durch Verkehr bei, sind ihm aber gleich (in der eigenen Wohnung/ auf dem Arbeitsplatz) oder – als Fußgängerinnen und Radfahrerinnen – häufiger ausgesetzt. Das im Projekt verankerte Ziel einer Minimierung der Lärmbelastung trägt somit überproportional zur Entlastung von Frauen bei.“

- ▶ Benannte Gender-Aspekte: Im Antrag wird auf Geschlechtermuster in der Mobilität eingegangen, es wird trotz der geringen Verfügbarkeit von Zeichen eine solide Gender-Analyse geliefert. Die Antragstellenden zeigen hiermit ihre Expertise in Bezug auf das geförderte Projekt.
- ▶ Nicht benannte-Gender-Aspekte: Auch wenn die Analyse eine gute Grundlage für die Integration von Gender-Aspekten bildet: Es wird versäumt den Gedanken für die konkrete Ausgestaltung des Projekts zu nutzen. So gibt es einen breiten Diskurs zur Frage, wie geschlechtergerechte Partizipationsprozesse gelingen können. Wie sollen zum Beispiel Bewohner*innen angesprochen werden, wenn sie ja aufgrund der Übernahme von mehr Care-Arbeit auch weniger Zeit für Partizipation haben? Wenn Frauen ein größeres Interesse an Lärmreduktion haben, wäre der aktive Einbezug von Frauen zielführend, auch als Gewebetreibende.

Klassifizierung:

Genderresponsiv, auch mit Analyse

Fazit:

Der Antrag zeigt, dass nicht nur eine Analyse des Interventionsfelds wichtig ist, sondern dass diese Erkenntnisse auch im Projekt „durchdekliniert“ werden sollten und eine Chance darstellen, Ansätze und Methoden noch genauer auf Zielgruppen auszurichten.

Gutes Beispiel 3

Es werden die wesentlichen Gender-Aspekte benannt, solide Gender-Analyse bezogen auf den konkreten Gegenstand des Projekts.

Ein konkreter Beitrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern wird benannt.

8. InnoRADQuick – Innovative Radverkehrslösungen und Radnetze schnell auf Deutschland übertragen und implementieren

Kurzbeschreibung

Gewinnung von vertieftem Wissen zu Umsetzungsmethoden und Prozessschritten bei der Implementierung von Radverkehrsinfrastrukturprojekten sowie von Hemmnissen, Erfolgsfaktoren und Beschleunigungsmöglichkeiten bei der Umsetzung.

- ▶ **Schwerpunktbereich:** Verkehr
- ▶ **Trägerorganisation:** Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club e. V.
- ▶ **Zielgruppen:** unklar
- ▶ **Schwerpunkt-Methodik:** Generieren von Wissen und Öffentlichkeitsarbeit- Booklets, Flyer, Konferenz
- ▶ **Laufzeit:** 04/2021 bis 03/2023
- ▶ **Ort:** überregional (Geschäftsstelle in Berlin)

Gender-Freitext: (Berücksichtigung anderer gesellschaftlich relevanter Aspekte)

„Deutschland hat bei der Schaffung einer nutzergerechten Radverkehrsinfrastruktur massiven Nachholbedarf. Vielerorts werden dringend Radverkehrsnetze benötigt, die es ermöglichen, dass dort Menschen aus allen Alters- und Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen sicher und komfortabel Radfahren können, insbesondere Familien mit Kindern, Frauen, Migrant*innen und ältere Menschen. Es ist daher von Bedeutung, internationale Erkenntnisse zur Schaffung einer nutzerfreundlichen Radverkehrsinfrastruktur aufzugreifen.“

- Benannte Gender-Aspekte: Frauen werden formal benannt
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Der Abschnitt enthält keine nennenswerte Information zum Thema und ist sehr allgemein gehalten. Gender ist jedoch für das Thema Verkehr und somit auch Rad virulent (siehe auch Analyse zum Projekt 7), insbesondere die vergleichsweise ausdifferenzierten Wegenetze aufgrund von Care-Tätigkeiten oder der Frage von Risikoverhalten im Straßenverkehr. Diese Aspekte hätten aufgegriffen und für das Projekt fruchtbar gemacht werden können.

Klassifizierung:

Genderblind (mit dramatisierender Differenzierung: Frauen fahren nicht weniger Fahrrad als Männer; Frauen (wie auch Migrant*innen) sind auch nicht per se eine verletzte und somit besonders „schützenswerte“ Gruppe im Straßenverkehr. Vielmehr legt die Formulierung: „[...] insbesondere Familien mit Kindern, Frauen, Migrant*innen und ältere Menschen“ eine Markierung nahe, denn hier werden im Grund alle soziale Gruppen benannt, die nicht dem Single-Mann ohne Migrationsgeschichte entsprechend (Normierung).

Fazit:

Auch hier wird deutlich, dass das Thema Gender herunterfallen kann, wenn die Anforderung an das Freitextfeld unspezifisch wird, da trotz klarer Faktenlage die notwendigen Aspekte nicht integriert wurden.

9. Tagung zur Aus-und Weiterbildung von Mitgliedern und Kandidaten der Beratungskommissionen gem. §32b LuftVG

Kurzbeschreibung

Das Projekt besteht in der Ausrichtung einer Tagung zur Aus-und Weiterbildung von Mitgliedern und Kandidaten der Beratungskommissionen gem. §32b LuftVG

- Schwerpunktbereich: Lärm
- Trägerorganisation: Bundesvereinigung gegen Fluglärm e. V.
- Zielgruppen: Mitgliedern und Kandidaten der Beratungskommissionen
- Schwerpunkt-Methodik: Workshop / Fortbildung
- Laufzeit: 03/2016 bis 12/2016
- Ort: Düsseldorf / bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Von Fluglärm sind Männer und Frauen gleichermaßen betroffen. die Anzahl der weiblichen Vertreter in den Beratungsgremien steigt ständig.“

- Benannte Gender-Aspekte: Es ist fraglich, ob Frauen und Männer gleich von Fluglärm betroffen sind, Studien deuten auf eine größere Lärmempfindlichkeit von Frauen hin.²⁵ Auch ist davon auszugehen, dass die Lärmverursachung nicht geschlechtsneutral ist (z. B. Kfz-Nutzung). Die Feststellung der steigenden Beteiligung von Frauen in den Gremien ist keine auf das Projekt bezogene inhaltlich Aussage.
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Gerade, da Frauen in den Beratungsgremien unterrepräsentiert sind, wäre eine vertiefte Befassung mit dem Thema angezeigt gewesen. So wäre interessant, wie viele Frauen und Männer am Workshop teilnehmen – gerade wenn wenige Frauen teilnehmen, wäre eine gendersensible Didaktik (z. B. bewusster Umgang mit Verteilung von Redezeiten, aktivierende Methoden) wichtig. Der Sprachgebrauch („Kandidaten“) lässt jedoch auf geringe Offenheit zum Thema schließen.

Klassifizierung:

Genderblind

Fazit:

Es ist nicht erkennbar, dass sich die Antragstellenden mit geschlechterbezogenen Aspekten ihres Themas auseinandergesetzt haben.

10. Green Finance am Beispiel Süßwasser – Umweltrisiken für Finanzinstitute steuerbar machen.

Kurzbeschreibung

Im Rahmen des Projektes sollen Wasserrisiken, Möglichkeiten zur Reduktion und Management dieser in Kredit- und Anlageportfolios von Finanzinstituten (Schwerpunkt: Banken) in einem Dialogprozess mit Finanzinstituten, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft erarbeitet und umgesetzt werden.

- Schwerpunktbereich: Wasser
- Trägerorganisation: WWF Deutschland
- Zielgruppen: Akteur*innen aus dem Finanzsektor, Politik, Wissenschaft und der Zivilgesellschaft
- Schwerpunkt-Methodik: Diskussionsprozess initiieren durch Workshops, Bericht
- Laufzeit: 04/2018 bis 03/2020
- Ort: Berlin

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Das Projekt zielt darauf ab Frauen sowie Männer gleichermaßen anzusprechen“

²⁵ Z. B. <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0003682X21006964> (03.02.2022)

- Benannte Gender-Aspekte: Die gleiche Ansprache nach Geschlecht, dies ist jedoch kein aktiver Beitrag, sondern die Zusicherung der gesetzlichen Vorgabe der Nichtdiskriminierung und wenig ambitioniert.
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Der Finanzsektor ist vergeschlechtlicht, Frauen besitzen weniger Aktien als Männer,²⁶ Banken haben in der Regel eine ausgeprägte männliche Führungskultur (während die Belegschaft eher weiblich dominiert ist). Vor diesem Hintergrund wäre es interessant gewesen, in welcher Weise eine gezielte Ansprache erfolgt. Auch Diskussionsprozesse in Workshops sind nicht geschlechtsneutral und bedürfen einer gendersensiblen Moderation.

Klassifizierung:

Genderblind

Fazit:

Eine gleiche Ansprache ist kaum hinreichend, um Gender-Aspekte im Projektbereich zu integrieren.

11. Grünes Kino

Kurzbeschreibung

- Das Projekt „Grünes Kino“ zielt auf den Ressourcenverbrauch in den deutschen Kinos und wird Möglichkeiten aufzeigen, wie und an welcher Stelle Filmtheater nachhaltiger wirtschaften können. Erarbeitung von guter Praxis und Handlungsempfehlungen für Kinos.
- Schwerpunktbereich: Umweltschutz
- Trägerorganisation: AG Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V.
- Zielgruppen: Kinobetriebe
- Schwerpunkt-Methodik: Bestandsaufnahmen mit 20 Referenzkinos, Arbeitsgruppe, die Checkliste erarbeitet
- Laufzeit: 03/2018 bis 09/2019
- Ort: Berlin und bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Geschlechtsspezifische Aspekte werden derzeit im Bereich der Filmwirtschaft intensiv diskutiert und betreffen vor allem Filmemacherinnen und Produzentinnen. Auch für die Kinobetriebe ist Gendergerechtigkeit im Hinblick auf verschiedene Berufsfelder wichtig und berührt ggf. den Aspekt der Nachhaltigkeit“

- Benannte Gender-Aspekte: Die Wichtigkeit des Themas in der Branche wird zwar hervorgehoben, es wird jedoch nicht der konkrete Bezug zum Projekt hergestellt.
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Einerseits verfügen Frauen im Schnitt über weniger Einkommen als Männer andererseits gibt es viele Hinweise darauf, dass sie umweltbewusster sind – und somit auch eine erhöhte Akzeptanz bzw. Resonanz für

²⁶ Siehe z. B. <https://www.frankfurt-school.de/dam/jcr:2da7213e-ba0e-4940-a220-f1957d99b15b/Studie%20zum%20R%C3%A4tsel%20der%20Aktienteilnahme%20in%20Deutschland.pdf> (03.02.2022)

Maßnahmen im Bereich Grünes Kino aufweisen könnten. Im Rahmen der Pilotprojekte hätte dies berücksichtigt bzw. beleuchtet werden können.

Klassifizierung:

Gendersensitiv (mit der Tendenz zu genderblind)

Fazit:

Der Antragstext bezieht sich kaum auf das Projekt bzw. ist sehr vage gehalten.

12. Stadt – Natur – Plan! Wegweiser und Stolpersteine im Stadtnaturschutz – BfN

Kurzbeschreibung

Stadtnaturschutz durch kommunale Maßnahmen und die Beteiligungsmöglichkeiten einzelner Bürgerinnen und Bürger in stadtplanerischen Prozessen.

- ▶ **Schwerpunktbereich:** Naturschutz – Stadtplanung
- ▶ **Trägerorganisation:** NABU Deutschland e.V.
- ▶ **Zielgruppen:** Kreis- und Ortsgruppen des ehrenamtlichen Naturschutzes, interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Kommunalverwaltungen kleinerer Städte und Gemeinden
- ▶ **Schwerpunkt-Methodik:** Analyse von Prozessen und Zuständigkeiten, Öffentlichkeitsarbeit (Website, Social Media)
- ▶ **Laufzeit:** 04/2019 bis 03/2021
- ▶ **Ort:** Bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung anderer gesellschaftlich relevanter Aspekte)

„Die Hauptzielgruppe „Kreis- und Ortsgruppen des Naturschutzes“ schließt andere Interessierte natürlich nicht aus. Eine barrierearme Kommunikation (Mehrsprachigkeit, Option der einfachen Sprache) ist geplant.“

- ▶ **Benannte Gender-Aspekte:** keine – die Zusicherung des Nicht-Ausschlusses entspricht nicht den Anforderungen, sondern stellt eine Selbstverständlichkeit dar.
- ▶ **Nicht benannte-Gender-Aspekte:** Gerade in der Frage von Beteiligung in der Stadtplanung werden Gender-Aspekte virulent, da in kommunalpolitischen Prozessen oft Männer dominieren. Hier geht es um geeignete Rahmenbedingungen und Formate in der Gestaltung von Beteiligungsprozessen (Veranstaltungen am Abend schließen beispielsweise Personen mit Care-Verpflichtungen aus, mehrheitlich Frauen. Auch Großveranstaltungen im Frontal-Format sind nicht geeignet alle sozialen Gruppen einzubeziehen).

Klassifizierung:

Genderblind

Fazit:

Die Ausführung geht nicht auf Gender ein – die Frage nach „anderen gesellschaftlich relevanten Aspekten“ führt offensichtlich auch hier zur Annahme, dass diese nicht wichtig seien.

13. Fußverkehrs-Checks vor Ort

Kurzbeschreibung

Workshops und Fußverkehrs-Checks in sieben Modellstädten mit Vertreter*innen von Stadtverwaltungen und Verbänden, um verschiedene Typen von Fußverkehrs-Checks zu überarbeiten und als Broschüre zu veröffentlichen. Vernetzung fußverkehrsfreundlicher Kommunen.

- ▶ **Schwerpunktbereich:** Verkehr
- ▶ **Trägerorganisation:** FUSS e.V. Fachverband Fußverkehr Deutschland
- ▶ **Zielgruppen:** kommunale Akteure
- ▶ **Schwerpunkt-Methodik:** Workshop, Veröffentlichung, Vernetzung
- ▶ **Laufzeit:** 04/2018 bis 03/2020
- ▶ **Ort:** Berlin sowie sieben Modellstädte

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei der Betrachtung von Fußgängerinnen und Fußgängern schwierig, weil auch männliche Fußgänger derzeit nur wenig durch Politik und Verwaltung beachtet werden. Gender-Erfassungen sollten deshalb gleichermaßen Frauen und Männer berücksichtigen, die z. B. mit Kindern, Älteren bzw. Menschen mit Behinderungen unterwegs sind. Wichtiger erscheint uns die körperliche und geistige Verfassung der Menschen zu sein, die zu Fuß unterwegs sind. Hier gibt es eine breite Spanne, die bei anderen Verkehrsteilnehmer/innen nicht so ausgeprägt auftritt.“

- Frauen profitieren in besonderem Maße von der Umsetzung der Projektergebnisse, da sie häufiger klimaverträglichere Verkehrsmittel nutzen (der Pkw wird meist vom Partner für den Arbeitsweg genutzt). Laut „Mobilität in Deutschland MiD 2008“ (zum Zeitpunkt der Antragsabgabe immer noch die aktuellste flächendeckende Untersuchung in Deutschland) hat das Geschlecht trotz sich verändernder Rollenbilder nach wie vor Einfluss auf das Mobilitätsverhalten – insgesamt sind Frauen weniger mobil, legen weniger Wege und kürzere Tagesstrecken zurück als Männer. Während sich der Besitz von Pkw-Fahrerlaubnissen unter den jüngeren und mittleren Jahrgängen angeglichen hat, besitzen Frauen im Rentenalter noch wesentlich seltener als Männer einen Führerschein.

- Umweltbelastungen wirken sich insbesondere auf jene Personengruppen aus, die sich oft in städtischen Freiräumen aufhalten. Das ist bei Frauen immer noch häufiger der Fall als bei Männern (z. B. Kinderbetreuung auf Spielplätzen, Einkauf, Begleitmobilität).

Deshalb soll verstärkt darauf geachtet werden, dass z. B. bei den Workshops Frauen vertreten sind und ihre Ansichten darlegen können. Bei der Vorbereitung wird die Handreichung „Gestaltung einer gendersensiblen Bildungs- und Gruppenarbeit“ des DNR berücksichtigt und auch bei der Evaluierung wird Gender-Mainstreaming beachtet werden.“

- ▶ **Benannte Gender-Aspekte:** Es wird auf geschlechtsbezogene Mobilitätsmuster eingegangen, wie auch das Thema Führerscheinbesitz. Eine einschlägige Handreichung soll herangezogen werden und eine genderorientierte Evaluierung wird zugesichert. Auch eine gleiche Beteiligung wird in dem sehr umfassenden Abschnitt angesprochen.

- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Der Antrag benennt zwar wichtige geschlechtsbezogene Parameter, er macht jedoch einige Einschränkungen. Die Bezugnahme auf die MiD-Studie ist zwar begrüßenswert, da Empirie herangezogen wird. Leider weist jedoch eben diese Studie einen methodischen Gender-Bias auf (vgl. Knoll 2018, genauer hierzu siehe Kapitel 2.2.2 Forschungsschwerpunkt 5). Es wird die „körperliche und geistige Verfassung der Menschen“ als wichtiger bewertet, dabei sollte es aber nicht um ein „Entweder-oder“ gehen, sondern um eine differenzierte Betrachtung verschiedener sozialer Kategorien, auch in ihrem Zusammenspiel.

Klassifizierung:

Genderresponsiv

Fazit:

Die wichtigsten Aspekte werden benannt, im Detail weist der Antrag aber kleinere Unstimmigkeiten auf.

Gutes Beispiel 4

Es gibt einen analytischen Teil mit Rückgriff auf Empirie.

Der Einbezug von „Gender-Wissen“ wird durch Bezugnahme auf eine Handreichung zugesichert.

Aktiver Einbezug von Frauen bei Beteiligungsformaten wird benannt.

Einbezug von Gender-Aspekten in der Evaluierung wird benannt.

14. SDGs go local²⁷

Kurzbeschreibung

Entwicklung einer lokalen Umsetzungsagenda für die SDGs: partizipative, nachhaltige Regionalentwicklung durch Bildungs-, Informations- und Partizipationsmaßnahmen.

- Schwerpunktbereich:
- Zielgruppen: unklar
- Schwerpunkt-Methodik: partizipative Bildungs- und Informationsformate, Social Media und Website
- Laufzeit: 6/2019 bis 5/2021
- Ort: Drei Kommunen unterschiedlicher Größe

Angaben zum Thema Geschlecht (Antrag folgt nicht dem üblichen Formular, deswegen kein Gender-Freitext):

„Geschlechterspezifische Aspekte bzw. die Geschlechtergerechtigkeit ist für uns selbstverständlich und soll dem Vorhaben inhärent sein. Dies wird sich sowohl bei der Besetzung der Stellen, als auch bei den Teilnehmenden in den Nachbarschaften an Veranstaltungen, sowie in geschlechtergerechter Sprache äußern.“

²⁷ <https://sdgs-go-local.bluepingu.de/ueber/das-projekt/> (03.02.2022)

- Benannte Gender-Aspekte: Gleiche Teilhabe und Beteiligung, Sprachpraxis
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Die Aussage, dass Geschlechtergerechtigkeit für das Projekt „selbstverständlich“ sei ist zu allgemein und nicht inhaltlich auf das Projekt bezogen. Es wird nicht deutlich, ob es bei der Besetzung um Parität nach Geschlecht gehen soll, oder bei der Stellenbesetzung auf Gender-Kompetenz (unabhängig vom Geschlecht der Person) geachtet werden soll. Eine geschlechtergerechte Sprache ist zwar zielführend, erfüllt aber noch nicht den Zweck der inhaltlichen Befassung mit Geschlechterthemen.

Klassifizierung:

Gendersensitiv – jedoch unspezifisch

Fazit:

Dem Antrag fehlen konkrete Inhalte, es werden eher auf formaler Ebene Minimalstandards zugesichert.

15. Naturpark Garten – Kleingärten

Kurzbeschreibung

Schaffung eines Verbunds an Kleingärten, die ohne Pestizide und Biozide wirtschaften zu einem „Naturpark Garten“ als Rückzug für bedrohte Insektenarten. Kartierung der Flächen, Anreize und Sensibilisierung von Kleingärtner*innen.

- Schwerpunktbereich: Chemikalien
- Trägerorganisation: BUND e.V.
- Zielgruppen: Kleingärtner*innen, Kleingartenvereine, Kommunen als Verpächterinnen
- Schwerpunkt-Methodik: Netzwerkarbeit, Infomaterial, online Kursmodule und Multiplikator*innen-Schulung, Beratung, Plaketten für Kleingärten
- Laufzeit: 07/2020 bis 06/2022
- Ort: Bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung anderer gesellschaftlich relevanter Aspekte)

„Wir richten unsere Materialien und Informationen sowohl an Männer als auch an Frauen. Wir halten es für zeitgemäß, unsere Materialien nicht geschlechterspezifisch zu gestalten und sowohl Frauen als auch Männer in ihrer Rolle als Vermittler*in von Naturbewusstsein und der Bedeutung von urbanem Grün anzusprechen. Es ist geplant, den engen Kontakt des BUND mit der Türkischen Gemeinde Deutschland e.V. zu nutzen, um im Projektzeitraum zu eroieren, ob und wie die Themen Biodiversität und Insektenschutz auch innerhalb der türkischen community Eingang finden könnten und welchen Bedarf es unter Migrant*innen gibt, die sich hier gärtnerisch betätigen.“

- Benannte Gender-Aspekte: Es darf angenommen werden, dass mit der Aussage Materialien „nicht geschlechtsspezifisch“ zu gestalten, gemeint ist, dass keine geschlechtsstereotype Darstellung erfolgen soll.
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Die „gleiche Ansprache“ der Geschlechter ist bei ungleichen Ausgangsbedingungen im Interventionsbereich nicht immer die beste Lösung, da sich hier

Ungleichheit reproduzieren – wenn nicht gar verschärfen – könnte. Vielmehr könnte auf Geschlechterstrukturen im „Mikrokosmos“ Kleingärten eingegangen werden. So sind hier weiterhin sehr häufig Funktionsträger*innen Männer, zum Beispiel im Vorstand (siehe hierzu auch Beispiel 1). Auch in migrantischen Communities spielt Geschlecht eine Rolle, auch hier gilt: es geht nicht um entweder Geschlecht oder Migrationsherkünfte in den Zielgruppen, sondern um das Zusammenspiel der verschiedenen Parameter.

Klassifizierung:

Gendersensitiv, jedoch im Trend genderblind wegen der Betonung auf gleiche Ansprache

Fazit:

Der Antrag geht auf Geschlecht ein, die Betonung auf eine gleiche bzw. unspezifische Ansprache ist im Interventionsbereich (Kleingärten) jedoch fachlich nicht angemessen.

16. Bürgerschaftliches Engagement im öffentlichen Grün -BfN

Kurzbeschreibung

Untersuchung und Zusammenstellung der Erfahrungen in der Zusammenarbeit von städtischen Verwaltungen / Grünflächenämtern bei der Öffentlichkeitsarbeit/ Inwertsetzung des städtischen Grüns und bei der Einbeziehung von Privatwirtschaft und bürgerschaftlichem Engagement in bestimmte Pflegeaufgaben des vielfältigen Stadtgrüns u. a. anhand einer bundesweiten Internet-Befragung und einer Fachtagung.

- **Schwerpunktbereich:** Naturschutz
- **Trägerorganisation:** Deutscher Rat für Landespflege und als Partner Bund Heimat und Umwelt
- **Zielgruppen:** EntscheidungsträgerInnen in Bund, Ländern und Kommunen, Wissenschaft, Kommunale Spitzenverbände (Gartenamtsleiterkonferenz), LandschaftsarchitektInnen und PlanerInnen, Stakeholder (Stiftungen, Verbände der Wirtschaft und des Natur- und Umweltschutzes, Heimatvereine, Bürgerinitiativen, Träger- und Fördervereine).
- **Schwerpunkt-Methodik:** Empirische Studie, Fachtagung
- **Laufzeit:** 07/2018 bis 03/2019
- **Ort:** Bonn

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Der Deutsche Rat für Landespflege und der Bund Heimat und Umwelt unterstützen die Ziele des Gender Mainstreamings. Geschlechtsspezifische Aspekte wurden und werden bei der Festlegung der konkreten Inhalte des Projektes und bei der Durchführung von Veranstaltungen berücksichtigt. Die behandelten Themen und Unterthemen, die Erkenntnisse und Empfehlungen sind i. d. R. gleichermaßen auf Frauen und Männer ausgerichtet. Dies gilt sowohl für den Inhalt des Projekts, als auch für die Zielgruppe. Sollte dies nicht der Fall sein, wird dies gesondert begründet.“

- **Benannte Gender-Aspekte:** Die hier benannten Schlagworte (Gender Mainstreaming, geschlechtsspezifische Aspekte) könnten auch für jedes andere Projekt so formuliert werden.

- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Inhaltlich werden keine Aspekte geboten: Weder das Thema Engagement im Naturschutz, das sich nach Geschlecht, Alter und weiteren Kategorien unterscheidet, noch Rahmenbedingungen zur Erhöhung des Engagements von Frauen (Geschlecht und Ehrenamt), noch eine Öffentlichkeitsarbeit, die diese Aspekte aufnehmen könnte, noch Fachlichkeit aus dem Bereich Gender in der Stadt- bzw. Landschaftsplanung werden erwähnt.

Klassifizierung:

Genderblind (trotz der Nutzung von einschlägigem Vokabular)

Fazit:

Eine bloße Nutzung des einschlägigen Vokabulars ist nicht hinreichend, um das Projekt qualitativ aufzuwerten, indem Zielgruppen differenziert betrachtet und fachliche Aspekte benannt werden.

17. Umwelt und biologische Vielfalt besser vor Pestiziden schützen

Kurzbeschreibung

Das Projekt begleitet den politischen Dialog zur Umsetzung Europäischer Rechtsnormen zum Thema Pestizide in bundesdeutsches Recht sowie in Maßnahmen der Bundesländer. Es will in der öffentlichen und politischen Diskussion dem Schutz der Umwelt und der biologischen Vielfalt eine starke Stimme geben und verhindern, dass der Umweltschutz an Bedeutung einbüßt und Schutzziele, wie der Schutz der biologischen Vielfalt, verwässert werden.

- Schwerpunktbereich: Chemikalien
- Trägerorganisation: Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Germany)
- Zielgruppen: Behörden, politische Vertreter, Eigentümer / Verwalter / (Ver)Pächter / Nutzer von „bestimmten Gebieten“, Verbände, Multiplikatoren (NGOs, Medien), Öffentlichkeit
- Schwerpunkt-Methodik: Netzpräsenz, Vorträge, Filme, Workshops, Pressearbeit, Netzwerke
- Laufzeit: 03/2017 bis 02/2019
- Ort:

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Eine grundsätzlich geschlechtsspezifische Ausrichtung des Projektes ist nicht vorgesehen, da das Thema Frauen und Männer gleichermaßen betrifft. Bei der inhaltlichen Ausarbeitung der Materialien werden bei Bedarf genderspezifische Aspekte berücksichtigt.“

- Benannte Gender-Aspekte: Behauptung gleicher Betroffenheit, ggf. Gender-Aspekte in zu erstellendem Material
- Nicht benannte-Gender-Aspekte: Der Blick auf die Zielgruppen zeigt, dass der Interventionsbereich nicht geschlechtsneutral sein kann: Aufgrund der Besitzverhältnisse ist davon auszugehen, dass innerhalb der Zielgruppe (z. B. Grundstückseigentümer / Verwalter / Verpächter) tatsächlich eher Männer sind, zum Beispiel Landwirte. Auch die benannten methodischen Elemente können mehr oder weniger gendersensibel sein. Auch geht es teilweise um hormonaktive Pestizide, die letztlich auch in den menschlichen Organismus gelangen können und geschlechtsspezifische Auswirkungen haben (vgl. hierzu die

Ausführungen in Kapitel 2.2.2, Forschungsschwerpunkt 6 zweiter Bericht zur Chemikalie Bisphenol).

Klassifizierung:

Genderblind (mit dem Potenzial zu gendersensitiv)

Fazit:

Es fehlt eine nähere Beschreibung der Gender-Aspekte im Interventionsbereich und der Zielgruppen. Die Aussage einer gleichen Betroffenheit kann in die Irre führen bzw. tatsächliche Betroffenheit verdecken.

18. Leitungswasserfreundliche Schulen: überregional

Kurzbeschreibung

Bildung zum Thema Leitungswasser an Schulen im Rahmen von mehreren Projekttagen zur Stärkung des Umweltbewusstseins und Förderung des nachhaltigen und naturverträglichen Konsumverhaltens von Schüler/-innen und der Lehrerschaft in Deutschland kombiniert mit der Errichtung von schuleigenen öffentlichen Trinkbrunnen zur praktischen Umsetzung.

- ▶ **Schwerpunktbereich:** Umweltbildung
- ▶ **Trägerorganisation:** a tip: tap e.V.
- ▶ **Zielgruppen:** Schüler*innen, Lehrer*innen
- ▶ **Schwerpunkt-Methodik:** Bildungsmodule inkl. Wasser-Koffer, Wanderausstellung, Broschüre, Workshops und Events an Schulen, Website
- ▶ **Laufzeit:** 04/2018 – 03/2020
- ▶ **Ort:** bundesweit / überregional

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Im Kontext des Projektes sollen Schülerinnen und Schüler in gleichem Maße angesprochen werden. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit im Rahmen der begleitenden Projektwoche auch geschlechtsspezifische Aspekte der Wassernutzung aufzunehmen.“

- ▶ **Benannte Gender-Aspekte:** Gleiche Ansprache und allgemein „geschlechtsspezifische Aspekte“ ohne inhaltliche Füllung.
- ▶ **Nicht benannte-Gender-Aspekte:** Hier könnte zum einen auf Gender-Aspekte in der Wassernutzung im Globalen Norden und im Globalen Süden eingegangen werden, die sich aus der geschlechtsbezogenen gesellschaftlichen Arbeitsteilung ergeben. Auch auf Gender-Aspekte in der Umweltbildung könnte eingegangen werden. Es fehlt eine nähere Beschreibung von „geschlechtsspezifischen Aspekten der Wassernutzung“ im Antrag und wie diese genau für das Projekt fruchtbar gemacht werden können. Auch Elemente einer gendersensiblen Öffentlichkeitsarbeit könnten eingebaut werden.

Klassifizierung:

Genderblind

Fazit:

Es erfolgt keine Befassung mit Gender, allenfalls eine unverbindliche Option zur Aufnahme nicht benannter Aspekte.

19. Klimaanpassung und neue Allergene

Kurzbeschreibung

Informationsangebot und Hilfestellungen für Allergiker, Asthmatiker und empfindliche Personen rund um das Thema neue Allergene als Folge des Klimawandels

- ▶ **Schwerpunktbereich:** Umweltbildung
- ▶ **Trägerorganisation:** Deutscher Allergie- und Asthmabund e.V.
- ▶ **Zielgruppen:** Allergiker
- ▶ **Schwerpunkt-Methodik:** Recherche, Fachtagung, Infomaterial (off- und online)
- ▶ **Laufzeit:** 4/2016 bis 3/2018
- ▶ **Ort:** Bundesweit

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Von Allergien und Asthma sind sowohl Frauen als auch Männer betroffen. Aus diesem Grund richtet sich das Projekt an Allergiker, Asthmatiker und sensible Verbraucherinnen und Verbraucher. Allergien und Asthma sind ein steigendes gesundheitliches Problem in Deutschland. Neue Allergene mit hoher Sensibilisierungspotenz haben einen Einfluss auf die Lebensqualität der Zielgruppe und bringen folglich gesellschaftliche und wirtschaftliche Nachteile mit sich (Verschlechterung der Lebensqualität der Betroffenen, Fehlzeiten am Arbeitsplatz, Minimierung der Arbeitsqualität).“

- ▶ **Benannte Gender-Aspekte:** keine
- ▶ **Nicht benannte-Gender-Aspekte:** Frauen und Männer sind von Allergien unterschiedlich stark betroffen, dies zu übersehen birgt das Risiko einer falschen Behandlung oder nicht zutreffender Informationsangebote. In Bezug auf Asthma ist zum Beispiel festzustellen: “As adults, women have an increased asthma prevalence compared to men. Further, women are more likely to have severe asthma and a later onset of asthma compared to men.” (Fuseini/Newcomb 2017, vgl. auch Raulf et al. 2017 und Sears et al 1993)

Klassifizierung:

Genderblind

Fazit:

Eine Berücksichtigung von Gender-Aspekten findet nicht statt, es besteht das Risiko einer verzerrten Darstellung von Information.

20. Umweltfestival

Kurzbeschreibung

Das Umweltfestival dient als Plattform zur Präsentation, Bekanntmachung und Vermittlung von vielfältigen Projekten, Maßnahmen und Inhalten zum Thema Klimaschutz. 2018 lag der Fokus auf dem Thema Stadt und 2019 auf dem Thema Bildung.

- ▶ **Schwerpunktbereich:** Umweltbildung
- ▶ **Trägerorganisation:** Grüne Liga e.V.
- ▶ **Zielgruppen:** Breite Öffentlichkeit – Bürgerinnen, Verbandsvertreterinnen, Schülerinnen, Lehrerinnen, Unternehmen, Medien, Verbände, Verwaltungen.
- ▶ **Schwerpunkt-Methodik:** Festival, Preisverleihung
- ▶ **Laufzeit:** 03/2018 – 10/2019
- ▶ **Ort:** Berlin

Gender-Freitext: (Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte)

„Seitens der sozialwissenschaftlichen Umweltforschung gibt es Hinweise darauf, dass Frauen ein höheres Umweltbewusstsein als Männer aufweisen, die im Gegensatz dazu eher wirtschaftlich orientiert sind. Die berufsbezogenen gesellschaftlichen Rollenzuweisungen werden bei der Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt. Das Alltagswissen von Frauen in Bezug auf Naturerleben und die Verwendung ökologischer Produkte wird genutzt. Das Organisationsteam ist zu über 50% mit Frauen besetzt.“

- ▶ **Benannte Gender-Aspekte:** Befunde aus der Einstellungs- und Verhaltensforschung, gendersensible Öffentlichkeitsarbeit, Geschlechterrepräsentation im Team
- ▶ **Nicht benannte-Gender-Aspekte:** Wenn die sozialwissenschaftliche Umweltforschung herangezogen wird, wäre es naheliegend, entsprechende Quellen zu nennen. Es wird außerdem nicht nachvollziehbar gemacht, wie das „Alltagswissen von Frauen“ sich auf das Projekt niederschlagen soll. Neben der paritätischen Vertretung von Frauen und Männern im Team wäre auch ein Fokus auf die (inhaltliche) Gender-Kompetenz wünschenswert gewesen.

Klassifizierung:

Genderresponsiv

Fazit:

Wichtige Aspekte wurden aufgenommen, jedoch nicht weiter begründet und ausformuliert.

3.4 Fazit der Antragsanalyse Verbändeförderung

Die 20 Anträge werden wie folgt klassifiziert:

Tabelle 12: Ergebnis der Analyse der Anträge nach Gender-Kategorien

Kategorie	Anzahl
Genderblind	9
Gendersensitiv	6
Genderresponsiv	5
	20

Quelle: eigene Auswertung

Einige Anträge gehen (trotz Zeichenbegrenzung) auf die Geschlechtersituation im Interventionsfeld ein; dies auch mit Rückgriff auf Fachliteratur und teilweise auch unter Berücksichtigung weiterer sozialer Kategorien (z. B. Alter). Auch werden teilweise spezifische Beiträge des geplanten Projekts zur Geschlechtergerechtigkeit benannt. Es wird zudem beschrieben, wie Frauen von den Projektergebnissen profitieren können. Hier wird auch der Kontext mit einbezogen – z. B. geschlechtsbezogene Mobilitätsanforderungen aufgrund von ungleichem Maß an Care-Tätigkeiten. In einem Antrag wird zugesichert, dass bei der Evaluierung „Gender-Mainstreaming beachtet“ werde. Kein Antrag kann als „gendertransformativ“ eingeschätzt werden, da es in keinem Antrag darum geht, die „Konstruktionsmechanismen von Benachteiligungen entlang von Geschlecht zu adressieren“.²⁸

Eine Reihe von Anträgen betont hingegen die „gleiche Ansprache“ bzw. die Gleichbehandlung von Frauen und Männern. Die Zusicherung eine soziale Gruppe nicht auszugrenzen bzw. ebenso anzusprechen wie eine andere soziale Gruppe, ist jedoch kein aktiver Beitrag zu Geschlechtergerechtigkeit, sondern die Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Nichtdiskriminierung im Sinne von gleichen Zugangschancen. Eine typische Aussage ist: „Das Projekt zielt darauf ab Frauen sowie Männer gleichermaßen anzusprechen“ oder: „Die Hauptzielgruppe [...] schließt andere Interessierte natürlich nicht aus. Eine barrierearme Kommunikation (Mehrsprachigkeit, Option der einfachen Sprache) ist geplant.“

Auch wird in manchen Anträgen dem Thema allgemein Gewicht zugesprochen, ohne dabei einen Bezug zum beantragten Projekt herzustellen. Die Nutzung von geschlechtergerechter Sprache wird teilweise explizit angeführt (obwohl dies kein Bezug zur inhaltlichen Herangehensweise des Projekts hat). Ein Antrag konstatiert eine gleiche Betroffenheit von Frauen und Männern (einer Krankheit), die medizinische Forschung zeigt jedoch unterschiedliche Prävalenzen nach Geschlecht – sodass die im Antrag enthaltene Aussage als zumindest irreführend bewertet werden muss.

Dies zeigt: Die Anträge weisen eine Bandbreite in Bezug auf ihre Qualität der Gender-Freitexte auf: Einige zeugen von einem guten fachlichen Verständnis, gehen auf einen spezifischen Beitrag des geplanten Projekts ein und erläutern, wie dies gelingen kann. Andere wiederum sind aussageschwach, stellen keinen Bezug zum Projekt her und fokussieren auf die Selbstverständlichkeit eines „Nicht- Ausschlusses“ oder Sprache als formale Anforderung. Die Kompetenzen zur Formulierung der relevanten Gender-Aspekte sind also vorhanden, aber nicht in der Breite.

²⁸ Siehe Spitzner et al. (2020), S. 49.

Anträge, die nach 2018 gestellt wurden, fallen in der Beantwortungsqualität ab: sie sind noch unkonkreter in Bezug auf die Genderdimension, aber auch andere Kategorien. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die Anforderung 2018 unspezifischer wurde -entsprechend fallen auch die Ausführungen in den Anträgen unspezifisch.

3.5 Fünf Aspekte der Integration von Gender und Diversität in Anträgen – Impulse für Antragstellende

Um in Zukunft Antragstellende noch besser zu befähigen, in ihre Projekte fachliche und methodische Gender-Aspekte zu integrieren, sollten sie entsprechende Hinweise an die Hand bekommen. Hier bietet sich eine Systematik nach fünf Aspekten an:

1. Berücksichtigung fachlicher Gender-Aspekte konkret bezogen auf das Thema eines Projekts
2. Gender- und diversitätssensible Zielgruppendifferenzierung – konkret bezogen auf die Zielgruppe des Projekts
3. Genderorientierung in pädagogischen Formaten / gendersensible Didaktik – konkret bezogen auf die methodische Herangehensweise des Projekts
4. Geschlechtsbewusste Öffentlichkeitsarbeit konkret bezogen auf alle Veröffentlichungen des Projekts (inkl. Websites, Social Media, Podcasts etc.)
5. Gleichstellung und Gender-Expertise im Projektteam und in der Organisation konkret bezogen auf intentionelle Vorkehrungen im geförderten Verband und dessen Umgang mit Gleichstellung nach innen und außen.

Diese Aspekte sollten in *allen* Phasen des Projekts – von der Antragstellung bis zur Evaluierung eine Rolle spielen (vgl. z. B. Pimminger 2012). Es ist zu vermeiden, dass lediglich in den Anträgen die „richtigen“ Ausführungen gemacht werden (Stichwort: „Antragslyrik“), diese Aspekte jedoch in der weiteren konkreten Umsetzung nicht beachtet werden. In der Anforderung für Projektberichte sollte deswegen differenziert dargestellt werden, was (auch) im Hinblick auf die Geschlechtergerechtigkeit im Projekt unternommen und erreicht wurde. Im Folgenden werden zusammenfassend Hinweise zur weiteren Verbesserung der Antragsqualität gegeben, die Antragstellende berücksichtigen sollten.

Tabelle 13: Hinweise für Antragstellende Verbände zur Erfüllung der Vorgabe zu Geschlechter-Aspekten in Projekten

Aspekt	Do	Don't
Ansprache von Zielgruppen	Überlegen Sie, wer GENAU Ihre Zielgruppe ist und benennen Sie diese. Differenzieren Sie nach relevanten Merkmalen, z. B. Alter, Geschlecht, Stadt- oder Landbevölkerung, soziale Schicht, Migrationsherkunft.	Eine gleiche Ansprache aller Menschen stellt kein zielgruppendifferenziertes Vorgehen dar – Menschen haben unterschiedliche Ausgangsbedingungen, Partizipationschancen, Interessen und Bedürfnisse und können nicht über einen Kamm geschert werden.
Berücksichtigung fachlicher Gender-Aspekte	Stellen Sie einen Bezug her zur Gender-Dimension Ihres Themas, indem Sie sich auf fachliche Quellen berufen. Zum Beispiel gibt es Erkenntnisse zum geschlechtstypischen Mobilitätsverhalten, das sich auch deutlich nach Altersgruppen unterscheidet. Auch wenn der Antrag nicht wissenschaftlichen Kriterien entsprechen muss – evidenzbasiert muss er sein.	Gehen Sie nicht davon aus, dass Ihr Thema geschlechtsneutral ist – es gibt keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit, das belegen Zahlen.

Aspekt	Do	Don't
Bildungsformate	Wählen Sie gendersensible Methoden und didaktische Ansätze unter Berücksichtigung von Gender-Aspekten. Dies betrifft u. a. die Rahmenbedingungen von Veranstaltung, die Wahl der Formate und Arbeitsformen, die Moderation und die Auswahl von Inhalten (vgl. DNR 2006c, S. 10f., Kaschuba 2005, Ebenfeld 2017)	Gehen Sie nicht davon aus, dass sich alle Gruppen gleichermaßen beteiligen können und wollen und dass Ihre Bildungsbotschaft bei allen gleich ankommt. Gehen Sie nicht davon aus, dass es keine informellen Hierarchien und Dynamiken in Gruppen gibt.
Öffentlichkeitsarbeit	Bilden Sie Vielfalt ab und stellen Sie Menschen auch einmal in untypischen Rollen dar – zum Beispiel eine jüngere Frau mit Kopftuch als Chefin.	Vermeiden sie stereotypisierende und klischeehafte Darstellungen von Menschen. Legen Sie Menschen nicht über Darstellungen oder Beispiele auf spezifische Rollen fest.
Projektteam und Projektziele	Versuchen Sie viele Perspektiven im Projektteam zu versammeln in Bezug auf Geschlecht, Herkunft, Fachlichkeit, Alter u. a. Schließen Sie auch Menschen mit Einschränkungen in Ihr Team ein. Holen Sie sich Fachexpertise zu den Gender-Aspekten ihres Projekts ins Team und/ oder lassen sich dazu fortbilden. Sprechen Sie als Team darüber, wie sie mit Gender umgehen möchten, was sie erreichen möchten. Evtl. hat Ihre Organisation bereits zum Thema gearbeitet und kann unterstützen?	Vermeiden Sie homogen zusammengesetzte Projektteams – es sollen verschiedenste Perspektiven einfließen können. Gehen Sie nicht davon aus, dass „Gender-Kompetenz“ nur etwas für Personen mit Fachexpertise ist – es ist eine Querschnittsaufgabe.

Hinweis:

Bereits 2006 erschienen als Ergebnis des Projekts „Gender Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“ vier Handreichungen und eine Dokumentation (DNR 2003 und 2006 a – e). Diese Veröffentlichungen geben wichtige Hinweise für die Antragstellung, für Bildungsformate, für Öffentlichkeitsarbeit und Verbandsentwicklung. Sie waren online für lange Zeit nicht mehr erhältlich, können aber inzwischen wieder heruntergeladen werden.²⁹

²⁹ Die Handreichungen sind als ZIP-Datei herunterzuladen unter <https://www.diversu.org/wp-content/uploads/2022/02/Fwd-Re-Abschlussbericht.zip> (12.02.2022)

4 Handlungsempfehlungen

Sowohl in der Forschungsförderung als auch in der Verbändeförderung des UBA kann eine verstärkte fachliche integrative Berücksichtigung von Gender-Dimensionen einen Beitrag zur Qualitätssicherung leisten. Das UBA sollte ein deutlicheres intrinsisches Interesse daran entwickeln, zum einen die personelle Gleichstellung in der Forschungsförderung besser zu steuern als auch fachliche Gender-Dimensionen in Forschung und Verbändeförderung zu integrieren. Im Folgenden werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, die an den bereits vorhandenen Vorkehrungen des UBA anknüpfen.

4.1 Forschungsförderung

Auch wenn hier die personelle und die inhaltliche Dimension analytisch voneinander getrennt wurden: in der Praxis der Forschungsförderungen werden diese zusammengedacht (vgl. z. B. DFG ohne Jahr). So gibt es Vorgaben für Forschungsnehmende im Rahmen des HORIZON 2020 Programms zum einen zu Gleichstellungsplänen und zum anderen zum inhaltlichen Gender Mainstreaming. Der Ansatz der Europäischen Kommission könnte impulsgebend für das UBA sein, er umfasst ein Commitment auf der oberen Leitungsebene, Datensammlung und -auswertung, Kompetenzbildung der Mitarbeitenden und Entscheidungstragenden, eine Reihe an Maßnahmen nach Innen (z. B. Förderung von Work-Life Balance) wie auch die Integration in Forschungsinhalte und Lehrinhalte. (European Commission 2021, S. 12/13 und European Commission, ohne Datum). Im Folgenden werden einige dieser Impulse aufgegriffen.

4.1.1 Personelle / quantitative Dimension

Für ein effizientes Monitoring der Forschungsförderung ist eine Verbesserung der Datenlage notwendig. Die folgenden Möglichkeiten bestehen:

a) Erfassung von Informationen im Datenblatt eines Forschungsvorhabens / in der Profi-Datenbank:

Eine automatisierte Erfassung der folgenden Kriterien sowohl bei Zuschlag als auch bei Abschluss eines Forschungsvorhabens:

1. Geschlecht aller beteiligten Forschenden (männlich/weiblich/divers)
2. Funktion im Projekt (Leitung, Koordination, Mitarbeit), nach Geschlecht (männlich/weiblich/divers), ggf. Altersgruppen
3. Disziplinäre Zuordnung der Forschenden oder der Forschung, nach fachlichen Schwerpunkten oder weiterer gängiger Klassifizierung von Fachdisziplinen

Wenn diese Parameter durchgängig erfasst werden, ermöglicht dies ein Chancengleichheits-Monitoring auf jährlicher Basis, das auch entlang der fachlichen Schwerpunkte des BMUV oder anderer Fächersystematiken mit einem vergleichsweise geringen Aufwand erfolgen kann.

b) Anwendung von Instrumenten für mehr Chancengleichheit bei Unterrepräsentation

Wie oben beschrieben ist eine Bewertung der Geschlechterrepräsentation in der Forschungsförderung des UBA bei der derzeitigen Datenlage voraussetzungsvoll. Sollte sich der Eindruck bestätigen, dass in bestimmten Bereichen der Forschungsvergabe des UBA Frauen unterrepräsentiert sind, und ihnen auch im Schnitt geringere Budgets zur Verfügung stehen, können die folgenden Impulse zielführend sein:

1. Anreize zur Erhöhung des Frauenanteils schaffen, zum Beispiel durch finanzielle Mechanismen (Budgets für spezifische Gleichstellungsförderung).
2. Im Zuge der Vergabe von Forschungsaufträgen sollte ein Hinweis erfolgen, dass das UBA die Beteiligung von Forscherinnen mindestens entsprechend ihres Anteils in der

entsprechenden Fachdisziplin anstrebt. Eine Thematisierung der Frage einer angemessenen Repräsentanz in den Forschungsvorhaben sollte Bestandteil des Antragsverfahrens werden. Welche Vorgaben an das geförderte Projekt in Form von Anreiz oder auch Sanktionsmechanismen gestellt werden sollten, sind im Rahmen einer weiteren Expertise – auch juristisch – zu prüfen.

3. Um einen Gender Research Budget Gap zu vermeiden, sollte insbesondere bei volumenstarken Förderungen auf eine ausgewogene oder weibliche Leitung geachtet werden – nicht nur (wie in der Gruppe der untersuchten Projekte) bei einzelnen vergleichsweise deutlich finanzstarken Projekten
4. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Förderung von Forschung explizit zu Geschlechterfragen eine Erhöhung des Frauenanteils bewirken kann, da innerhalb der verschiedenen Fachdisziplinen im Rahmen der Geschlechterforschung weiterhin mehrheitlich Frauen forschen (siehe auch nächstes Kapitel).

4.1.2 Inhaltliche / qualitative Dimension

Die Berücksichtigung von relevanten und dem Forschungsgegenstand angemessenen Genderdimensionen ist keine sachfremde Anforderung, sondern entspricht dem wissenschaftlichen Standard, den jeweils aktuellen Forschungsstand zu berücksichtigen. Die Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht kann – wie in Kapitel 2.2.2 gezeigt wurde – zudem zur Eröffnung neuer Forschungsperspektiven und der Erweiterung wie auch der Vertiefung von Erkenntnissen beitragen.

Die Ergebnisse sowohl der Schlagwort-Analyse als auch der vertieften inhaltlichen Analyse weisen darauf hin, dass die bestehenden Instrumente im UBA (siehe Kap. 2.2) nicht ausreichend genutzt wurden. Im Rahmen des Projekts können die Ursachen hierfür nicht identifiziert werden. Eine effizientere In-Wert-Setzung der vorhandenen Wissensressourcen (siehe nächster Abschnitt) könnte befördert werden durch:

Integration von Gender-Dimensionen als fachlichen Standard etablieren

Sinnvoll wäre es, die Berücksichtigung der Genderdimension als *fachlichen Standard* zu stärken. Die bereits bestehende Checkliste „Gender Mainstreaming in der Forschung“ (siehe Anhang A.5) enthält bereits wichtige Hinweise zu den einzelnen Schritten im Prozess der Forschungsvergabe, Durchführung und Abnahme von Forschungsprojekten.³⁰ Das zweistufige Verfahren mit Prüfung der Genderrelevanz im ersten Schritt und bei positivem Prüfungsergebnis die Formulierung genderbezogener Ziele für das Forschungsvorhaben im Datenblatt sowie einer expliziten Benennung als fachliche Anforderung in der Leistungs-/Projektbeschreibung ist zielführend, wenn dann die entsprechenden Vorgaben auch im gesamten Zyklus eines Forschungsprozesses nachgehalten werden.

Gezielte Anwendung und Ausbau bestehender Instrumente zur Genderorientierung der Forschungsförderung

Die vorhandene Checkliste (von 2010) (siehe Anhang A.5) sollte aktualisiert und vor allem auch weiter nach den acht fachlichen Schwerpunkten differenziert werden.

Möglich wäre es außerdem, durch die Förderung von Studien an der Schnittstelle von Geschlechter- und Umweltforschung gezielt in Bezug auf die Schwerpunkte der Ressortforschung die vorhandenen Gender-Dimensionen noch ausdifferenzierter aufzuzeigen und gleichzeitig bestehende Forschungslücken zu schließen. Das somit generierte Wissen, kann

³⁰ Siehe: Checkliste: Gender Mainstreaming in der Forschung, lt. AL-Beschluss vom 16.03.2010, Produkt Nr. 0102.03

zur Weiterentwicklung der Checkliste/n genutzt werden, indem Beispiele für die Virulenz von Gender in vermeintlich neutralen Forschungsthemen integriert werden.

Kompetenz-Ausbau der Beteiligten

Fachliche Gender-Kompetenz der für die Vergabe und Begleitung zuständigen Mitarbeitenden – und zwar in Bezug auf das jeweilige Fachgebiet des UBA muss auf- und ausgebaut werden. Ein solcher Kompetenzaufbau könnte durch dezentrale, in den Fachbereichen verorteten, Anlaufstellen unterstützt werden („Gender-Fachstellen“ oder „Gender Focal Points“). Forschungsfeldverantwortliche, Forschungsbeauftragte und Fachbegleitungen sollten im Rahmen von thematischen Workshops zu den Gender-Aspekten im jeweiligen Fachbereich geschult werden. Ziel sollte sein, die Gender-Dimension an ganz konkreten Beispielen *in die jeweilige Fachlichkeit* zu übersetzen, um den Mehrwert genderorientierter Forschung zu verdeutlichen. Diese Workshops könnten gleichzeitig eine Grundlage bilden, die bisherige Checkliste von 2010 (siehe Anhang A.5) auszubauen und in auf das jeweilige Forschungsfeld bezogene Leitfäden zu überführen.

Nachhalten

Eine stichprobenartige Auswertung, wie sie hier vorgenommen wurde (Kapitel 2.2) sollte auch für Forschungsvorhaben ab 2019 bzw. für zukünftige Berichte erfolgen.

Ein Follow-up Prozess in Bezug auf die angemessene Integration der Gender-Dimensionen eines Themas sollte in Verantwortung der Leitungsebene erfolgen. Wenn Vorgaben zur Qualitätsverbesserung der Forschungsberichte wie die Checkliste Gender Mainstreaming in der Forschung oder auch der Leitfaden zu geschlechtergerechter Sprache zwar bestehen, aber dauerhaft nur punktuell zur Anwendung kommen, trägt dies letztlich zu einer Entwertung jeglicher Vorgaben zur Qualitätssicherung bei. Allerdings sollte die konkrete Anwendung der Checkliste bzw. der entsprechenden Verfahren nachgehalten werden, zum Beispiel durch eine Mitzeichnungsregelung der Gleichstellungsbeauftragten bzw. Ansprechperson für Gender Mainstreaming bei Projektabschluss.

4.2 Verbändeförderung

Im Merkblatt zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen der Verbändeförderung wird die Berücksichtigung von „sozialen sowie geschlechtsspezifischen Aspekten“ als ein wesentliches Kriterium für die Bewertung benannt (BMU 2021, S. 4). Mit den derzeit gemachten Vorgaben bei Antragstellung kann dies jedoch nicht gewährleistet werden. Es kann somit von einer Inkonsistenz zwischen Zielen der Förderung und Vorgaben in der Operationalisierung gesprochen werden.

Zudem ist ein deutlicher Abfall der Güte der Aussagen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit / Gleichstellung bei Anträgen zu beobachten, die nach 2018 gestellt wurden, denn hier wurde nicht länger explizit nach Geschlechteraspekten, sondern nach „anderen gesellschaftlich relevanten Aspekten (geschlechtsspezifische Wirkungen/Besonderheiten, Inklusion, Migration, Integration etc.)“ gefragt. Die Ausführungen gehen dann häufig nicht auf die Kategorie Geschlecht ein oder reklamieren einfach einen Nicht-Ausschluss. Die Frage führt offensichtlich zur Annahme, dass fachliche und andere Gender-Aspekte (siehe Kapitel 3.5) nicht wichtig seien.

Um in Zukunft darstellbar zu machen, welche Wirkungen ein Projekt tatsächlich im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit / Gleichstellung erzielen kann, sollten die Vorgaben in der Antragsstellung verändert werden: Es sollte explizit nach konkreten Beiträgen zur Geschlechtergleichstellung gefragt werden – und zwar in Bezug auf das jeweilige Schwerpunktthema, die Zielgruppen und die Methoden des Projekts.

Dabei sollte das Feld „Gender-Freitext“ beibehalten werden, denn es ist wichtig, um den Gehalt eines beantragten Projektes in Bezug auf das Thema auf einen Blick zu erfassen. Dennoch sollten auch an weiteren Stellen des Antrags die entsprechenden Informationen enthalten sein: z. B. zu den – nach Geschlecht differenzierten – Zielgruppen oder zum methodischen gendersensiblen Vorgehen. Im Gender-Freitext können dann entsprechend Querverweise auf andere Antragsteile gemacht werden. Auch sollte die Zeichenbegrenzung hochgesetzt werden. Für eine fachlich ausgereifte Beschreibung von Gender-Aspekten (wie in Kapitel 3.5 beschrieben) müssten mindestens 3.000 Zeichen zur Verfügung gestellt werden.

Definition von Standards

Im Antragsverfahren sollte verdeutlicht werden, dass Mindeststandards für die Beantwortung der Frage nach Geschlechter-Aspekten in Bezug auf das Projekt bestehen. Denkbar ist zum Beispiel, dass von den fünf hier aufgezeigten Dimensionen (siehe Kapitel 3.5) mindestens drei plausibel dargelegt werden.

- ▶ ...Aussagen zu den Gender-Aspekten im Interventionsbereich und wie diese im Projektverlauf berücksichtigt werden (Planung, Umsetzung, Nachbereitung / Evaluierung)
- ▶ ...Aussagen zur Zielgruppe / den Zielgruppen nach Geschlecht³¹
- ▶ ...Aussagen wie in Formaten der Umweltbildung Gender thematisiert werden kann
- ▶ ...Aussagen, wie in der Öffentlichkeitsarbeit Geschlechterstereotype und Gender-Verzerrungen vermieden werden.

Mit den derzeit gemachten Vorgaben im Freitextfeld des Antragsformulars (siehe oben) können solche Minimalstandards nicht gewährleistet werden. Hier sollte eine Formulierung gewählt werden, die einen spezifischen Beitrag zu Geschlechtergerechtigkeit in Bezug auf das fachliche Interventionsfeld des Projekts einfordert – ohne jedoch die Antragsanforderungen zu überfrachten, da dies potenziell eine Hürde für kleinere Antragstellende darstellen kann.

a) Erhöhung der Genderkompetenz der Antragsprüfenden

Um Anträge in Bezug auf oben genannte Kriterien beurteilen zu können, sollten die mit Verbändeförderung vertrauten Personen entsprechend geschult werden (Verständnis von Gender, fachliche Gender-Aspekte in den Themen der Verbändeförderung, Gender in Bildungs- und Kommunikationsformaten, Bedeutung geschlechtersensibler Sprache, ...). Auch hier könnten dezentrale Anlaufstellen („Gender-Fachstellen“ oder „Gender Focal Points“) unterstützen.

Bereits 2006 wurden als Ergebnis des Projekts „Gender Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“ mehrere Handreichungen veröffentlicht (Deutscher Naturschutzring 2006a-d). Diese erhalten wertvolle Hinweise für Antragstellende – auch entlang der hier genannten Dimensionen und Themen. Sie sind inzwischen wieder öffentlich erhältlich, bedürfen jedoch der Aktualisierung. Die Projektergebnisse können einen guten Anknüpfungspunkt bilden für die Erarbeitung eines Leitfadens. Dieser sollte unter Beteiligung der Verbände mit kompetenter Moderation erarbeitet werden.

³¹ Dabei sollte ein Verständnis von Gender vorgestellt werden, das mit weiteren sozialen Kategorien verwoben ist, die im jeweiligen Interventionsfeld eine Rolle spielen, z. B. Alter, Migrationsgeschichte, Behinderung (intersektionaler Ansatz).

b) Unterstützung von Antragstellenden zur Erfüllung von Anforderungen durch Bereitstellung eines Leitfadens

Relevante Dimensionen sollten Antragstellenden bekannt gemacht werden, zum Beispiel durch einen Leitfaden, in dem oben genannte Standards und entsprechende „Dos“ und „Don’ts“ (siehe Kapitel 3.5) ausführlich vorgestellt werden. Auch hier sind die Handreichungen des DNR (2006 a – e) ein guter Ansatzpunkt, diese sollten jedoch aktualisiert werden.

5 Fazit

Sowohl in der Forschungsförderung als auch in der Verbändeförderung verfügt das UBA inzwischen über viele Wissensressourcen. Dies betrifft vor allem die Gender-Dimensionen der Umweltforschung – in den letzten Jahren wurde dies auch weiter ausgebaut (vgl. zum Beispiel UBA 2017, 2018; Rückert-John et al. 2020; Spitzner et al. 2020). Zum anderen bestehen seit rund einer Dekade Vorgaben und es wird Unterstützung durch konkrete Handlungshilfen in Form von Leitfäden etc. sowie personell durch die Anlaufstelle Gender Mainstreaming angeboten.

Hieraus kann geschlussfolgert werden, dass eine hier aufgezeigte fehlende bzw. punktuell vorhandene Einbeziehung von Gender-Dimensionen in die vom UBA geförderten Forschungs- wie auch Verbändeprojekte nicht in erster Linie eine Frage von Wissensbeständen oder Hilfestellungen darstellt. Vielmehr scheint in der konkreten Umsetzung, also im Prozess der Beantragung, Begleitung und Abnahme, Gender als durchgängige Perspektive herauszufallen.³²

Generell ist deswegen zu empfehlen die vorhandenen Wissensressourcen, Strukturen und Instrumente effizienter in Wert zu setzen. Die guten Ansätze des UBA können erst in der konkreten Umsetzung der Forschungs- und Verbändeförderung entfaltet werden, wenn entsprechende Kommunikations- und Steuerungsmechanismen greifen sowie der fachliche Kompetenzaufbau des zuständigen Personals gestärkt wird (siehe auch UBA 2017). Dieser Kompetenzaufbau in den beiden hier untersuchten Bereichen könnte durch dezentrale, in den jeweiligen Fachbereichen verortete, GM-Anlaufstellen unterstützt werden (im englischsprachigen Raum als *Gender Focal Points* bezeichnet).³³

³² Siehe hierzu auch Anhang 4 – Exkus zum Thema sprachliche Gleichbehandlung.

³³ Solche fachlichen Anlaufstellen bestehen in Bundesbehörden nur selten, Gender Focal Points sind in international arbeitenden Organisationen wie zum Beispiel den Vereinten Nationen jedoch gängig.

6 Quellenverzeichnis

Bauhardt, C. (1995): Stadtentwicklung und Verkehrspolitik. Eine Analyse aus feministischer Sicht. Basel/Boston/Berlin: Birkhäuser

BMU – Bundesministerium für Umwelt (2019): Ressortforschung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Forschungsrahmen und Ressortforschungsplan 2020. <https://www.bmu.de/fileadmin/DatenBMU/DownloadPDF/Forschung/ressortforschungsplangesamt2020bf.pdf> (03.02.2022)

BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2021): Merkblatt zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen der Verbändeprojektförderung – (Kap. 1601 Titel 685 04 Erl. Nr. 2.3). Stand 01.05.2021. <https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/dokumente/bmu-merkblattzurverbaendefoerderungstand20210501bf.pdf> (19.07.2021)

Braunmühl, C. v. (2009): Gender, Privatisierung der Wasserversorgung und Partizipation. In: GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 2009, 1, 2, Verlag Barbara Budrich, Opladen u. a., S. 107-122

Bührer, S.; Schraudner, M. [Hrsg.] (2006): Gender-Aspekte in der Forschung. Wie können Gender-Aspekte in Forschungsvorhaben erkannt und bewertet werden?. Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart

Damyanovic, D.; Florian, R.; Weikmann, A. (2013): Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung, Werkstattbericht Nr. 130, Wien, S. 26. <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008290.pdf> (03.02.2022)

Destatis (2015): Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen – Fächersystematik. <https://www.gesis.org/fileadmin/cews/www/pdf/StudentenPruefungsstatistik.pdf> (03.02.2022)

Deutscher Naturschutzring (DNR) e.V. (2003): Gender Mainstreaming – Relevanz und Herausforderung für Natur- und Umweltschutzverbände. Vorstudie zur Erarbeitung von Grundlagen für ein umfassendes Gender Mainstreaming. Verfasst durch das Team des Projekts „Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“: Brouns, E.; Grüning, J.; Katz, C.; Mayer, M.; Mölders, T. Bonn, Lüneburg.

Deutscher Naturschutzring (DNR) e.V. (2006a): Dokumentation. Vielfältig, kooperativ, geschlechtergerecht. Natur- und Umweltschutzverbände auf dem Weg. Verfasst durch das Team des Projekts „Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“: Fischer, K.; Grüning, J.; Katz, C.; Mayer, M.; Thiem, A. Berlin, Bonn, Lüneburg.

Deutscher Naturschutzring (DNR) e.V. (2006b): Handreichung: Gender in Projektanträgen. Arbeitshilfe zur Beantwortung der Fragen zu geschlechterspezifischen Auswirkungen im Rahmen der Verbändeförderung des BMU/UBA. Verfasst durch das Team des Projekts „Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“: Fischer, K.; Grüning, J.; Katz, C.; Mayer, M.; Thiem, A. Berlin, Bonn, Lüneburg.

Deutscher Naturschutzring (DNR) e.V. (2006c): Handreichung: Gestaltung einer gendersensiblen Bildungs- und Gruppenarbeit in den Natur- und Umweltschutzverbänden. Verfasst durch das Team des Projekts „Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“: Fischer, K.; Grüning, J.; Katz, C.; Mayer, M.; Thiem, A. Berlin, Bonn, Lüneburg.

Deutscher Naturschutzring (DNR) e.V. (2006d): Handreichung: Umwelt und Natur – ge(nder)lesen – ge(nder)hört – ge(nder)sehen? Chancen geschlechtergerechter Öffentlichkeitsarbeit und gendersensibler Mediengestaltung in Natur- und Umweltschutz. Verfasst durch das Team des Projekts „Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“: Fischer, K.; Grüning, J.; Katz, C.; Mayer, M.; Thiem, A. Berlin, Bonn, Lüneburg.

Deutscher Naturschutzring (DNR) e.V. (2006e): Handreichung: Gender als Qualitätsmerkmal in der Organisation von Natur- und Umweltschutzverbänden. Verfasst durch das Team des Projekts „Greenstreaming – Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz“: Fischer, K.; Grüning, J.; Katz, C.; Mayer, M.; Thiem, A. Berlin, Bonn, Lüneburg.

DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (2020): Chancengleichheitsmonitoring 2020. Antragstellung und -erfolg von Wissenschaftlerinnen bei der DFG-Berichtsjahr 2019. <https://www.dfg.de/download/pdf/dfgimprofil/geschaeftsstelle/publikationen/chancengleichheitsmonitoring2020.pdf> (03.02.2022)

DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (2021): Chancengleichheitsmonitoring 2021. Antragstellung und -erfolg von Wissenschaftlerinnen bei der DFG-Berichtsjahr 2020. https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/chancengleichheits_monitoring_2021.pdf (03.02.2022)

DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (ohne Jahr): Die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG. https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_dfg_foerderung/chancengleichheit/forschungsorientierte_gleichstellungsstandards_2017.pdf (03.02.2022)

DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (2017): Chancengleichheits-Monitoring 2017. Antragstellung und -erfolg von Wissenschaftlerinnen bei der DFG. Berichtsjahr 2016. <https://zenodo.org/record/1481751#.XDcOq-SotaQ#.XDcOq-SotaQ> (04.02.2022)

Ebenfeld, M. (2017): Checkliste zur gender- und diversitätsbewussten Didaktik. In: Freie Universität Berlin. Toolbox Gender und Diversity in der Lehre. http://www.genderdiversitylehre.fuberlin.de/toolbox/_content/pdf/methodenblatt_checkliste.pdf (05.02.2022)

Esch, M.; Herrmann, J. (Hrsg.) (2008): Qualität durch Chancengleichheit Gleichstellung als strategischer Faktor im Qualitätsmanagement technischer Universitäten. wbv, Bielefeld.

European Commission (2004): Gender Action Plan in Integrated Projects and Networks of Excellence A Compendium of Best Practices. http://www.genderkompetenz.info/w/files/gkompzpdf/gapbestpractice_04.pdf (03.02.2022)

European Commission (2016): H2020 Programme Guidance on Gender Equality in Horizon 2020. https://ec.europa.eu/research/participants/data/ref/h2020/grants_manual/hi/gender/h2020-hi-guide-gender_en.pdf#page=10 (04.02.2022)

European Commission (2021): Horizon Europe Work Programme 2021-2022 13. General Annexes (European Commission Decision C(2021)1940 of 31 March 2021). https://ec.europa.eu/info/funding-tenders/opportunities/docs/2021-2027/horizon/wp-call/2021-2022/wp-13-general-annexes_horizon-2021-2022_en.pdf (04.02.2022)

European Commission (ohne Datum): Gender Equality in Horizon 2020. Funding and Tenders Portal – H2020 Online Manual. https://ec.europa.eu/research/participants/docs/h2020-funding-guide/cross-cutting-issues/gender_en.htm (05.02.2022)

European Commission, DG Research and Innovation (2011): Toolkit Gender in EU-funded research. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/c17a4eba-49ab-40f1-bb7b-bb6faaf8dec8> (03.02.2022)

European Commission, DG Research and Innovation (2020): Gendered innovations 2: How inclusive analysis contributes to research and innovation: policy review. <https://data.europa.eu/doi/10.2777/53572> (03.02.2022)

European Commission, Directorate-General for Research and Innovation (2021): She figures 2021: gender in research and innovation: statistics and indicators. <https://data.europa.eu/doi/10.2777/06090> (03.02.2022)

Färber / Spangenberg (2008): Wie werden Professuren besetzt? Chancengleichheit in Berufungsverfahren. Campus, Frankfurt a. M.

- Feldmann, M.; Erbe, B.; Goldmann, M.; Kuhl, M.; Roski, M.; Schacherl, I. (2014): Gleichstellung steuern. Promising Practices für die Hochschulsteuerung. EQUISTU, Dortmund, München
- Frey, R.; Spangenberg, U.; (2007): Gender Budgeting in fünf Forschungsprogrammen. Studie im Auftrag des Österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Berlin, Wien
- Fuseini H.; Newcomb DC. (2017): Mechanisms Driving Gender Differences in Asthma. In: Curr Allergy Asthma Rep. 2017, 17, 3, Springer Nature, Cham, S. 19. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/28332107/> (03.02.2022)
- Gapp-Schmeling, K.; Heinrich, A. (2020): Konsumieren Frauen nachhaltiger? – Der Zusammenhang von Nachhaltigkeitsbewusstsein und Gender. In: Andrea-Hilla Carl, Stefanie Kunze, Yasmin Olteanu, Özlem Yildiz, Aysel Yollu-Tok [Hrsg.]: Geschlechterverhältnisse im Kontext von Unternehmen und Gesellschaft, Nomos, Baden-Baden, S. 221 – 236
- Hönig, B. (2020): Chancengleichheit in der Exzellenz? Öffentliche Forschungsförderung im europäischen und nationalstaatlichen Vergleich. In: Beiträge zur Hochschulforschung – Ausgabe 4/2020. Wissenschaftliche Exzellenz und Chancengleichheit. https://www.bzh.bayern.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Beitraege_zur_Hochschulforschung/2020/4_2020_Hoenig.pdf (04.02.2022)
- Institut für Mobilitätsforschung (ifmo) [Hrsg.] (2011): Mobilität junger Menschen im Wandel – multimodaler und weiblicher. ifmo-Studien, München
- Jeanrenaud, Y. (2020): MINT. Warum nicht? Zur Unterrepräsentation von Frauen in MINT, speziell IKT, deren Ursachen, Wirksamkeit bestehender Maßnahmen und Handlungsempfehlungen. Expertise für den Dritten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung.
- Kaschuba, G. (2005): Theoretische Grundlagen einer geschlechtergerechten Didaktik. Begründungen und Konsequenzen. In: REPORT, 2005, 28, 1, wbv, Bielefeld, S. 67 – 74
- Kautzky-Willer, A. (2011): Sex and Gender Differences in Endocrinology. In: Oertelt-Prigione, S.; Regitz-Zagrosek, V. (Hg.): Sex and Gender Aspects in Clinical Medicine, Springer, London, S. 125 – 149.
- Knoll, B. (2017): Gender & Mobilität. Herausforderungen und Grenzen beim Messen des Unterwegs-Seins von Menschen aus einer Gender-Perspektive. In: Wroblewski, A.; Kelle, U.; Reith, F. [Hrsg.]: Gleichstellung messbar machen, Grundlagen und Anwendungen von Gender und Gleichstellungsindikatoren, Springer VS, Wiesbaden, S. 129 – 148.
- Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2021): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. <https://www.buwin.de/> (03.02.2022)
- Koreuber, M. [Hrsg.] (2017): Diversity gerecht werden. – Heft 1: Strategien für zukunftsfähige Hochschulen. Freie Universität Berlin, Berlin.
- Löther, A.; Riegraf, B. [Hrsg.] (2017): Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung. Veränderte Governance und Geschlechterarrangements in der Wissenschaft. Verlag Barbara Budrich, Opladen u. a.
- Lynn, H.; Rech, S.; Samwel-Mantingh, M. (2017): Plastics, Gender and the Environment. Findings of a literature study on the life cycle of plastics and its impacts on women and men from production to litter. <https://www.wecf.org/wp-content/uploads/2018/11/PlasticsgenderandtheenvironmentHighRes-min.pdf> (03.02.2022)
- Müller, U.; Riegraf, B.; Wilz, S. M. [Hrsg.] (2013): Geschlecht und Organisation. Springer VS, Wiesbaden.
- Pimminger, I. (2012): Umsetzung von Gender Mainstreaming in Projekten. http://www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/GM_in_Projekten/gm_projekte.pdf (03.02.2022)

Raulf, M.; Brüning, T.; Jensen-Jarolim, E. et al. (2017): Gender-related aspects in occupational allergies – Secondary publication and update. In: World Allergy Organ J, 2017, 10, 44, Elsevier, Amsterdam.
<https://waojournal.biomedcentral.com/articles/10.1186/s40413-017-0175-y> (03.02.2022)

Rückert-John, J.; Martens, T.; John, R.; Alber, G.; Röhr, U.; Weller, I.; Tippe, M. (2020): Vorlaufforschung: Interdependente Genderaspekte der Bedürfnisfelder Mobilität, Konsum, Ernährung und Wohnen als Grundlage des urbanen Umweltschutzes Gender Mainstreaming für eine zielgruppenspezifischere, effektivere urbane Umweltforschung. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2020_12_18_texte_238-2020_gender_urbane_umweltforschung.pdf (03.02.2022)

Sears MR.; Burrows B.; Flannery EM.; Herbison GP.; Holdaway MD. (1993): Atopy in childhood. I. Gender and allergen related risks for development of hay fever and asthma. In: Clin Exp Allergy, 1993, 23, 11, Jon Wiley & Sons, Hoboken, S. 941 – 948. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/10779282/> (03.02.2022)

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2011): Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung. Berliner Handbuch. https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming/download/gender_deutsch.pdf (03.02.2022)

Spitzner, M.; Hummel, D.; Stieß, I.; Alber, G.; Röhr, U. (2020): Interdependente Genderaspekte der Klimapolitik. Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik: Wirkungsanalyse, Interdependenzen mit anderen sozialen Kategorien, methodische Aspekte und Gestaltungsoptionen, UBA.
<https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-02-06texte30-2020genderaspekte-klimapolitik.pdf> (03.02.2022)

Stahlberg, D.; Sczesny, S. (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau, 2001, 52, 3, Hogrefe Verlag, Göttingen, S. 131 – 140.

UBA – Umweltbundesamt [Hrsg.] (2018): Gender, Geschlechterforschung, Geschlechtergerechtigkeit. Auswahlbibliografie. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/dokumente/auswahlbibliografie_gender_2018.pdf (03.02.2022)

UBA – Umweltbundesamt [Hrsg.] (2019): Forschungsprogramm des Umweltbundesamtes 2018 – 2022. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-05-07_veroeffentlichung_forschungsprogramm_20190708.pdf (04.02.2022)

UBA – Umweltbundesamt [Hrsg.] (2017): Geschlechterverhältnisse und Nachhaltigkeit. Verfasst von Röhr, U. (LIFE e.V.), Berlin. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-09-25_gender_nachhaltigkeit_0.pdf (05.02.2022)

Wendt, B.; Görgen, B. (2017): Der Zusammenhang von Umweltbewusstsein und Umweltverhalten Eine explorative Studie zu einem Kernproblem der Umweltsoziologie am Beispiel von Wissensarbeiter*innen. Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster Reihe VII Band 21, Münster.

A Anhang

A.1 Beschreibung des Datensatzes

a) Aus profi-Online generierte Daten:

- Jahr des Abschlusses
- Laufzeit
- Forschungskennzahl (FKZ)
- Durchführende Institution / Name
- Gesamtbudget
- Bewirtschaftungsart
- Förderquote – diese war durchgängig mit 100 % angegeben
- Titel des Vorhabens
- Art der durchführenden Institution:
 - Kleinstunternehmen, KMU, Vereine, privat-rechtliche Ausgründungen aus Unis etc.; kleiner/gleich 500 Mitarbeitende, Großunternehmen; größer als 500 Mitarbeitende, Öffentlicher Dienst Bund (Bundesforschungsinstitute, Ressortforschungsbehörden wie RKI etc. inkl. UBA), Forschungsinstitute (öffentlich finanziert, also z. B. Leibniz, Helmholtz, Thünen Institute etc.), Universitäten und Hochschulen (ehem. Fachhochschulen) inkl. Privatuniversitäten/-hochschulen
- Forschungsschwerpunktkennung
- Leistungsplan-Systematik

b) Recherchierte / generierte Daten:

- Geschlecht Leitung (männlich – weiblich – nicht zu bestimmen – divers), keine Projektleitung
- Geschlecht Mitarbeit (männlich – weiblich – nicht zu bestimmen – divers, Mitarbeitende gesamt)
- Nennung von Gender oder ähnlichen Begriffen im Abstract (offenes Feld)
- Schlagworte im Bericht: Geschlecht, gender sex, Frauen, woman, women, Männer, man, men, weiblich, female, männlich, Gleichstellung, gender equality / equity, Gender
- Hauptfachdisziplin (nach: <https://deweysearchde.pansoft.de/webdeweysearch/>)
- Anmerkung (offenes Feld)
- Quelle (Link)

A.2 Liste Relevanter Forschungsprojekte

- ▶ LeTSGEPs Leading Towards Sustainable Gender Equality Plans in research performing organisations. This project received funding from the European Union's Horizon 2020 Research and Innovation program <https://letsgeps.eu/about-the-project/>
- ▶ FORGEN – Funding Organisations for Gender: <https://forgen.act-on-gender.eu/>
- ▶ GenBUDGET: Gender Budgeting in Research Organisations: <https://genbudget.act-on-gender.eu/>
- ▶ Gendered Innovations (Stanford University): <https://genderedinnovations.stanford.edu/>

A.3 Auswahl der Anträge für Verbändeprojekte: Unterscheidungskriterien:

1. Thema – eine Orientierung erfolgt dabei an den Themen, die in der Suchmaske unter „Thema“ zugeordnet sind – evtl. aber auch erweitert, z. B. international / SDGs u. a.
2. Schwerpunkt des methodischen Ansatzes (z. B. Bildungsprojekt für spez. Zielgruppen wie Jugendliche, Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung, Veranstaltung, Netzwerkarbeit u. a.)
3. Größe der antragstellenden bzw. durchführenden Organisation/Initiative: groß: (z. B. BUND WWF, NABU) – mittel: – klein
4. Aufgenommen werden Organisationen mit vorhandener Gender-Policy (auf die im Antrag zurückgegriffen wird (z. B. Oxfam) und Organisation ohne eine existierende Gender-Policy
5. Zielgruppen des Projekts (z. B. Kinder & Jugendliche, Fachleute, breite Öffentlichkeit, Politik, Menschen mit Migrationsgeschichte)
6. Fördersumme – Gesamtmittel (niedrig – mittel – hoch) 50.000 – 150.000 Gesamtförderung des Projektes inkl. Kofinanzierung (in der Regel 70-80 % über UBA gefördert, nur Ausnahmen 100%)
7. Modellcharakter oder überregional
8. Laufzeit: kurz = bis ein Jahr gefördert – lang: ab einem Jahr und länger gefördert
9. Erstprojekt – Folgeprojekt

A.4 Exkurs zum Thema sprachliche Gleichbehandlung

Geschlechterdifferenzierende Sprache – warum?

Laut Hausanordnung vom 10.08.2010 war für die analysierten Vorhaben eine geschlechtergerechte Sprache zu nutzen.³⁴ Die Anordnung enthält einen entsprechenden Leitfaden; ihr Anwendungsbereich umfasst explizit auch „Berichte externer Dienstleister im Auftrag des UBA (bspw. Forschungsnehmer)“. Die Prüfung dieser Vorgabe war nicht Bestandteil der vorliegenden Studie. Dennoch wurde im Rahmen der Analyse sowohl von Forschungsberichten als auch von Anträgen von Verbänden deutlich, dass diese Vorgabe nur teilweise gegriffen hat. So wurde die männliche Form genutzt, um Funktionsbezeichnungen vorzunehmen, da diese – so in einem Bericht zu lesen – „stets beide Geschlechter umfassen.“ Dies entspricht weder den Vorgaben des UBA, noch ist es zutreffend: Ergebnisse aus der kognitionspsychologischen Forschung zeigen, dass bei sprachlicher Nutzung derlei Funktionsbezeichnungen Frauen nicht wahrgenommen werden (vgl. z. B. Stahlberg /Sczesny 2001). Auch fand sich vereinzelt ein

³⁴ Die Hausanordnung wurde inzwischen abgelöst durch den „Leitfaden für geschlechtergerechte Sprache am Umweltbundesamt“ vom 08. März 2021. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/dokumente/leitfaden-fuer-geschlechtergerechte-sprache-umweltbundesamt_2021_bf.pdf. (03.03.2022)

inkonsistenter Sprachgebrauch, bei dem sowohl Beidnennung als auch ein generisches Maskulinum vorkam. Dies ist nicht in erster Linie aus sprachformaler Sicht problematisch, sondern es kann in diesem Fall nicht mehr nachvollzogen werden, ob es sich um generische oder doch um spezifische Bezeichnungen von Geschlechtergruppen handelt.

Ein geschlechtergerechter Sprachgebrauch ist inzwischen auch vertraglich mit den Forschungsnehmenden festgeschrieben. Wird diese Vorgabe nicht berücksichtigt, sollte dies im Abnahmeprozess eines Forschungsberichtes thematisiert werden. Formal betrachtet können vor dem Hintergrund der vertraglichen Regelungen Studien, die den Vorgaben nicht entsprechen, nicht abgenommen werden.

A.5 Checkliste: Gender Mainstreaming in der Forschung

AL-Beschluss vom 16.03.2010

Worum geht es?

Gender Mainstreaming (GM) bedeutet, bei Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern zu berücksichtigen. Gender Mainstreaming basiert auf der Erkenntnis, dass Frauen und Männer aufgrund ihrer sozialen und kulturellen Geschlechterrollen (gender) in der Gesellschaft unterschiedliche Lebensbedingungen und Chancen vorfinden, unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse entwickeln und von gesellschaftlichen Prozessen und deren Auswirkungen anders betroffen sind. Diese gesellschaftlich zugewiesenen Geschlechterrollen sind langlebig, aber kein Schicksal, sondern gestaltbar und veränderbar. Gender Mainstreaming richtet sich daher gleichermaßen an Frauen wie Männer und will erreichen, dass negative Auswirkungen der derzeitigen Geschlechterverhältnisse auf Frauen wie Männer überwunden werden.

GM in der Forschung heißt, Forschungsfragen und -aufgaben systematisch genderbezogen zu prüfen. Ziel ist, in Bezug auf den konkreten Forschungsgegenstand genderspezifische Erkenntnisse zu erhalten und diese so aufzubereiten, dass die auf sie aufbauenden politischen Maßnahmen geschlechtersensibel und zielgenau gestaltet werden können. Gender bedeutet dabei, Geschlecht in dem Kontext anderer sozialer Dimensionen zu untersuchen wie Einkommen, Bildung, Alter, ethnischer Hintergrund.

Gender Mainstreaming arbeitet präventiv: Deshalb ist es Ziel, von Beginn an Genderaspekte in einem Forschungsvorhaben zu verankern. Das bedeutet, bereits im Vorhinein bei der Konzipierung von Forschungsprojekten die inhaltliche Integration von Genderaspekten in das Forschungsfeld festzulegen, wenn fachlich angezeigt.

A.5.1 Relevanzprüfung: Hat das Forschungsthema etwas mit Gender zu tun?

Leitend für die Relevanzprüfung sind zwei Schlüsselfragen:

Handelt es sich um Projekte, die Personen/Personengruppen als Forschungsgegenstand haben?

Beispiele:

- Studie zum Umweltbewusstsein – untersucht Einstellungen von Personengruppen im soziökonomischen Kontext (Geschlecht, Einkommen, Bildung, Alter)

- ▶ Ökodesign/Integration von Nutzungsperspektiven – Anknüpfung an unterschiedliche Alltagsroutinen von Nutzenden → Betrachtung der unterschiedlichen Lebenssituationen von Personengruppen (Geschlecht, Einkommen, Bildung, Alter, ethnische Herkunft)
- ▶ Soziökonomische Analyse als Element des Zulassungsverfahrens von REACH → Soziökonomische Analyse untersucht Personengruppen
- ▶ biologische/medizinische Forschung – Senioren und umweltbedingte Gesundheitsrisiken → Personen als Forschungsgegenstand

Sind Personen bzw. Personengruppen von den *Ergebnissen* der Forschung betroffen?

Beispiele:

- ▶ Stadt der kurzen Wege – Stadt- und Raumplanung hat Auswirkung auf den Lebensalltag von Menschen; je nach Lebenssituation und vor dem Hintergrund einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung sind Bedürfnisse unterschiedlich (Wer legt wann welche Wege zurück, ist wann wie mobil?)
- ▶ Internationale Perspektiven der Nutzung von Biokraftstoffen – Verdrängung vorheriger Nutzungsinteressen → Auswirkung des Anbaus von Energiepflanzen auf Bevölkerung, also auf unterschiedliche Personengruppen? (Geschlecht, Einkommen, Bildung, Stadt-Land)

Ergebnis:

- ▶ Kann **eine** der beiden Schlüsselfragen mit „**ja**“ beantwortet werden, dann ist das Vorhaben **genderrelevant** → **weiter mit 2.** (Konzipierung von Forschungsvorhaben)
- ▶ Ist die Antwort auf beide Schlüsselfragen „**nein**“, dann ist das Projekt **nicht genderrelevant**.
(Beispiel: Analytik von Schadstoffen in Batterien)

A.5.2 Konzipierung Forschungsvorhaben

Bei **positiver Prüfung**: genderbezogene Ziele für das Forschungsvorhaben im Datenblatt formulieren und ggf. explizit als fachliche Anforderung in der Leistungs- /Projektbeschreibung benennen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, genderbezogene Ziele zu formulieren:

- ▶ Beschreiben, inwiefern das Forschungsfeld genderrelevant ist
(Beispiel für Textbaustein: „Geschlecht, Einkommen, Bildung oder Alter sind Dimensionen, um Lebensstile und Konsummuster bestimmter Gruppen als Grundlage für die zielgruppendifferenzierte Umweltkommunikation zu bestimmen. Es sollen Strategien für die Umweltkommunikation erarbeitet werden, um erstens Potenziale, die beispielsweise in einer höheren Ansprechbarkeit bestimmter Gruppen von Frauen sichtbar werden, stärker zu nutzen; um zweitens zur Aktivierung neuer Zielgruppen beizutragen, indem gezielt Gruppen von Männern adressiert werden, um diese zur Übernahme von mehr Verantwortung für Umweltschutz im Alltag zu bewegen, bspw. in den Bereichen Mobilität oder Ernährung.“)
- ▶ Exemplarische Forschungsfragen formulieren, die Forschungsnehmern verdeutlichen, wie sie die Genderdimension konkret einbeziehen können
(Beispiel für Textbaustein: „Beim ökologischen Design sollen Nutzungsperspektiven eine besondere Berücksichtigung finden, basierend auf einer gendersensiblen Analyse.“)

- ▶ gendersensible Datenerhebung- bzw. auswertung festlegen
(Beispiel für Textbaustein: „Bei der Erhebung und Analyse sozioökonomischer Daten im Bereich Umweltgerechtigkeit sollen Einkommen, Bildung, ethnischer Herkunft und Alter und Geschlecht berücksichtigt werden.“)
- ▶ Erwartung formulieren, dass im Forschungsprojekt genderspezifische Fragestellungen erwartet werden
(Beispiel für Textbaustein: „Eine Auseinandersetzung mit genderspezifischen Fragestellungen ist ausdrücklich erwünscht“)

Typische Stolpersteine:

- ▶ die Forschungsfrage bezieht sich nur auf ein Geschlecht, auch wenn die Schlussfolgerungen auf beide Geschlechter anwendbar sein sollen (*nachhaltiger Konsum – Forschungsfrage bezieht sich auf „den Konsumenten“*)
- ▶ die Forschungsfrage nimmt direkt oder indirekt ein Geschlecht als Norm und schränkt insofern das Spektrum möglicher Antworten ein (*Mobilität – Taktung von ÖPNV orientiert sich an der Norm von Vollzeiterwerbstätigen und deren zeitlichen Bedürfnissen*)
- ▶ in der Forschungsfrage wird direkt oder indirekt Familie bzw. Haushalt als kleinste Analyseeinheit vorgesehen, obwohl unterschiedliche Angaben für Frauen und Männer innerhalb der Familie oder Haushalte zu erwarten sind

A.5.3 Projektvergabe

- ▶ Bei der fachlichen Bewertung der eingegangenen Angebote auch prüfen, ob zu erwarten ist, dass die genderspezifischen Ziele und Anforderungen in ausreichender Qualität umgesetzt werden würden
- ▶ Prüfung, inwieweit im Einzelfall auf Grundlage der Leistungsbeschreibung Genderexpertise als Eignungskriterium sachgerecht bzw. erforderlich ist

A.5.4 Begleitung des Forschungsvorhabens

- ▶ Als ein Teilaspekt der fachlichen Begeleitung: Werden die Gender-Fragestellungen im Forschungsprozess beachtet, bearbeitet und ausgewertet? Besteht Nachbesserungsbedarf?
- ▶ Ergeben sich auf Grundlage von Zwischenberichten modifizierte Gender-Fragestellungen?

A.5.5 Bewertung der Ergebnisse

- ▶ Bei der fachlichen Abnahme des Berichts u. a. überprüfen, ob Gender-Fragestellungen in ausreichender Qualität bearbeitet wurden
(Geschlecht als differenzierende Variable, nicht als erklärende Variable verwendet; Wenn nur ein Geschlecht betrachtet wird, sind die Schlussfolgerungen dann auch nur auf dieses bezogen?)

Quellen/Arbeitshilfen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005): Arbeitshilfe zu § 2 GGO „Umsetzung von Gender Mainstreaming in Forschungsvorhaben“ (Ressortforschung).

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/80448/292e691a5db4b14dc3d29e8636e9c89d/gm-arbeitshilfe-forschungsvorhaben-data.pdf> (14.02.2022)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2005): Arbeitshilfe zu §2 GGO „Gender Mainstreaming im Berichtswesen“ (Geschlechterdifferenzierte und gleichstellungsorientierte Erstellung von Berichten) <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/80450/3412003d3b884cf7e7d1e22c329910a3/gm-arbeitshilfe-berichtswesen-data.pdf> (14.02.2022)